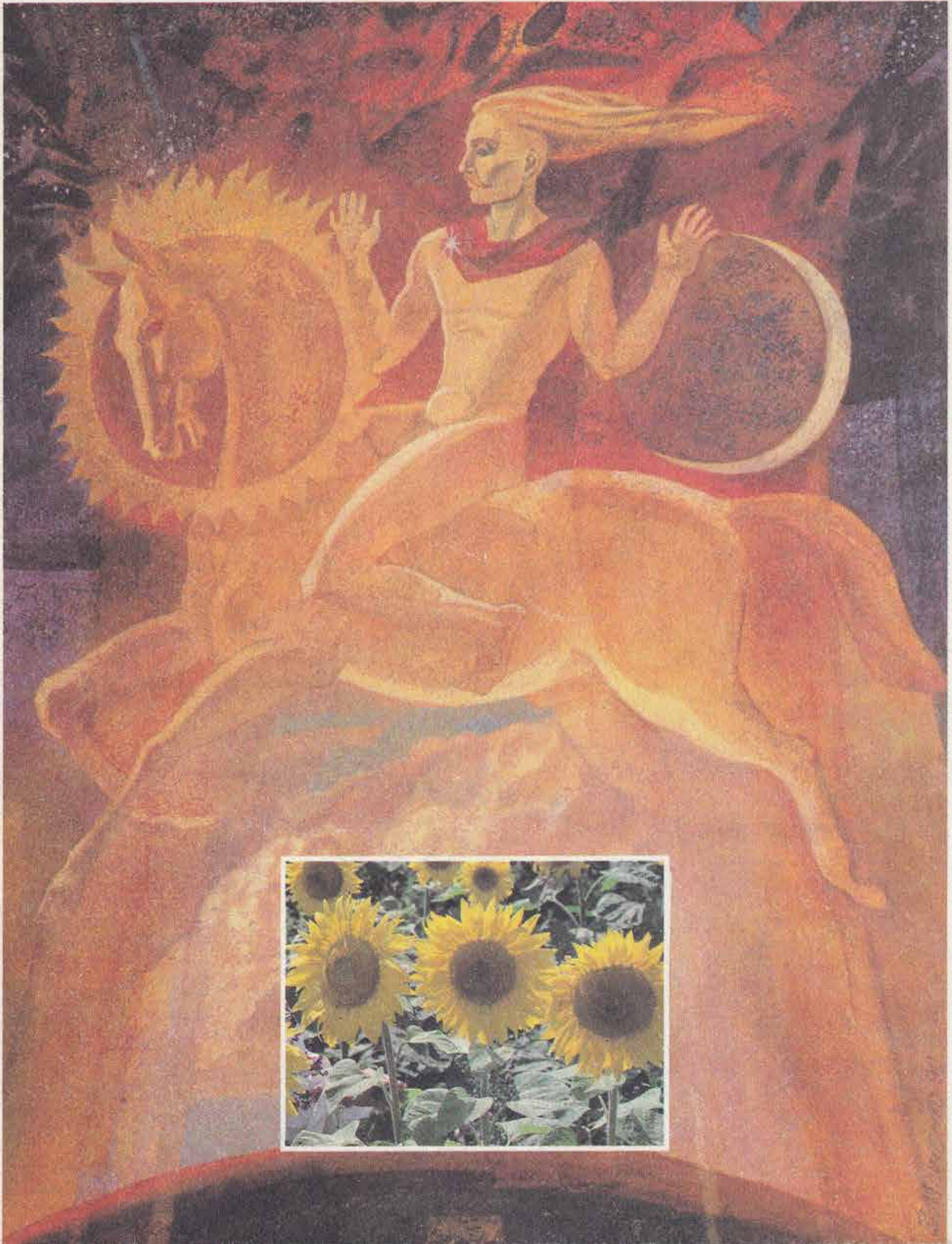
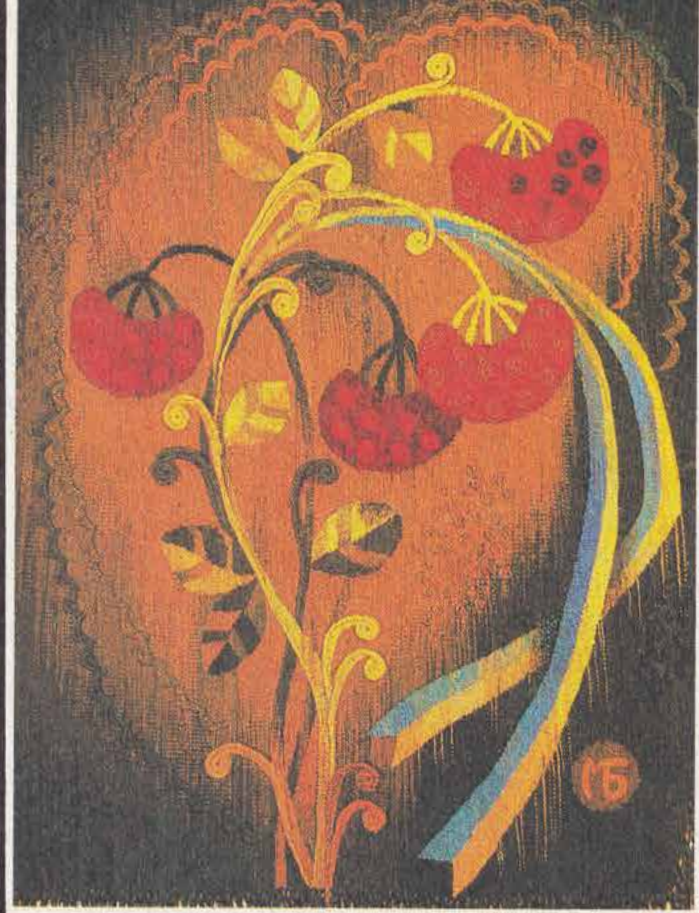


# Ukrainische Welt

*Українська Світа*





## Sehr geehrter Leser,

wir freuen uns darauf, Sie auf den Seiten unseres Magazins begrüßen zu können. Seit diesem Jahr erscheint die "Ukrainische Welt" in ukrainischer, deutscher und englischer Sprache.

Wir halten uns fernerhin an unsere ursprüngliche Konzeption der Unteilbarkeit der individuellen und der ethnischen Welt, der Einheit des ukrainischen Volkes im Raum und in der Zeit. Wir streben danach, das ewige wirksame Wissen, das von vielen Generationen der Ukrainer im Prozeß der geistig-wirtschaftlichen Praxis erworben wurde, zu fassen und Ihnen nahezubringen. Im Laufe der Jahrtausende half die moralische Kraft dieses echten Wissens unseren Menschen sich selbst zu helfen, die Schwierigkeit des Soziums zu überwinden, sich selbst zu ändern. Dieses reale Wissen wurde unserem ewigen wirksamen Glauben des konsolidierenden inneren Kernes des Ethnos zugrundegelegt; dieser Glauben belebt bedeutendes politisches Bewußtsein und formt den ethnischen Staat als eine selbstorganisierte gesellschaftliche Struktur.

Heute lebt die Ukraine unter Anspannung aller Kräfte für die Gesundung ihres geistig-natürlichen Wesens, für die Gestaltung der bedeutenden politischen Ordnung, für die Rückgabe der würdigen Stelle der Ukrainischen Welt unter anderen ethnischen Welten. Deswegen ist das Ziel unserer Chronik, das wirkungsstarke Wissen der Vorfahren zu erkennen und unseren Zeitgenossen im Heimatland und der Diaspora, die durch ihre geistig-intellektuellen Anstrengungen die Unteilbarkeit der Ukrainischen Welt unterstützen, gemeinverständlich zu machen. Die gleichnamige Chronik beleuchtet allseitig alle Sphäre des Daseins der Ukrainischen Welt und zwar ethno-kulturelle, geistig-wirtschaftliche, geo-politische Realitäten. Aufschlußreiche Information über unsere ethnische Welt enthält sich in der folgenden Rubrikstruktur: Natur, Menschen, Wirtschaft, Staatsaufbau, Wissenschaft, Ausbildung, Geschichte, Weltanschauung, geistige Praxis, Philosophie, Wort, Melos, Malve, Familie, Kinderwelt, Erbe (prominente Persönlichkeiten, denkwürdige Ereignisse), Übersicht. In ihrer Gesamtheit zeigt sich unsere Kultur als volle Selbstrealisierung des Individuums und Ethnos in der Welt. Lassen Sie sich an diesem Schaffensprozeß der ukrainischen Kultur heranziehen.

In diesem Jahr sollen 6 Zeitschriften (Doppelhefte) erscheinen. Gesamtkosten \$30 USA.

Abonnementsindex - 74515

Abonnement oder Bestellungen sind durch die Redaktion möglich.

Unsere Adresse: Ukraine, 252023, Kiew-23,

Postfach 364

t. 044-277-23-28

Botschaft  
der Bundesrepublik Deutschland  
Kiew

Kiew, den 28. Juli 1993

Sehr geehrte Damen und Herren der Redaktion "Ukrainische Welt",

anlässlich der ersten deutschsprachigen Ausgabe Ihrer Zeitschrift möchte ich Ihnen meinen Glückwunsch aussprechen. In den Jahren meiner Tätigkeit in der Ukraine habe ich häufig feststellen müssen, daß die Ukraine außerhalb ihrer Grenzen viel zu wenig bekannt ist. Ich bin daher überzeugt, daß die Zeitschrift "Ukrainische Welt" einen wesentlichen Beitrag dazu leisten wird, vielen interessierten Lesern in In- und Ausland die Geschichte, die kulturelle Vielfalt und Aspekte des zeitgenössischen Lebens der Ukraine näherzubringen. Nach einem gelungenen Anfang verbleibt mir nur, Ihnen auch für alle weiteren Ausgaben viel Erfolg bei Ihrer Arbeit und allen Ihren Lesern viel Freude bei der Lektüre zu wünschen.

Mit den besten Wünschen

*Susanne Schütz*

Susanne Schütz  
2. Sekretär der Botschaft der  
Bundesrepublik Deutschland in der Ukraine

Postanschriften:

Post der Ukraine  
252023 Kiew  
Ukraine

Post der Ukraine  
Post und Fernverkehr  
für internationale Briefe  
in der Ukraine  
Postfach 364  
Kiew

Telefon (Kiew) 044-277-23-28

Telefax 044-277-23-28

Redaktion



**УКРАЇНСЬКИЙ СВІТ**  
**UKRAINISCHE WELT**  
**UKRAINIAN WORLD**

UNIVERSELLE ILLUSTRIRTE ZEITSCHRIFT

*Erscheint in ukrainischer,  
deutscher, englischer Sprache*

Januar — Februar 1993, Teil 1-2. 1. Jahrgang

Stifter:  
Gesellschaft für Beziehungen zu den Ukrainern außerhalb der Ukraine  
(Gesellschaft "Ukraine")

Chefredakteur  
der vereinigten Redaktion  
Olexander Schokalo  
Stellvertretender Chefredakteur  
Petro Warenzja  
Verantwortlicher Sekretär  
Olga Bentsch  
Redakteure-Stilisten:  
Lutz Kuntsch,  
Elena Lobatsch,  
Mykola Mitschedleschwill,  
Eugenija Timschenko

Künstlerische Gestaltung  
Ludmila Mitschenko  
Künstlerischer Redakteur  
Jakiw Jakowenko

Computer-Gestaltung  
Olexander Tkatschenko  
Computer-Umbruch  
Nina Strakhova,  
Switlana Tkatschenko

Künstlerische Gestaltung wurde  
von der Werkstatt des graphischen  
Designs bei der Zeitschriftsredaktion

Autoren der Fotoillustrationen:  
Michajlo Goljak,  
Wiktor Grischtschenko,  
Anatolij Omeltschenko

In allen Fragen der Reklame in unserer Zeit-  
schrift wenden  
Sie sich an die Redaktion unter  
der folgenden Anschrift:  
Postfach 364  
252023 Kiew 23  
Ukraine  
(044) 277-23-28  
(044) 413-18-30

Druckerei des Verlags  
"Pressa Ukrainy"  
("Presse der Ukraine")  
252047 Kiew 47  
Prosp. Peremogy 50  
Best. 0171302  
Vertraglich festgesetzter Preis

Auf dem Umschlagblatt:  
Vitalij Mittschenko. Urukrainischer  
Erretter. (Text S. 35)  
Michajlo Bilas. "Oh, auf der Wiese  
sind rote Schneeballbeeren...".  
Gobelin  
Ornata. Mosaik der Sophienkathedrale  
in Kiew

GESELLSCHAFT "UKRAINE" — MONATSILLUSTRIERTE "UKRAINISCHE WELT": Konzeption  
unserer Zusammenarbeit ist das Prinzip der Unteilbarkeit der Ukrainischen Welt 4

**NATUR • MENSCHEN** 6

VALENTIN KRISSATSCHENKO. Ukraine: Der Mensch im Spiegel der Natur  
JURI KOROWIN. Der wundertätige Kern. Das universale Arzneimittel  
W E R B U N G: "Chemppri" — langjährige Erfahrung auf dem Gebiet  
der Herstellung der Kohlenstoffsorbense

**WIRTSCHAFT** 13

GENNADIJ DMITRENKO. Die Krankheit unserer Wirtschaft —  
Wie muß man sie behandeln?

**STAATSAUFBAU** 15

ASKOLD LOSINSKI: "... die Ukraine wird mit ihren Schwierigkeiten fertig..."

**WISSENSCHAFT • AUSBILDUNG** 18

BOGDAN GAWRILISCHIN: "Ukrainische Elite: Wege der Wiedergeburt"

**MALVE** 21

VIRA JANTSCHENKO. Das Nationale im Werk von Michajlo Bilas  
OLGA TARASSENKO. Wasnezow in Kiew. Der Geist des Heidentums  
in den Gemälden "Gottesmutter" und "Recken"

**GESCHICHTE • MENSCHEN** 28

WOLODIMIR SERGIJSCHUK. Die Deutschen in der Ukraine

**WELTANSCHAUUNG** 30

JURISCHILOW. Auf den Spuren von Div, Apollo und Odin...

**GEISTIGE PRAXIS** 36

OLEXANDER SCHOKALO. Die traditionellen Bräuche der Ukrainer

**MELOS** 38

OLGA BENTSCHE. Die Chorschule von Pawlo Murawski  
PAWLO MURAWSKI. Mein Leben ist meine Kunst. *Memoire*

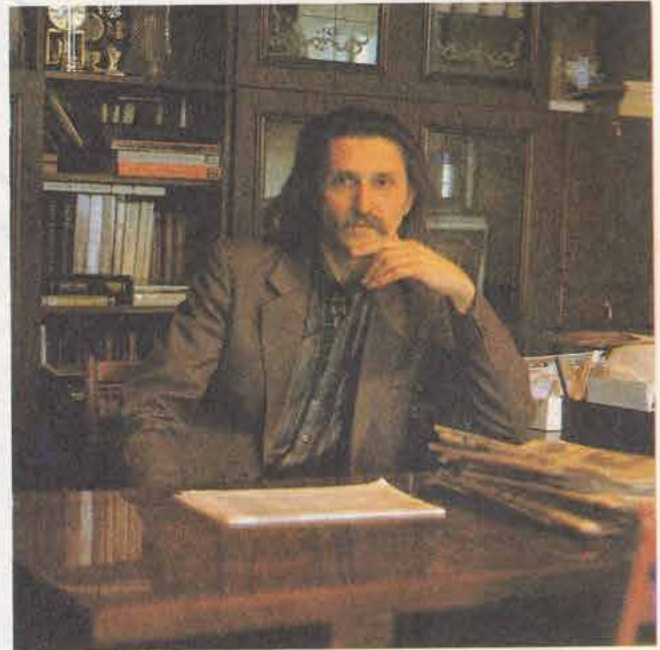
**FAMILIE** 41

TAMARA KOSMINA. Wurzeln der Stämme — Wurzeln des Volkes

**ÜBERSICHT** 43

MYKOLA MUSCHINKA. Die erste Monographie über ukrainische Volksheilung  
VIKTOR GRISCHTSCHENKO. Die Gipfel des ukrainischen Bergsteigens

W E R B U N G: Der Kiewer kommerzielle Kynologieverband "Griwna"  
Werkstatt des graphischen Designs der Zeitschrift  
"Ukrainische Welt"



**Ihre Meinungen legen dar: Iwan Dratsch, Ratsvorsitzender der Gesellschaft für Verbindungen mit Ukrainern außerhalb der Ukraine, und Olexander Schokalo, Chefredakteur der Zeitschrift "Ukrainische Welt".**

**Olexander Schokalo:** Herr Dratsch, Anfang dieses Jahres, am 23.-24. Januar, fand in Kiew die Versammlung des weltumfassenden Ukrainischen Koordinationsrates (UWKR) statt. Könnten Sie etwas über diese neue Organisation sagen, ihre Rolle für die Ukraine und Diaspora, für die Herstellung der Unabhängigkeit der Ukraine?

**Iwan Dratsch:** UWKR ist ein Ergebnis der Arbeit des Weltforums der Ukrainer. Die Gründung dieser Struktur fiel uns nicht leicht. Nicht alle waren dazu bereit. Viele Leute dachten, es wird ein einheitliches Zentrum für die Leitung des Ukrainertums gebildet. Aber die Funktion dieser Organisation besteht, wie ihr Name schon sagt, im Koordinieren. Man muß nur wissen, was zu koordinieren ist und auf welche Weise. Der Begriff "Weltukrainertum" ist entstanden und entfaltet sich mit der Entwicklung der Ukraine als Staat. Für mich sind diese zwei Begriffe identisch, sie müssen einander unterstützen. Das Weltukrainertum hat dem neuen ukrainischen Staat zu helfen und der Ukrainische Staat hat dem Weltukrainertum zu helfen. Wenn wir das verstehen und einander gegenseitig beeinflussen, haben wir die Möglichkeit des Überlebens. Wenn das eine oder das andere ignoriert wird, verschwinden beide. So stelle ich es mir vor. Und für uns ist es genauso wichtig wie für das Weltjudentum oder -armeniertum. Wir wissen, daß etwa jeder dritte Ukrainer außerhalb der Ukraine lebt, vielleicht sind es auch mehr, bestimmt Dutzende Millionen. Deshalb müssen im UWKR je 14 Personen die Ukraine, die östliche und die westliche Diaspora vertreten. Das ist sehr wichtig. Die erste Sitzung des Koordinationsrates zeigte, daß wir hauptsächlich Probleme der östlichen Diaspora und der Ukraine besprechen. In letzter Zeit kamen Uk-

rainer um — am Dnestr, in Jugoslawien, in Tadshikistan. Deshalb müssen alle anderen Probleme zurücktreten, wenn es ums Überleben geht... Es ist wichtig, daß der erste Versuch gelungen ist, so eine weltumfassende Struktur zu schaffen.

Bisher gab es den Weltkongreß freier Ukrainer. Wir wissen seinen Beitrag zur Unabhängigkeit der Ukraine zu schätzen. Er war Sprechen des Ukrainertum und des nicht existierenden ukrainischen Staates. Jetzt muß sich die Situation ändern. Das Zentrum des Weltukrainertums muß seinen Sitz in Kiew und nicht in Toronto, Washington oder Moskau haben. Mit der Zeit werden das alle verstehen.

**O. S.:** Früher kämpfte jede Diaspora um ihr Überleben allein, jetzt ist die Existenz der Ukrainer in der ganzen Welt untrennbar vom Schicksal der Ukraine. Wenn der Ukrainische Staat stärker wird, werden es alle Ukrainer leichter haben.

**I. D.:** Das war auch früher klar, aber jetzt spüren wir besonders deutlich, daß alle Ukrainer ihre Kräfte für den Ukrainischen Staat einsetzen müssen.

**O. S.:** Unsere Menschen müssen noch verstehen: Das Bedürfnis, einen Staat zu gründen, entsteht dann, wenn der ethnische Organismus als gesellschaftliche Struktur schwach wird. Der Staat wird sozusagen durch bestimmte "Krankheit" des ethnischen Wesens hervorgerufen. Die ukrainische Gesellschaft macht jetzt eine ethnische Krise durch, die auch die ukrainische Diaspora betrifft. Die Krise zeigt sich auch in verschiedenen Staatstendenzen und in politischen Illusionen.

Und jeder Organismus, individueller wie ethnischer, hat seinen inneren "Staat" — den Willen, sein eigenes einmaliges Leben nach allgemeinen moralischen Gesetzen zu gestalten. Die Wirksamkeit dieses Gesetzes besteht im gegenseitigen

# GESELLSCHAFT "UKRAINE" — ZEITSCHRIFT "UKRAINISCHE WELT":

## KONZEPTION UNSERER ZUSAMMENARBEIT IST DAS PRINZIP DER UNTEILBARKEIT DER UKRAINISCHEN WELT

Verständnis, Vertrauen und Beistand. Man muß nur egoistische Leidenschaften, interkonfessionelle Mißverständnisse und ideologische Irrtümer überwinden, die der große Gogol vor 150 Jahren als "falsche Prismen von verschiedenen Parteien" bezeichnet hatte. Was sehen der UWKR und die von Ihnen geleitete Gesellschaft "Ukraina" in dieser Hinsicht vor? Im Februar hat das Plenum Ihre Konzeption der ideologisch-wissenschaftlichen und strukturellen Veränderungen als ein wirksames Prinzip gebilligt.

**I. D.:** An Veränderungen wurde auch früher gearbeitet. Aber prinzipielle Umwandlungen begannen nach der Konferenz im Dezember 1991 — in der Zeit des Referendums und der Proklamierung der Staatlichkeit der Ukraine.

Heute ist die Arbeit der Gesellschaft ost-orientiert. Das ist dadurch zu erklären, daß in der östlichen Diaspora über 10 Millionen Ukrainer leben. Diese Arbeit ist sehr kompliziert und hängt von Besonderheiten der Regionen ab, besonders dort, wo unsere Landsleute in tragischen Situationen leben.

Die allgemeine Konzeption besteht in der Selbstbestätigung der Ukrainer in den Ländern, wo sie leben. Natürlich müssen sie vor allem Patrioten jener Länder sein — Rußlands, Belorußlands, Moldawiens — bzw. Kanadas oder der USA. Aber sie müssen auch ihrer ursprünglichen Heimat — der Ukraine — treu sein und an sie denken und sich als Ukrainer identifizieren — nur so können sie ihre ukrainische und menschliche Bestimmung realisieren. Das ist für uns sehr wichtig, und wir verstehen, wie schwer es ist. Es gibt Ukrainer, die wissen, daß sie ukrainischer Herkunft sind, sie wollen aber keine Ukrainer sein. Gerade sie verhalten sich negativ zu national bewußten Ukrainern. Wir müssen auch zu solchen Menschen toleranter sein und sie zu verstehen versuchen.

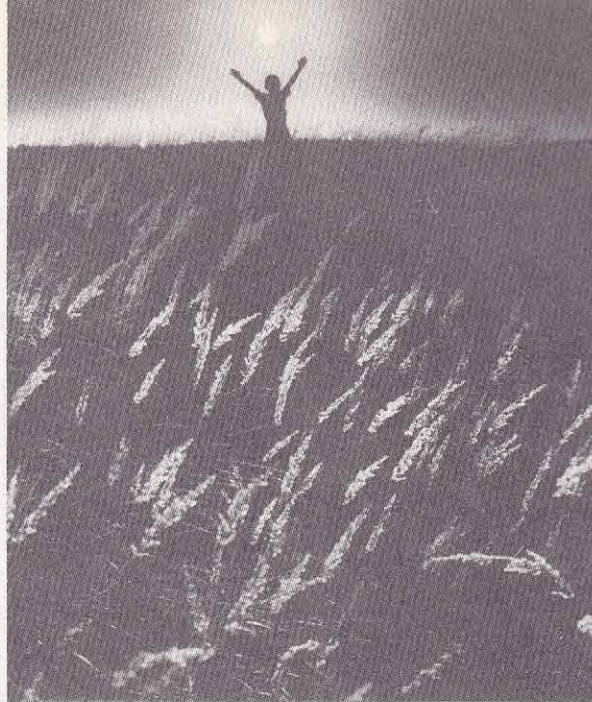
**O. S.:** Ja, es geht um das Bewahren des geistigen Typs des

Ukrainers, vor allem um Bräuche und Moralgesetze, nach denen die Ukrainer leben. Unsere Zeitschrift ist gerade den Problemen der Grundlagen — den ethnokulturellen, geistig-wirtschaftlichen und geopolitischen Realitäten der ukrainischen Welt gewidmet. Wir gehen vom Prinzip der Einheitlichkeit, der Unteilbarkeit unserer ethnischen Welt aus, vom Prinzip der geistig-natürlichen Ganzheit des Menschen als Individuum, des Volkes als ethnisch-kulturelle Einmaligkeit und des Staates als selbstorganisierte gesellschaftliche Struktur. Dadurch wird die Universalität unserer Informationen bestimmt. Unser Ziel ist, die Erfahrungen der vorangegangenen Generationen und der heutigen schöpferischen Kräfte in der Ukraine und Diaspora zu ermitteln und zu popularisieren, jene Kräfte, die durch ihre geistig-intellektuellen Bemühungen die Existenz der ukrainischen Welt in einem konstruktiven Zusammenwirken mit anderen ethnischen Welten unterstützen. Diese Moralprinzipien bestimmen auch unsere Idee des Staatsaufbaus und unsere politischen Prinzipien. Die Prozesse des politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs des sowjetischen Reichs haben alle Lebenssphären der Ukrainer hierzulande und in neuen Nationalstaaten berührt. Nur auf Prinzipien der geistigen Kultur als Selbstrealisierung des ethnischen Wesens kann die Ukraine das politische Chaos überwinden und Stabilität in allen Lebenssphären erreichen.

**I. D.:** Leider kennt die Welt nur unsere Leiden und Tragödien. Und wir müssen alle Errungenschaften unserer Kultur zeigen. Hier sehe ich große Möglichkeiten der Zeitschrift "Ukrainische Welt". Ich glaube, nicht nur Ukrainer müssen zur Mitarbeit herangezogen werden, sondern auch Polen, Deutsche, Franzosen, Russen und Vertreter anderer Nationalitäten, die auch interessant über ukrainische Probleme sprechen könnten.

**O. S.:** Sie haben ein wichtiges Moment erwähnt. Jetzt gibt es eine Flut von Desinformationen und politisch-ideologischen Spekulationen um die Ukraine herum. Was können Sie in diesem Zusammenhang über Perspektiven der Versorgung und Verbreitung von Informationen über die Ukraine in der Welt?

**I. D.:** Unsere Staatsmänner und Politiker unterschätzen die Bedeutung der Informationspolitik. Sie ist aber genauso wichtig wie die Wirtschafts- oder Militärpolitik. Bei uns beschäftigen sich mit der Informationspolitik praktisch alle — und konkret keiner. Wir haben keine Informationszentren in Hauptstädten verschiedener Länder. Nicht einmal in Kiew kann man Informationsausgaben über die Ukraine in Fremdsprachen finden. Deshalb haben wir so viele Fehlschläge auf diesem Gebiet. Das Weltukrainertum könnte dabei helfen, ehrlich über die Ukraine zu informieren, über ihre Errungenschaften, Fehlschläge und Probleme, über die reale Lage der Ukraine in der Welt.



Valentin KRYSSATSCHENKO

## UKRAINE:

### DER MENSCH IM SPIEGEL DER NATUR

*Valentin S. Kryssatschenko ist in einer kinderreichen Familie in Pobushje, Topolidorf (Bezirk Hajworon, Gebiet Kirowograd) geboren. 1976 hat er die Universität zu Tschernowzy, Fakultät für Biologie, absolviert. Er ist Doktor der philosophischen Wissenschaften, ein prominenter wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Philosophie bei der ukrainischen Akademie der Wissenschaften. Er hat über 100 wissenschaftliche Werke geschrieben, darunter: "Philosophische Analyse des Evolutionismus", "Naturkatastrophen: Mythen, Hypothesen, Tatsachen", "Horizonte der Neosphäre" und andere. Hauptbereiche seiner wissenschaftlichen Interessen sind die Philosophie der Wissenschaft, die Ökologie des Menschen, Kultur, Sitten und Bräuche der Ukraine. Heutzutage befaßt er sich mit der Zusammenstellung einer Anthologie des ukrainischen ökologischen Denkens.*

Antäus, der Gott selbst und Sohn der Götter Poseidon und Gaia, hat das Himmelsgewölbe auf seinen Schultern gehalten und war unbesiegbar. Aber Herakles hat ihn erledigt, indem er ihn unterließ und, dem kraftverleihenden Boden entrisen, in die Luft hob. So wie Antäus ist auch das ukrainische Volk durch Myriaden von Fäden mit seiner Heimat Erde verbunden, hier hat es einen nie gesehenen Aufschwung erreicht, hier gelitten und zahlreiche Ungerechtigkeiten erlebt. Aber trotz aller Schwierigkeiten, die es überstehen mußte, hat es seine Heimat nicht verlassen, obwohl viele seiner Kinder in der Nähe und in der Ferne von ihm leben. Vielleicht liegt hier das Geheimnis seiner Unsterblichkeit, im Zeiten- und Weltraum.

Der große Gogol, der die Geschichte seines Volkes gründlich studierte, (bekannt sind außerdem seine Vorbereitungsmaterialien

der vielbändigen Geschichte der Saporosher Kosaken) schrieb folgendes über die Ukraine: Dieser Boden, später die Ukraine genannt, erstreckt sich im Norden bis zum 50. Breitengrad und ist mehr flach als hügelnd. Das Land hat immer mit seinen Steppen an alle Grenzen, entweder im Norden an Rußland oder im Süden an die Krimtataren, im Westen an Polen oder im Osten an kiptschakische Tataren - flach, offen von allen Seiten... Dieser offene, ungeschützte Boden litt oft unter Invasionen und Ausplünderungen. Hier herrschte Angst, deshalb konnte nur ein kriegerisches Volk entstehen, stark durch seine Einigkeit, tollkühn, da dessen ganzes Leben Krieg war... Und das sind nicht nur einfach dichterische Worte, denn die moderne Wissenschaft überzeugt uns von der Ganzheit und Unteilbarkeit der Natur und des ukrainischen Volkes.

\*Tataren (Nomadenvölker)

Es lohnt sich hervorzuheben, daß das Problem der gegenseitigen Beziehungen des Menschen und der Natur nicht nur im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Forschung steht, sondern auch der weltanschaulichen Erschließung des Universums. Es wird zu einem akuten Problem, die Gesetzmäßigkeiten, wie der Mensch die Natur beeinflusst, und wie die Natur Einfluß auf ihn ausübt, allseitig zu erforschen und zu berücksichtigen, damit Nichtübereinstimmungen und Mißverhältnisse zwischen ihnen vermieden werden könnten. Dabei scheint es von Bedeutung zu sein, sich nicht durch allgemeine, nicht selten spekulative, oder emotionale Deutungen des Systems "Mensch-Natur" zu begrenzen, sondern an die Analyse der konkreten Mechanismen der Wechselwirkung des Menschen, /Person, Gesellschaft, Population, Rasse usw./ mit der einen oder anderen Umgebung überzugehen.

Wir möchten nur anmerken, daß es heutzutage - ohne gründliche Auslegung der vorhandenen Kenntnisse auf diesem Gebiet, ziemlich grundlegende Umweltkonzeptionen gibt. Wenn es zum Beispiel um

die Besonderheiten der koevolutionellen Beziehungen des Menschen und der Natur geht, so sind hier in erster Linie solche Phänomene zu erwähnen, wie adaptive Typen, Anthropogeozanen, wirtschaftlich-kulturelle Bildungen, Agrozyanen, urbanistische Systeme usw.

Jedes von ihnen hebt hervor gerade den menschlichen Typ der Beziehungen zur Umwelt und zeichnet gerade die menschliche Grundlagen der Welteinrichtung aus. Das heuristische Potential solcher Verallgemeinerungen macht die Völker- und Naturkunde in bedeutendem Maße inhaltlich und präzise, läßt zu, Ideologisierung und Dilettantentum loszuwerden. Wie bekannt ist, berief sich die sogenannte sowjetische Völkerkunde in ihrer "Forschung" eine geraume Zeit auf die Stalinsche Darlegung des welthistorischen Prozesses, auf deren Zugang an das Problem sowie deren Reihenfolge "Gen—Stamm-Völkerschaft—bürgerliche Nation—sozialistische Nation—kommunistisches Volk".

Die auf solche Weise dargelegte Ethnogenese sah die "sowjetische" Entwicklungsstufe als höchste Form des menschlichen Daseins, als unvermeidliche Bewegung der Völker.

Und solch eine Auffassung war für die objektive Erforschung der menschlichen Geschichte sowie für einige ihrer Bestandteile sehr schädlich, denn sie beraubt die Völker ihrer eigenen Geschichte.

Was die Ukraine angeht, so sah es zum Beispiel folgendermaßen aus. Aus einer amorphen Menschenmenge, die im Altertum existierte/angenommen, daß es in der Kiewer Rus altrussische Völkerschaft ist/sonderten sich mit der russischen Nation an der Spitze je nach der Annäherung zum Kommunismus die eine oder andere Nationen ab. Aber der wissenschaftliche, ethnologische Zugang an das Problem ermöglicht, weit in die Tiefe der Volksgeschichte hineinzublicken, Kollisionen seines Schicksals zu untersuchen, verschiedene Einflüsse und Schichten in konkreter Kultur aufzudecken und orientierte zeiträumige Dimensionen der Existierung einer Völkerschaft festzulegen. In dem Falle wird die Frage über das Alter einer Völkerschaft grundsätzlich von Bedeutung sein. Wenn aber die Völkerschaft sehr jung ist, so treten ihre Anpassungskennzeichen an eine Umgebung nicht immer deutlich hervor. Sie sollen sich nicht nur im Bereich Kultur festigen, sondern auch in der Erbmasse des Volkes. Wenn die Völkerschaft schon bejaht ist, so sind solche spezifische Kennzeichen im Gegenteil - ganz deutlich zu sehen.

Deshalb ist die Frage über das Migrationspotential der ganzen Völkerschaft auch wichtig. In dem Falle, daß es migriert, und das findet seine Einprägung in der Kultur, in Sitten und Bräuchen, ist es schwierig genug, tiefe Beziehungsgrundlagen der konkreten Völkerschaft gerade zu dieser Umgebung zu verfolgen und Eigenschaften des Volkes, die sich unter konkreten natürlichen Bedingungen gebildet haben, auszusondern. Ohne all das wird die Natur und die Seele des Volkes allerdings als das "Ding an sich" verbleiben.

Für das ukrainische Volk sind die aufgeworfenen Probleme von besonderem Gewicht. Die ständigen Stereotypen pflegten, mit allen möglichen Mitteln das Alter der ukrainischen Völkerschaft zu vermindern; "kurzsichtige" Historiker sprachen sogar davon, daß die Ukrainer auf ihre Heimat zugewandert sind. Ziemlich populär war auch die Meinung, daß die Ukrainer ein Teil der von Polen verdorbenen Russen seien. In diesem Zusammenhang ist sowohl das alltägliche Bewußtsein als auch die Unterhaltungs-, populärwissenschaftliche und Ausbildungsliteratur mit Pseudowissenschaftlichkeit und Lüge durchtränkt. Und das nur dazu, um die "Rechte" auf dem ukrainischen Boden des einen oder anderen Imperiums zu bestätigen, deshalb strebten alle Eroberer nach der Macht über das ukrainische Volk.

Diese Einleitungsanmerkungen machen es möglich, zu verstehen, warum das Problem der gemeinsamen Beziehungen einer Völkerschaft zu ihrer Umgebung seit uralten Zeiten analysiert werden soll. Und hier sind vor allen Dingen zwei Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Was für ökologisch-landschaftliche Bedingungen auf der einen Seite dem ukrainischen Territorium eigen waren und welche menschliche Populationen diesen Grund und Boden, auf der anderen Seite, bevölkerten.

Die Dynamik dieser Aspekte ist jene onthologische Voraussetzung, auf deren Grundlage die Rede von der Existenz oder Nichtexistenz einer wesentlichen Verbindung zwischen Völkerschaft und natürlicher Umgebung sein kann.

Ohne tief auf geologische Zeiträume einzugehen, untersuchen wir solch einen Zusammenhang seit dem Ende des Miozäns/meotis-

che Schicht/, d. h. der Zeiten, zu deren sich die Vorfahrensformen zu bilden anfangen.

Wie das Akademiemitglied L. Berg betonte, war praktisch das ganze Territorium der Ukraine festländisch, wo eigenartige Savannen überwiegend vorhanden waren und das Klima ein bißchen wärmer als jetzt war. Im Pliozän, sagt der Gelehrte weiter, wurde das Klima milder, Flüsse bedeckten sich im Winter mit Eis, und das Meer reichte bis zum heutigen Kriwoj Rog; am Ende der Pontischen Zeiten /früheres Pliozän/ trat das Gewässer zurück. Und seither sind die Steppen der Ukraine bis jetzt ein Festland.

Landschaftlich gesehen waren für die Ukraine während der letzten Millionen Jahren Steppen und Waldsteppen und flachdurchschnittenes Geländegestaltung typisch.

Die Viertelperiode der Klimaschwankungen ist durch zwei Kennzeichen geprägt: Absinken und Heben der Meeresküste sowie des Schwarzmeeresbettes auf der einen Seite und auf der anderen - Vereisungen und Temperaturanstiege. Diese Kennzeichen spielten eine große Rolle, aber bedeutende Naturveränderungen sind der Ukraine erspart geblieben. So fand die letzte Vereisung vor 25-10 000 Jahren statt, aber bereits zu diesen Zeiten gehörte die Region Naddniprojschtschina zur Waldsteppenzone, die Pflanzenwelt und deren kleine Kieferwaldstücke, Birkenhaine, hier und da Tajga-Flora-Stücke und im Süden die sogenannten postglazialen Steppen in sich einschloß. Ein eklatantes Beispiel: Im Süden der Russischen Ebene war das Klima zu spätwaldaischen Zeiten und sogar zum Höhepunkt der Eiszeit nicht übermäßig rauch. Während der Temperaturanstiege entstanden in der Waldsteppe echte breitblättrige Wälder.

Klimatische Aberrationen und Schwankungen des Schwarzmeerspiegels änderten in der Ukraine die ökologischen Bedingungen nicht wesentlich, obwohl sie die ethnokulturelle Entwicklung beeinflussten. So hat ein feuchtes Klima im zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt die Bewässerung der kleineren Steppenflüsse verursacht und weitere Temperatursenkung, die die "Vertrocknung" der Steppe zur Folge hatte. Im Nördlichen Pritschernomorje war der Spiegel des Schwarzen Meeres um 13-15 m niedriger als jetzt<sup>1</sup>.

Aber im großen und ganzen war die Ukraine durch überwiegende Steppen-, Waldsteppen- und Waldzyanosen gekennzeichnet.

Es ist hier von Bedeutung, Hauptigenschaften solcher ökologischen Systeme zu erwähnen. Zur Waldsteppe gehören Formationen der Holzpflanzen, die im Gegensatz zum Wald keine dichte Waldfläche bilden und durch Graspflanzen verdünnt sind. Die Steppen sind mehr oder weniger schwarzerdige flache Territorien, wald- und sumpflös, die während der ganzen Vegetationszeit mit Graspflanzen bedeckt sind. Unsere Steppen bilden sich eigentlich auf dem Humusboden, für ähnliche Gruppen auf anderen Bodenarten ist das Vorherrschen der Xerofite mit dominierenden Gräsern und Zugabe anderer ein- oder vieljähriger Grasarten typisch.

Deshalb muß die Ukrainische Steppe im Hinblick auf ihre Einmaligkeit großgeschrieben werden. Darum haben die Saporosher Kosaken bestimmte Ökosysteme, die für andere Völker abstrakt blieben, personifiziert und sakral-göttlich genannt: Welykyj Lug, Step, Dyke Pole, Rika usw. Eine unübertroffene Beschreibung dieser natürlichen Phänomene wurde von Akademiemitglied D. Jawornizki gegeben.

Nach Meinung des Wissenschaftlers war die Saporosher Steppe ein offenes Gelände, mit natürlichen Hügeln bedeckt, von Steppen, Schluchten, Tälern, Mulden und Abhängen durchschnitten. Die letzten strukturen repräsentieren eigentlich andere Landschaften, deshalb verlieh (und verleiht) ihre Präsenz den ukrainischen Steppen eine einmalige ökologisch-geographische, früher auch militär-strategische und wirtschaftlich-siedlerische Bedeutung. Hier sei daran erinnert, mit welchem Eifer N. Gogol in seiner Erzählung "Taras Bulba" die Steppe geschildert hat: Nichts Schöneres konnte es in der Natur geben, bemerkte der Schriftsteller, die ganze Oberfläche dieses damals noch nicht mit Pflugeisen verschrten Bodens war wie ein grün-goldener Ozean, mit Millionen verschiedener Blumen besät; nur wilde Pferde konnten diesen Reichtum ein wenig zerstampfen. "Hol euch der Teufel", ruft Gogol aus, "Steppen, ihr seid aber schön!"

Wie D. Jawornizki meint, waren die überschwemmten Niederungen des Dnipro für die Saporosher Kosaken von großer Bedeutung. Von hier hatten sie Holz und Heu, und hier jagten sie: "Diese versumpften Gebiete waren Niederungen mit Gras- und Holzplan-

zen, von Flüssen, Flüßchen, Flußarmen, Buchten, Limanen und Engen durchschnitten, wo es große und kleine Seen mit einem hohen, undurchdringlichen Schilf gab<sup>2</sup>. Der berühmte, in Sagen besungene "Welykyj Lug" gehört auch dazu; er erstreckt sich 100 km lang flußabwärts von Chortiza, linkes Dnipro-Ufer, zu Mikitin Rig...

Anders gesagt, auf dem Territorium des Welykyj Lug kann nach europäischem Maß ein durchschnittliches Land untergebracht werden. Dyke Pole ist überwiegend ein südlicher Rand der Saporosher Steppe, der unter Hitze und Wasserarmut litt, wo das Gras verbrannt war, und der Boden große Spalten gab. "In diesem Dyke Pole waren nicht zahlreiche Flüsse und einige Schluchten die Rettungssoasen, an deren Ufern und Abhängen manchmal im heißen, trockenen und wasserarmen Sommer die Grasvegetation wuchs"<sup>3</sup>. Deshalb war Dyke Pole für jeden Kosaken das Symbol des Mutes, sogar einer Feindlichkeit. So wird es in einem ukrainischen Volkslied über die Flucht von drei Brüdern aus türkischer Gefangenschaft in der Festung Asow besungen:

Ей побіло мене в полі  
Три недолі:  
Перва доля — безхлібна,  
Друга — безридна,  
Третя доля — буен вітер повіває,  
мене, нещасного козака, із ніг валєє.  
(Ein Kosak hatte im Dyke Pole drei Unglücke.  
Das erste — er hat kein Brot,  
das zweite — er hat keine Verwandten,  
und das dritte — der stürmische Wind  
zerzaust ihn und wälzt ihn im Feld herum).

Die Landschaft des Dyke Pole ist eigentlich nicht sehr typisch für die Ukraine; gerade diese Steppen verbinden sich mit Vorstellungen, die bei der Erinnerung an die grenzlosen Welten der euroasiatischen Nomadenvölker auftauchen, insbesondere der Polowzer und Chasaren und auch Mongolen. Und was Step und Welykyj Lug angeht, so treffen wir solche Formationen in dieser oder einer anderen Art auf dem ganzen Territorium der Ukraine, in den Jahrtausenden ihrer Kulturgeschichte. Im Hinblick darauf ist festzustellen, daß die ökologisch-landschaftlichen Bedingungen, unter denen das ukrainische Volk sich bildete, entwickelte und jetzt lebt, Waldsteppen waren, die sich mit den grenzanliegenden Zonen verflochten: an einer Seite — Wälder, an der anderen — Steppen.

Wir können uns von der Rechtmäßigkeit solcher Schlussfolgerungen überzeugen, wenn wir uns an die Aussagen der alten Autoren wenden. Herodot, zu dessen Feder die erste detaillierte Beschreibung der Ukraine gehört, daß das ganze Land der Skythen eine Ebene mit einer dicken Bodenschicht ist, und daß der Borisphen der einträglichste Strom ist. An seinen Ufern erstrecken sich sehr gute Viehweiden; und in seinen Gewässern gibt es in großer Menge die besten Fischarten, sein Wasser schmeckt gut und ist transparent... Die Saaten längs seiner Ufer sind sehr schön, und dort, wo der Boden unbesät verbleibt, ist er mit hohem Gras bewachsen. Mit ähnlichen Epitheta hat Prokopios von Cäsarea im VI. Jh. nach Christi Geburt die Natur der Ukraine, ihre Sitten und Bräuche geschildert; Pseudo-Maurikios betonte zu denselben Zeiten, daß Anten sich nicht weit von Flüssen, Seen und Sümpfen niederließen und daß sie sehr viel Vieh und verschiedene Bodenfrüchte, insbesondere — Hirse und Weizen hatten, die haufenweise hier lagerten.

Und nach einem Jahrtausend, Mitte des XVII. Jh., schildert der französische Militäringenieur Guillaume Levasser de Boplan in seiner "Beschreibung der Ukraine" dasselbe Land, mit derselben sehr reichen Natur, mit demselben mutigen und gutherzigen Volk.

Jetzt einiges über die Menschen, die das Territorium der alten Ukraine bevölkerten. Paläoanthropologie, Archäologie, Paläopsychologie sowie andere Wissenschaften weisen deutlich nach, daß die Leute hier wirklich seit Anfang der Anthropogenese lebten. Außerdem hat die Archäologie zahlreiche Funde gemacht, die zu mannigfaltigen Kulturperioden von der Alt- bis zur Jungsteinzeit gehören. Weltbekannt sind Funde der Altsteinzeit in Luka-Wrublewski am Dnestr; der Steinzeit im Gebiet Kamjanez-Podilski, Mittelnaddniprojanschtschyna, der Spätaltzeit praktisch auf dem ganzen ukrainischen Territorium, Ausgrabungen am Dnepr (Kodak) und der Krim (Kijik-Koba) usw.<sup>4</sup>. Archäologisch gesehen ist die Ukraine eine der reichsten Regionen der Welt.

Vom Standpunkt der Paläoanthropologie liegt vor uns ein ähnliches Bild. Weltberühmt sind paläoanthropische Funde auf der

Krim (Kijik-Koba), neoanthropische auch auf der Krim (Starosillja), im Ostdonbass (Kostenki) und in den Gebieten Dnepropetrowsk und Dneprodzershynsk.

Und was die letzten 10-20 000 Jahre anberiff, so ist das ganze ukrainische Territorium durch anthropologisches Material repräsentiert, das nicht selten serienmäßig ist. Besonders charakteristisch ist das für Mittelnaddniprojanschtschyna, Nadbushja (-Buggebiet der Ukraine), Naddessenja (-Desnagebiet der Ukraine) usw. Auf solche Weise liegen uns triftige Beweise auf der Hand, daß es auf unserem Boden schon seit langem her Menschenleben gegeben hat.

Je mehr sich die Wissenschaft darüber hinaus mit der Bevölkerung der letzten zehn Jahrtausende befaßt, um so mehr gibt es Grundlagen, zu behaupten, daß die Anthropologie in der Ukraine ununterbrochen war. Außerdem, wie die berühmten russischen Anthropologen T. und A. Aleksejews meinen, besteht zwischen der Dniprostämme der Bronzezeit, den Skythen, der Bevölkerung der Tschernjachiwska-Kultur und der Stammesgruppe der Poljane eine gewisse anthropologische Kontinuität; durch die letzten, betont die T. Aleksejewa, haben die modernen Ukrainer sehr viel Eigenschaften von der Bevölkerung aus dem südeuropäischen Teil der ehemaligen UdSSR geerbt. Die heutigen Russen enthalten zahlreiche Kennzeichen des ugro-finnischen Wesens<sup>5</sup>.

Anders gesagt, in der Ukraine war immer ein ständiger Bevölkerungskern vorhanden, der seine genetisch-biologischen Eigenschaften den nachfolgenden Generationen hinterließ. Und das ist ein sehr sicheres Attribut, für den Fall, daß ein Volk auf einem bestimmten Territorium lebte, auch wenn die Dynamik der kulturellen, sprachlichen, Arbeits- und anderen Entwicklung anhält. Nach Angaben der Anthropologie entwickelte und veränderte sich das ukrainische Volk also gerade auf diesem Boden, gerade in der Ukraine.

Und gar nicht zufällig sind in diesem Zusammenhang jene Schlüsse der kooperierenden Wissenschaften über die Kontinuität der Vorgänge, die sie untersuchen.

Das sind in erster Linie ethnogenetische Prozesse. Wie der berühmte Historiker M. Brajtschewski behauptet, so treten auf der einen Seite in der ostslawischen Ethnogenie vier Perioden der sozialen Statik ganz deutlich hervor, und — auf der anderen — der sozialen Dynamik<sup>6</sup>. Die Epochen der sozialen Statik sind stabilisierende Zeiten, die bestimmte ethnische Merkmale festlegen: die "Stämme" der Trypillja-Kultur, ansässige, getreideanbauende skythische Stämme der Kiewer Rus, die in den Annalen erwähnt werden. Die sozial-dynamischen Perioden sind durch Aufruhr, ethnische und sprachliche Entlehnungen charakterisiert; das ist eine neolithische Revolution, infolge derer das Trypillja-Areal entstand. Zu der Bronzezeit wurde dadurch die Entstehung Skythiens verursacht; die Latenzzeiten aber hatten das Tschernjachiwska-Areal zur Folge, und das Ergebnis der großen Völkermigrationen war die endgültige Bildung des russischen Staates.

Aus den Gedanken von M. Brajtschewski heraus ist klar, daß die Rede von der Kontinuität des Ethnologie-Prozesses und der Ererbung der kulturell-sprachlichen Werte auf dem Territorium der Ukraine vom ethnischen Blickpunkt getan wird. Die anthropologische Nichtunterbrechung der Völkerentwicklung in der Ukraine und die Aufeinanderfolge der Kulturperioden können und müssen in dieser Region als eine Grundlage gelten, auf der die Analyse der zahlreichen Tatsachen über die ukrainische Geschichte, über die Natur des Landes, über dessen Ethno- und Soziogenese beruhen, die von einem hervorragenden Zivilisationsort in Oykumena dieser Region zeugen. Zu solchen Tatsachen gehören zum Beispiel einige Muster der kulturell gebildeten Landschaften-Smiewi Waly, Hügelgräber — die in der vor Christi-Zeiten wurzeln. Es bestehen Schlussfolgerungen, daß es in Mittelnaddniprojanschtschyna eine uralte Eisenhüttenproduktion gab. Das ist eine Seite, aber es befinden sich hier auch solche Ortschaften, wo Pferde zu Haustieren gemacht wurden und wo man zum ersten Male das Pflugeisen beim Anbau des Bodens gebraucht hat. Wir können auch sensationelle Funde der alten ukrainischen Schriften in Trypillja als Beispiel anführen, die deutliche lexikalisch-semantische Parallelen des Ukrainischen mit dem Sanskrit aufweisen. Dazu solle allem Anschein nach die Begründung der Migrationswellen von der Ukraine zu Jungstein-, Bronze- und Eisenzeiten gehören.

Aber als bedeutendes historisches Denkmal der Hohen Kultur, der ukrainischen Blütezeiten im damaligen Oykumena gilt die



Grundsteinlegung zahlreicher "Kiews" in verschiedenen Regionen der Welt.

Wie Dr. Swjatopolk Schumski<sup>7</sup> meint, reicht der Name Kiew bis zum Madlenzeitraum zurück und wurde nach dem machtlustigen Kij (d. h. dem Befehlsstab des Führers, dem Symbol der höchsten Macht) genannt. Wenn sich ein Teil des Stammes aus Naddniprojanschtschna (-Dneprgebiet der Ukraine) an einem anderen Ort ansiedelte, wurde die Hauptstadt ihrer Siedlung deshalb "Kiew" genannt. Darum treffen wir auf östlichen und westlichen Steppenweiten der Ukraine zahlreiche solche Toponyme wie Kygow, Kujawa, Kienuborg, Kiemaki, Kiekawa und Dutzende ähnliche. Diese Angaben kann man leicht prüfen, wenn man in die Mappe eines russischen Slawisten O. M. Trubatschow blickt<sup>8</sup>.

Wir verfügen also über gewichtige Beweise zugunsten dessen, daß sich anthropologische, geistliche und andere Eigenschaften des ukrainischen Volkes vor sieben bis achttausend Jahren herauszukristallisieren begannen, wobei sich die Ethnogenese selbst auf dem uralten Boden unserer Väter vollzog. Hier ist unser Volk gewachsen, auf die Füße gekommen und von hier aus hat es sich alles mit der anderen Welt geteilt. Trotz aller historischen Kataklismen, höheren Gewalten, die das Volk genug erlebte, hat es alles überstanden, ist als größere Nation erhalten geblieben, obwohl Dutzende anderer Völker und vieler Imperien spurlos verschwanden. Seine hervorragenden Kennzeichen verdankt es dem Boden, der es zur Welt brachte, ihm Kräfte verlieh, alle Unbilden des Lebens zu überstehen. Und nicht zufällig, wenn die Natur hier zum Gegenstand der schonungslosen Benutzung und Vernichtung wurde, waren diese Zeiten die schlimmsten im Leben des ukrainischen Volkes.

Die Mißbrauchsliste der Natur dieses Landes ist ungeheuer<sup>9</sup>. Wollen wir nur zwei Beispiele daraus nehmen:

Erstens handelt es sich um die von Step, Welykyj Lug, Dyke Pole und Rika (Dnipro) und zweitens — um die "stalinsche Umwandlung der Natur". Obwohl es eigentlich um die Ereignisse geht, die in verschiedenen Jahrhunderten verliefen, haben wir es in jedem Falle mit der machthaberischen Einstellung zur eroberten Region zu tun; entweder mit dem Zarismus oder mit dem Bolschewismus...

Wie bekannt ist, hat das Russische Reich im XVIII. Jh. die Saporosher Sitsch zerstört. Die Saporosher Kosaken zogen zum Teil hinter die Donau um, waren auf dem Territorium der Ukraine zerstreut oder wurden in die aktiven Truppen des Zaren einberufen. Katharina II. verschenkte freigebig diese Steppen ihrer Umgebung: hunderttausende Desjatinen ihrem Favoriten Potjomkin, dem General Lanow-12251, dem Oberst Nakowalnin-9122, dem Oberst Karawatyjza-5277 usw. (Desjatina - altes slawisches Flächenmaß=1,09 ha) Festungen und Redoutes der sogenannten ukrainischen Linie, die in den einst freien Steppen errichtet wurden, waren einem Wildtier ähnlich und als "Schutz" des Landes vor seinem Volk vorgesehen. Das bedeutete nicht, daß es Ukrainer hier nicht gab - sogar im sogenannten "Neurußland" zählten sie vier Fünftel der ganzen Bevölkerung<sup>10</sup>. Nur die Lebensbedingungen wurden nach dem zugewanderten Ethnos festgelegt (Schriftsteller Gumilew). Das Saporosher Kosakenvolk wurde zu einem langsamen Verlust seiner eigenen Identität verurteilt. So war es geschehen, nur hier und da glimmt noch der Geist der Ritter der Saporosher Sitsch...

Bereits am Ende des XIX. Jh. waren die Steppen (über 9 Prozent), die Waldflächen im Süden und Westen der Ukraine praktisch völlig umgebrochen. Diesen Vernichtungslauf hat das totalitäre System abgeschlossen. Errinern wir uns in diesem Zusammenhang an den Oktober 1948. Damals hat man einen Beschluß des Rates der Volkskommissare und des ZK der KPdSU(B) über den Plan der Naturumwandlungen gefaßt, der sogleich "stalinistisch" genannt wurde. Diesem Plan nach wurde vorgesehen, in der UdSSR eine Reihe von Stauseen zu errichten, zahlreiche Kanäle auszugraben, Sümpfe zu entwässern und Wüsten zu bewässern. Und obwohl der Plan für 15 Jahre gedacht war, war es so, daß die in ihm vorhandene Methodologie, genauer gesagt Ideologie, bis zuletzt gültig war. Deshalb baute man auf dem Dnipro-Fluß fünf riesige Stauseen, deshalb verwandelten sich die Sümpfe von Polissja in die Salzerde des Prytschernomorje-Gebiets, deshalb haben zahlreiche Chemie-, Eisenhütten-, Atom- und andere große Industriemonster in der Ukraine ihren Sitz...

Und alle heutigen Umweltkrisen und -katastrophen (Tschernobyl) waren zuerst nur Worte im "stalinschen" Plan. Der ihm innewohnende Großbewahn hebt noch einmal hervor, daß der Mensch und

seine Interessen für ihn nicht von Gewicht waren. Während die Gebiete Pridneprowsk und Pridnestrowsk im Wasser untertauchten, verschwanden mehr als tausende Hektar Bodenflächen, die Geschichte, die Sprache, die Kultur und der Geist des Volkes. Beim Bau der neuen Atomkraftwerke oder der Chemiebetriebe in Gebieten Polissja oder Wolyn und daneben der Städte der "sowjetischen" Menschen kam es nicht nur zur Ruinierung der uralten Landschaften, sondern auch zur Bildung von uniformierten Vertretern der neuen historischen Gesellschaft. Und nicht das System ist schuldig, daß nicht alles zunichte gemacht wurde.

Jeder Mensch trägt in sich zwei Gedächtnisarten: die genetische, die nur unter bestimmten Bedingungen benutzt werden kann, und die soziale, mit deren sich ein Individuum unter sozial-kulturellen Bedingungen behauptet. Und bei der Einigkeit dieser zwei Gedächtnisarten, auf der einen Seite, und bei Voraussetzungen für ihre Entwicklung, auf der anderen, ist eine Harmonie im Menschenleben möglich. Die totalitäre Gesellschaft deformiert den Menschen, behindert und versehrt ihn. Vielleicht werden wir jemals unter Berücksichtigung dieser Bedingungen handeln, vielleicht wird es zu unserer Lebensweise? Einen anderen Weg gibt es zweifellos nicht.

*Übersetzt von Olexander Rudenko*

1. Брушко И. В., Карпов В. А. Древняя география и колебания уровня моря с с/на примере северо-западной части Черноморского бассейна в античную эпоху. // Вестник древней истории, 1992. № 2, с.87 — 97.

2. Яворницький Д. І. Історія запорізьких козаків. У 3-х т., т.1. Львів, Світ, 1990, с.27.

3. Там же, с.30.

4. Бибииков С. Н. Поселение Лука-Врублевская /Материалы и исследования по археологии СССР/. 1953, № 38, с.5 — 408; Ефименко П. П. Первобытное общество. Очерки по истории палеолитического времени. К., Изд-во АН УССР, 1953, 663 с. та ін.

5. Алексеева Т. А. Этногенез восточных славян по данным антропологии. М., Изд-во Московского ун-та, 1973, 330 с.

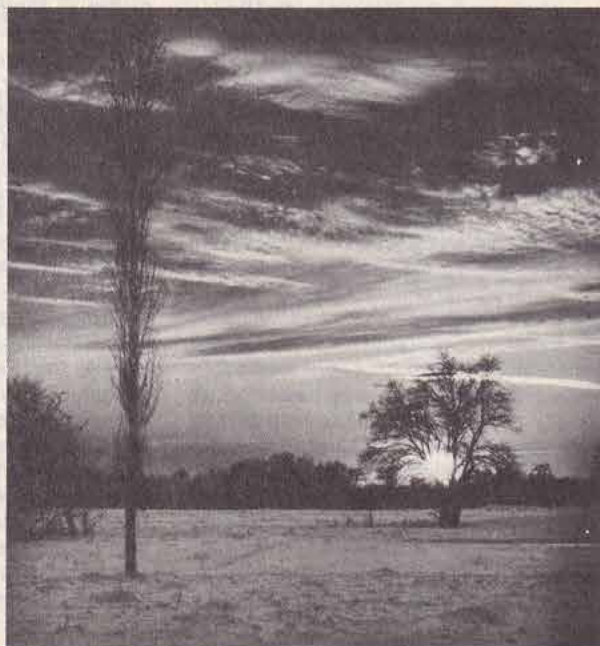
6. Брайтчевский М. Вічна проблема. //Всесвіт, 1989, № 5, с.173 — 179.

7. Шумський С. Вкраїні символ. Про походження назви "Київ". //За вільну Україну, 1991, №206, с.2.

8. Трубачев О. Н. Этногенез и культура древнейших славян. Лингвистические исследования. М., Наука, 1991, с.135.

9. Крисаченко В. С. Антропогенный пресинг на природу України та її охорона. //Укр. бот. журнал, 1991, №2, с.5 — 14.

10. Кабузан В. М. Чисельність та національний склад населення Новоросії в 60 — 80 роках XVII ст. //Укр. істор.-геогр. збірн., 1971, вип.1, с.135 — 150.





JURI KOROWIN

# Der wundertätige Kern

DAS UNIVERSALE ARZNEIMITTEL

*Juri F. Korowin ist Doktor der technischen Wissenschaften, Mitglied der Akademie der Ingenieurwissenschaften der Ukraine, Generaldirektor der chemischen Produktionsvereinigung in Dneprodshinsk.*

In der täglichen Post, die an unseren Betrieb adressiert wird, finde ich immer Briefe, die ich nicht auf die lange Bank schieben kann. Obwohl sie zu uns, in Dneprodshinsk, von Moskau und Kasan, von Tallinn und Donezk, von Wladiwostok und Petersburg, von Riga und Petrosawodsk, von Charkow und Ufa, von nah und fern kommen, sind sie alle ähnlich, denn in jedem Brief wird über ein menschliches Unglück erzählt und um ein Arzneimittel gebeten, das durch schöpferische Ideen und unermüdliche Arbeit unserer Belegschaft geschaffen wurde. Die Rede ist von Sorbensen, und zwar, von Entero- und Hämosorbensen. Das sind die kleinsten schwarzen Granula. Man sagt, daß sie wundertätige Beschaffenheiten haben. So hoffen kranke Leute auf eine unglaubliche Heilung. Deswegen schreiben sie uns.

Als ich, ein junger Ingenieur-Metallurg, Absolvent der polytechnischen Hochschule vom Ural, vor dreißig Jahren in die Ukraine nach dem Absolventeneinsatz kam, sah ich in Dneprodshinsk zum ersten Mal, wie ein Aprikosenbaum blüht — eine einmalige zartrosa Wolke. Zum ersten Mal probierte ich hier seine aromatischen saftigen Früchte. Auf einen Aprikosenkern richtete ich keine Aufmerksamkeit, ein gewöhnlicher Kern, schmeckt ein bißchen bitter wie Mandeln. Ich könnte niemals glauben, daß dieser Kern später in einigem Maße auf mein Schicksal, auf das Schicksal und die Gesundheit vieler Menschen einwirkt.

Vielleicht gibt es Interesse dafür, daß gerade wir, die Einwohner von Dneprodshinsk, uns mit Sorbensen beschäftigten. Unsere Stadt ist ein großes Industriezentrum. Hier entstand die äußerste Notwendigkeit, mit den Faktoren zu kämpfen, die für die Gesundheit der Menschen schädlich sind, es entstand das Problem des Schutzes der inneren Organe der Menschen. Das ist mit der Urbanisierung verbunden, die durch die Chemisierung nicht nur der Volkswirtschaft,

sondern auch unseres Lebens, sowie durch den übermäßigen Gebrauch der Arzneimittel weiter geht.

Die meisten von uns wissen kaum, daß wir jetzt durch das sogenannte Xenobiotika attackiert werden, d. h., durch artfremde Verbindungen, die in unseren Organismus mit Nahrung und Wasser eindringen. Und es gibt etwa vier Millionen solcher Verbindungen nach Berechnungen der Weltgesundheitsorganisation. Das ist genug, um nicht eine, sondern einige Krankheiten zu bekommen, insbesondere, wie Ärzte behaupten, Allergie, Krebs und Atherosklerose, weil unser Organismus ständig 60 000 der Xenobiotika bekommt.

Die Medizin bietet Tausende von Arzneimitteln und eine ungezählte Menge ihrer Kombinationen an. Und wir hoffen, daß wir in diesem endlosen Meer unsere Rettungsinsel finden, und glauben, daß Ärzte helfen, den Mangel an den im Organismus nötigen Stoffen zu kompensieren, seine Funktionen und Reaktionen zu stimulieren, mit einem Wort, Krankheiten zu überwinden. Aber Sie wissen offenbar selbst, wie schwierig es ist, gerade die Arzneien auszusuchen, die helfen und keine "Nebenerscheinungen" hervorrufen, weil in unserer Zeit der ökologischen Katastrophen nicht nur Wälder, Felder, Flüsse und Seen eingehen... Immer mehr werden wir zu den Opfern des ökologischen Terrors. Das bemerkbare Resultat der Verschmutzung der inneren Organe ist das, daß wir es immer öfter mit Vergiftungen zu tun haben. Das ist die Reaktion des Organismus auf chemische Einwirkungen. Denken Sie an solche Zahlen: Unser Dneprodshinsk leitet täglich etwa 800 000 Kubikmeter Abwässer in den Dnepr ab. Das ist ein "Verdienst" von solchen Betrieben wie die Vereinigung "Asot" und dem "Dneprowski Metallurgiekombinat". Und wenn man über die Atmosphäre spricht, muß man sagen, daß z. B. die Vereinigung "Asot" für ihre technologischen Ziele die Luft

sieben Kilometer weit von Dneprodshinsk benutzt. Das ist geradezu ein Fakt für den Roman "Verkäufer der Luft" von W. Beljawej. Das bedeutet folgendes: Die Luft der Stadt taugt nicht zur Produktion des Ammoniaks. Das Leben vieler Menschen ist in Gefahr.

Kommen wir aber auf den Aprikosenkern, auf die Idee, ihn zu Sorbensstoff zu machen, zurück. Dieser Stoff soll der Gesundheit der Menschen dienen. Vielleicht muß man hier bemerken, daß das lateinische Wort "sorbere"- "absorbieren", "aufsaugen" bedeutet. Also, "Sorptions" ist das Aufsaugen der Stoffe aus der Umwelt durch die Festkörper und Flüssigkeiten.

Alle kennen die These: "Alles Neue ist gut vergessenes Altes". In alten Zeiten benutzten Menschen für die Heilung aktive Kohle. Antike Ärzte der Schule von Hippokrates (fünftes Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung) hatten den Kranken geraten, Wunden und Geschwüre mit der zerkleinerten Holzkohle zu bestreuen. Mit Holzkohle hatte der große Avicenna seine Patienten geheilt. Vor etwa zweihundert Jahren hatte unser Landsmann, der der Pharmazeut T. Lowitz, in dem Konferenzsaal einer russischen Universität eine interessante Entdeckung mitgeteilt. Er hatte folgende Beschaffenheiten der aktiven Kohle entdeckt: die Lösungen des Kamfers, des Natriumazetats, des Weingeistes zu reinigen und zu entfärben. Akademiemitglied Lowitz hatte bewiesen, daß aktive Kohle eine gute Arznei bei Vergiftungen ist, denn sie ist fähig, schnell Giftstoffe im Magen-Trakt eines Menschen aufzusaugen.

Schließlich wird die Karbolkohle aus dem gepreßten Pulver in der Medizin bis heute angewandt, die unseren inneren Organen von der Umarbeitung der Giftstoffe zu entlasten hilft und die Toxine hinausführt.

Aber es ist bekannt, daß Karbolkohle zwei Nachteile hat. In dem Magen zerstreut sie sich und verwandelt sich in Pulver. Große Dosen dieser Arznei sind deshalb

nicht zu empfehlen, da die Peristaltik des Darnes verletzt wird. Und zweitens (das ist vielleicht der Hauptnachteil) wird sie schon beim Eintreten in den Darm schnell gesättigt und geht weiter mit den besetzten aktiven Zentren, während der Darm-Trakt von Toxinen gereinigt werden muß. Was für ein Sorbens kann doch einem Menschen besser dienen, als Karbolkohle?

Die Belegschaft, die an diesem Problem arbeitete, ging von den für uns Ingenieure gut bekannten Situationen unserer chemischen Produktion zur Geburt einer neuen Arznei aus. Noch Ende der fünfziger Jahre begannen wir, eine Variante der Anwendung der Zellulose und auch des Aprikosenkernes auszuarbeiten, um selektiv bestimmte Elemente aus Lösungen herauszuziehen und Abwässer zu reinigen. Später wurde diese Idee zur Möglichkeit des Schaffens eines Kohlenstoffsorbens zum medizinischen Zweck.

Wenn man sich daran erinnert, wie die Frage über die Anwendung des Aprikosenkernes entstand, muß man sagen, daß alles mit einer Anzeige in der "Wirtschaftlichen Zeitung" begann: "Das Armawirer Ölfettkombinat verkauft für alle Interessenten technisches Mehl (aus Aprikosenkern)". Und wir brauchten gerade einen solchen Stoff, um einen neuen natürlich granulierten Stoff zu schaffen. Wir haben doch jetzt nicht genügend chemische Produkte und damals um so mehr. Deswegen interessierte man sich dafür, was die Natur selbst jährlich produziert und wiedererzeugt, um das maximal zu nutzen. Es gibt sehr viele solche Stoffe. Wir bemerken einfach nicht, was man nutzen kann. Das Armawirer Kombinat, das in der Zeitung annoncierte, war einer der Betriebe, wo Aprikosenkerne umgearbeitet werden. Aus dem Kern wird das Öl für die Parfümerie hergestellt. Und die harte Schale, zwei-drei Millimeter groß, ist gerade das sogenannte technische Mehl. Es ist interessant, wie dieses Mehl zum Schleifmittel wird, wenn es zum Flugzeuggeschoss hingeeben und beim Anlassen des Triebwerkes die Turbinenschaufeln reinigt. Dieser Rohstoff ist zugänglich: in der Ukraine, in Moldova, am Kuban, in Mittelasien haben die Konservenfabriken diesen Aprikosenkern. Noch mehr ging einfach weg. Der Preis war damals von eins bis vierzig Rubel pro Tonne.

Das war im Winter. Ich legte die Anzeige weg, rannte in den Keller zu den Konservengläsern mit Aprikosenkompott. Alles wurde gegessen und harte Kerne wurden zerkleinert.

Morgens wurden diese Körner zum Labor gebracht. Wir mikroskopierten ihre Struktur, verarbeiteten sie chemisch, lösten sie auf und prüften die Sorptionskapazität. Sie war ungenügend. Was ist geschehen? Es ist klar: die sehr feste Struktur, der Umfang funktioniert nicht, man muß Porosität zugeben. Wir erreichten das durch einfache Alkaviververarbeitung. Der Kern bekam Sorptionsbeschaffenheiten. Auf solche Weise wurde der phosphorhaltige Kationit KS-1 geschaffen, dessen Technologie, das Erlernen der Beschaffenheiten und die Feststellung der Anwendungsgebiete zum Thema von Kandidatendissertation wurden.

Nachdem schufen wir andere Sorptionsstoffe und interessierten uns immer weniger für den Aprikosenkern. Aber vor einigen Jahren entstand ein neues Interesse für das Schaffen der Technologie der Herstellung von spezieller Kohle, die nicht nur Wasser reinigen, und diese oder andere Elemente aus Lösungen (Gold oder Silber), herausziehen, sondern auch menschliches Blut reinigen kann. Dieses Sorbens nannten wir "KAU" — die Kemaktivkohle. Jetzt wird die Schale der Kokosnuß im Zusammenhang mit Tschernobyl in die Union geschickt. Aus dieser Kokosnuß kann man auch aktive Kohle herstellen.

Anfang der siebziger Jahre trafen wir uns zum ersten Mal mit einem bekannten Kiewer Wissenschaftler — D. M. Strashesko — auf einem Weltsymposium in Ungarn. Hier wurde ihm über die Arbeit am Sorptionsstoff und auch über die Aprikosen — und Pfirsichkerne erzählt. Diese Kerne, die auf besondere Weise verarbeitet worden sind, werden zu dem Stoff, der fähig ist, die Moleküle von in den Lösungen und Gasen enthaltenen Verbindungen aufzusaugen. Prof. dr. Strashesko hörte allem aufmerksam zu und bot seine weitere Zusammenarbeit an. Später traf ich in Dneprodzershinsk seinen Mirarbeiter des Institutes für physische Chemie der Akademie der Wissenschaften, W. W. Strilko. Er geriet, wie es zusammengefallen ist, sofort zu meinem Haus, zu meinem Geburtstag am 19. März.

Wir schufen zusammen mit ihm und mit W. G. Nikolajew, Doktor der medizinischen Wissenschaften des Institutes für ökologische Probleme der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, die Kohlenstoffsorbense zu medizinischem Zweck.

Leider ging W. W. Strilko in den letzten Jahren von Zusammenarbeiten mit unserem Betrieb weg, obwohl es noch keine andere industrielle Basis für die Herstellung der hochfesten medizinischen Kohlen in der Ukraine gibt.

Ein paar Worte über D. M. Strashesko. Er ist schon nicht mehr am Leben, aber ich bewahre seine nicht zahlreichen Briefe auf, die wir ausgetauscht haben. Ich erinnere mich an ihn, einen Menschen der hohen Kultur und Intelligenz, die heute unserer Gesellschaft so fehlen.

Einer der Zugänge zur weiteren mühseligen Arbeit an der Schaffung der Kohlenstoffsorbense zum Zweck der praktischen Medizin war der Artikel "Filter der Gesundheit" von Juri Lopuchin 1978 in der Zeitung "Trud". Hier berichtete das Akademiemitglied über die Methode der Hämosorption als das einzige Mittel der Rettung eines Menschen und wandte sich an Spezialisten für die Hilfe beim Schaffen spezieller Sorptionsstoffe. Da wir Fachleute auf diesem Gebiet waren, leisteten wir diesem Ruf Folge und schufen nicht nur diese Stoffe, sondern organisierten auch schnell (zwei Jahre vor der Idee zur Einführung) die Industrieproduktion dieser Stoffe. Das ermöglichte, große klinische Probleme zu lösen, und schon 1980 die Erlaubnis für ihre Anwendung vom Ministerium für Gesundheitswesen zu bekommen. Was "Sorbens" ist, wissen Sie schon, und "Hämo" bedeutet im Griechischen "Blut" und "Entero" bedeutet

"Darm". Dieser Begriff wird weiter von Nutzen sein.

Der ursprüngliche Zweck der von uns zu schaffenden hochfesten Sorbense auf dem synthetischen Grund war die Ausnutzung dieser Stoffe für das Herausziehen des Goldes und Silbers aus sehr armen goldhaltigen Erzen durch die Methode der Hydrometallurgie. Für die Leser ist es interessant zu erfahren, daß mit der Anwendung der sogenannten Harzsorbense (Porenkugelchen 0,6—1,8 Millimeter groß), die von unserer Belegschaft zusammen mit den bekannten Moskauer Wissenschaftlern B. N. Laskorin und N. G. Shukow geschaffen wurden, große industrielle Technologien für das Herausziehen des Goldes und Silbers in der Stadt Nawoi, des Wolframs und Molybdän in den Städten Tschirtschik und Skopino, für die Reinigung der Abwässer vom Quecksilber in den Betrieben der chemischen Industrie geschaffen worden sind. Bei uns und im Ausland liegen der Technologie des Herausziehens des Urans aus Erzen auch die Sorptionsprozesse zugrunde.

Wenn es möglich ist, die Parallelen zwischen der Technik und dem Menschen zu ziehen, so übertragen wir auf ihn technologische Betrachtungsweisen. Stellen wir uns sehr vereinfacht Blutgefäße als Rohrleitung und Blut als technologische Lösung vor, aus der man selektiv Schadstoffe absorbieren, herausziehen und minimal nützliche Stoffe angreifen muß, d. h., dieselben technologischen Aufgaben zu lösen, über die schon früher gesprochen wurde.

Alles ist in der Natur und in unserer Welt verbunden. Man kann viele Analogien und Beispiele dazu finden. Man muß nur wissen, wie dieser Zusammenhang zu finden und in neuer Beschaffenheit zu benutzen ist.

Hier ist es wichtig, Gleichgesinnte, von einer Idee begeisterte Menschen zu haben, die immer auf der Suche sind. Nur solche Menschen denken an die Vorwärtsbewegung. In der Betriebsabteilung, im Labor, sogar zu Hause, arbeitet ihr Gedanke. Es gibt genügend solche Menschen in unserem Betrieb. Sie haben viel für das Schaffen der Sonderherstellungen in dem Betrieb gemacht.

Aber kommen wir auf die Hämosorption zurück. Ihr Prinzip erinnert an die Wirkungsweise einer gewöhnlichen Gasmasken, nur mit dem Unterschied, daß die Funktion der Gasmaskenbüchse mit Filtern die Gasreinigungssäule mit dem Hämosorbens erfüllt. Das Blut geht durch eine Schicht des Sorbens. Es absorbiert, saugt die im Blut akkumulierten Schadstoffe auf. An die Kohlenstoffsorbense stellt man hohe Anforderungen: Granula sollen eine hochentwickelte Fläche der in ihrem Umfang enthaltene Poren (in der Kohle SKN erreicht die Fläche 2 000 Quadratmeter pro Gramm) haben. Sie sollen hochfest sein, in Gefäßen eines Patienten nicht "stauben", sonst können Blutgefäße verstopft werden. Das Präparat soll mit dem Blut vereinbar sein, sonst können Thrombosen und andere unangenehme Komplikationen auftreten. Allen diesen Anforderungen entsprechen die von uns geschaffenen Hämosorbense von Typ SKN und KAU.

Übersetzt von Switlana Kowaltschuk



## "CHEMPPRI" — langjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der Herstellung der Kohlenstoffsorbense.

Die chemische Produktionsvereinigung in Dneprodserhinsk und die Handelsmarke "CHEMPPRI" wurden 1947 geschaffen. Seine heutige anerkannte führende Stellung hat der Betrieb dank seines großen Programms der Herstellung verschiedenartiger Produktionen errungen, die dem Weltniveau entsprechen, und in einer Reihe von Merkmalen die Weltanaloga übertrifft.

Der Erfolg des Betriebes ist auf seine Vielseitigkeit, sein großes wissenschaftlich-technisches Potenzial, auf moderne Technologie, auf das hohe Niveau hergestellter Produktion gegründet.

Während der stetigen wissenschaftlichen Forschungen und des Strebens, universelle Arznei mit besonderen Heilbeschaffenheiten zu schaffen, wurde in dem Betrieb die Herstellung der Kohlenstoffsorbense beherrscht.

Die aktive Kohle der synthetischen sphärischen Granulation (SKN) ist schwarzes Granula ohne Duft und Geschmack.

Das Präparat löst sich im Wasser, Spiritus und in anderen Lösungsmitteln nicht auf. Zwei Typen von diesem Präparat SKN-1P und SKN-2P werden hergestellt.

### Im medizinischen Praktikum wird es als eine effektive Arznei bei folgenden Erkrankungen benutzt:

- Leber- und Gallenblasengangerkrankungen;
- Endogene Intoxikationen in einer chirurgischen Klinik;
- akute Darmintoxikationen;
- Nierenerkrankung;
- hepatorenales Syndrom;
- Multiorganinsuffizienz;
- immune und Hautkrankheiten;
- psychoneurologische Krankheiten;
- Verletzung des Stoffwechsels;
- onkologische Krankheiten;
- Schwangerentoxikose;
- Hitzschlag;
- Prophylaxis ernster Zustände bei großen Operationen;
- schwerer Schock, Krankheit des Organismus;
- jatrogene Intoxikationen und Leberaffektion.

Das Präparat gehört zur Gruppe der physisch-chemischen polyvalenten Antidote, hat eine große Fläche und ist fähig, Gifte und Toxine vor ihrer Aufsaugung ins Blut zu absorbieren. Es absorbiert gut Alkaloide, Glykoside, Barbitursäure und andere Schlaf- und Betäubungsmittel, Salze der Schwermetalle, Toxine vom Bakterien-, Pflanzen-, Tierursprung sowie Ableitungen von dem Phend, der Salizylsäure, den Sulfonamiden.

SKN-1P, SKN-2P unterscheiden sich von den Absorptionsmitteln für das Einnehmen durch die hohe Reinheit, durch das fast völlige Fehlen der Aggregatsfähigkeit der Teilchen und durch die prolongierte Sorptionswirkung.

*Liebe Damen und Herren!*

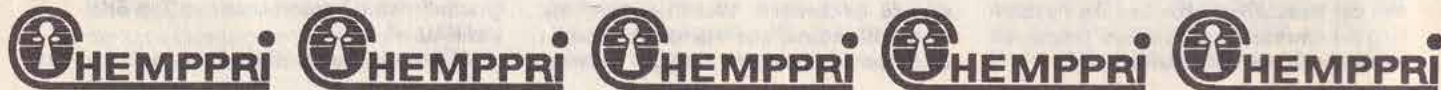
*Wenn Sie Interesse für unsere Kohlenstoffsorbense haben, fordern Sie bitte ausführliche Information an. Unsere Adresse:*

*322630, Ukraine, Dneprodserhinsk,*

*Leningradskaja Str., Produktionsvereinigung "Pridneprowsker Chemiebetrieb".*

*Tel: (05692) 3-00-43 Fax: (05692) 3-32-82. Telex: 143421, "ALMAZ"*

*Wir freuen uns auf unser Treffen!*



# DIE KRANKHEIT UNSERER WIRTSCHAFT - WIE MUß MAN SIE BEHANDELN?

Die kritische Lage in der Wirtschaft der Ukraine, die zur Geisel der nicht genug geachteten politischen Beschlüsse und des Fehlens der wissenschaftlichen Konzeption des Überganges zum Markt geworden ist, läßt ab und zu die wichtigsten Herangehensweisen und Wege der Umgestaltung der ehemaligen zentralisierten Planwirtschaft in die Marktwirtschaft überprüfen.

Es wird immer offensichtlicher, daß die Maßnahmen, die zur Zeit ergriffen werden, das Defizit der Wirtschaft nicht gesenkt haben, aber sie haben sehr stark den Wohlstand vieler Menschen verschlechtert, weil sie den Aufschwung der Produktionssphäre in erster Linie durch die zielgerichtete Aktivierung der Triebkräfte der Produktion nicht gesichert haben. Indem man sich mit der Medizinterminologie ausdrückt, ist unsere Wirtschaft nicht einfach krank, sie agonisiert vom Leiden. Bemerkenswert aber ist anderes: Gerade der Herd der Krankheit, von dem sich die Metastasen verbreiten, scheint bis jetzt noch nicht gefunden zu sein. Hier ist Tatsache: Wir wissen nichts, wir können die Produktion nicht aktivieren, indem wir auf sie nur vom Äußeren wirken, indem wir verborgene Mechanismen der Betriebe nicht kennen. Das heißt, indem wir "den Eingang" zum Betrieb zu verändern versuchen, ohne gründlich den inneren Mechanismus der Wechselwirkung seiner Elemente und Arbeitsgebiete zu verändern, hoffen wir wesentlich bessere Ergebnisse am Ausgang zu bekommen. Aber die Betriebe verhalten sich nicht so, wie man es erwartete.

Was wird für die Behandlung der Krankheit gemacht?

Mit gewisser Vereinfachung kann man alles in der Wirtschaft Gemachte auf der Etappe der Veränderung auf folgende Weise behandeln.

1. Es wird die Diagnose gestellt: a/ die Triebkräfte sind passiv, weil es keine Pluralismusformen gibt, in erster Linie, Privateigentum an Produktionsmitteln; b/ es mangelt an den Waren meistens nicht wegen der schwach effizienten Produktion, es gibt einen anderen Grund, bei uns herrscht eine große zahlungsfähige Nachfrage; c/ ausschließlich äußere Faktoren stehen im Wege der Entwicklung der Produktion (das Fehlen der wirtschaftlichen Selbständigkeit, die Schwierigkeiten mit Rohstoffen, Ersatzteilen und Komplexen, das Fehlen der sogenannten Marktinfrastruktur und andere).

2. Es wird die Liberalisierung der Preise mit der Variante der Schocktherapie als Hauptinstrument zur Sättigung des Marktes mit

**Hennadi Dmitrenko arbeitet in der Branche der sozialen Technologie der Betriebsführung. Doktor der wirtschaftlichen Wissenschaften.**

**Über 70 wissenschaftliche Arbeiten wurden veröffentlicht. Er ist das Mitglied des Rates der ukrainischen Assoziation der sozial-wirtschaftlichen Forschungen.**

Waren und als eine der Bedingungen zum Entstehen von Konkurrenz zwischen den Herstellern gewählt.

3. Es ist ein lebhafter Prozeß der aktiven Formierung neuer Marktstrukturen durch die Organisation verschiedener Konzerne, Firmen, Kommerzbanken, Börsen und so weiter begonnen worden.

4. Es ist das Privatisierungsprogramm des Eigentums als Haupttrichtung zur Aktivierung des Arbeitspotenzials der Beschäftigten, als wissenschaftliche Befreiung der Betriebe und Formierung zahlreicher Besitzer, die miteinander konkurrieren können, verkündet worden und wird realisiert.

Als Folge einer solchen Behandlung sind die allgemeine Plünderung des Staates von den neugebildeten Strukturen, die Reduzierung des Produktionsvolumens und der Warenqualität in den Betrieben, die Verstärkung der Verelendung vieler Leute, für die Stagnationszeiten das Gute zu sein scheinen. Der Machtantritt eines neuen Führers für die Armen gegen die Reichen, wie es Lenin war, ist nur eine Frage der Zeit.

Was wurde von Anfang an nicht in Betracht gezogen?

Erstens: Die aktive Finanzpolitik mit der Schockvariante unter den Bedingungen der Übermonopolisierung, der Produktion und beim Fehlen des inneren Mechanismus der Aktivierung letzteres kann nicht zur ausgeglichenen Nachfrage und Angebot führen. Richtiger kann ein solcher Ausgleich nur in der Nullvariante erreicht werden, der zum Stoppen aller Betriebe führen wird. Niemand wird imstande sein, die Waren letzterer zu den sehr hohen Preisen zu kaufen.

Zweitens: Die Tendenz der allmählichen Schwächung in der Weltgemeinschaft der motivierenden Kraft der Beziehungen des Eigentums an den Produktionsmitteln und die Verstärkung der Beziehungen des Eigentums auf die Ergebnisse der Arbeit ist unbemerkbar geblieben. Als Beweis dafür dient sowohl die Verdrängung des Privateigentums in den entwickelten Ländern durch verschiedene Arten des Kollektiveigentums in der großen und mittleren Produktion, als auch die wirksame Arbeit der Arbeiter aller Ränge, die keine Besitzer der Produktionsmittel sind. Aus diesem Anlaß wurde der Umstand nicht in Betracht gezogen, daß die Privatisierung des Eigentums nicht in der Lage ist, die Hauptmasse der Arbeiter in den Groß- und Kleinbetrieben, die einen großen Sektor in der Wirtschaft

ausfüllen, zu aktivieren. Sie kann ein positives Resultat nur im kleinen Sektor haben.

Aus Anlaß des oben Gesagten haben sich die gewählten Methoden der Behandlung der kranken Wirtschaft nicht als genug vertieft erwiesen und überhaupt die Krebsgeschwulst der zentralisierenden Planwirtschaft nicht berührt. Diese Geschwulst hat nicht die pseudo-sozialistische Produktionsweise vernichtet, sondern sie prophezeit schon heute den Zusammenbruch des ganzen Systems der Maßnahmen der Übergangswirtschaft.

Um diese Probleme besser zu verstehen, lohnt es sich, daran zu erinnern, daß die Arbeit der Bevölkerung plus die Naturschätze das Wesen des nationalen Reichtums eines beliebigen Landes bestimmen, und Japan ist zu einem sehr reichen Land der Welt geworden, obwohl es einen großen Mangel an letzteren hat.

Die Besonderheit der Krankheit unserer Wirtschaft

Es handelt sich nicht um das Nichtwissen und Nichtkönnen, die Arbeit der Leute aller Kategorien auf allen Ebenen der Wirtschaftsführung aufgrund der wirtschaftlichen Verantwortung für die Ergebnisse der Arbeitstätigkeit zu organisieren.

Bei gründlicherem Studieren dieser Frage in der Marktwirtschaft der entwickelten Länder stellt es sich heraus, daß der Mechanismus der wirtschaftlichen Verantwortung mit der Interessiertheit der Beschäftigten aller Kategorien verbunden ist, die eigene und fremde Arbeitszeit zu bewahren. Das heißt, es ist ihnen gelungen, das Gesetz des Einsparens der Arbeitszeit in den Mechanismus der Wirtschaftsführung zu regulieren, in erster Linie in den Betrieben, in denen sie damit die Überproduktion gesichert haben.

Leider ist noch nicht ganz klar, ob der wahre Weg zur Bildung des richtigen Marktes über die Überproduktion (und nicht über die erstrangige Formierung der Infrastruktur des Marktes), über die Verbesserung der Produktion, Vergrößerung der Menge, Qualität und des Verbilligens der Produktion führt. Dann ist von diesen Positionen aus klar die Notwendigkeit des erstrangigen Wissens der Behandlungsmethode der Krankheit zuerst gerade in den Betrieben, die die Grundzellen der Wirtschaft sind, zu sehen. Ihre Grundlage wird damit bestätigt werden, daß das Kennen der Behandlungsmethode auf der Betriebsebene den Leuten helfen wird, die Veränderungen der äußeren Bedingungen ihres Funktionierens und auch die Möglichkeiten der richtigen Wahl der makrowirtschaftlichen Regulatoren der Produktion zu beherrschen. Die Letzten werden heute, wie bekannt ist, blind verwendet.

Welches Rezept der Behandlung der wirtschaftlichen Krankheit brauchen wir?

Wir brauchen moderne soziale Technologien der Produktionsleitung mit Hilfe der Leute und für die Leute, deren Kern der leistungsstarke Mechanismus der Interessiertheit der Arbeiter, ihre Kraft nützlich zu gebrauchen, indem sie ihre und fremde Arbeitszeit bewahren, bilden muß. Dieser Mechanismus muß das Aufwachen der schöpferischen Aktivität der Arbeiter neben der Ausnutzung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Progresses und die schnelle Erziehung der zivilisierten Arbeitsethik im Rahmen der Simultanzusammenarbeit aller Arbeitsgebiete sichern. Das heißt, die Rede kann dabei nur von den systematischen Schätzen der individuellen und gesamten Tätigkeit sein. Die Letzte wird zur Triebfeder des motivierenden Mechanismus, der den Arbeitslohn jedes Arbeiters, einschließlich des ersten Leiters, bestimmt. In der ukrainischen wissenschaftlichen Literatur ist schon das Erscheinen eines solchen Mechanismus fixiert.

Die wichtige Besonderheit von ähnlichen totalen Schätzungen sind zwei Momente. Das erste Moment ist das Rechnungswesen in den Parametern der Wertschätzung nicht nur der Kompliziertheit und der Intensität der heutigen und ehemaligen Arbeitsaufwände, sondern auch der Nutzbarkeit der Arbeitszeitaufwände. Die Letztere wird durch den Zeitverlust bei den Konsumenten jeder nicht zum richtigen Zeitpunkt erfüllten minderwertigen Arbeit bestimmt. Diese Arbeit ist ein Arbeitsprodukt einer Stelle und gleichzeitig ein Arbeitsmittel der anderen im Betrieb. Das zweite Moment ist die entwickelte Selbstverwaltung im Verteilungsbereich, dessen Beginn das Selbstrechnungswesen der Arbeit, die Teilnahme der Arbeiter an der Formierung der Parameter und Rechnung der Schätzung der Arbeit, der gemeinsamen Verteilung in den Abteilungen der mit vereinten Kräften verdienten Mittel für die Arbeitslöhne gemäß der erhaltenen Wertschätzung ist.

Charakteristisch ist, daß das Hauptinstrument, das die Objektivität des ganzen Systems der Arbeitsschätzung und die Bestimmung des Arbeitslohnes sichert, die Methode der Anteilverteilung ist, die in sich selbst die Kontrolle der Kollegen über jedes Individuum vereint. Diese Methode läßt niemanden gleichgültig, weil Fehler von einem große Bedeutung für den Lohn der anderen haben. Um so mehr beginnen der Einfluß auf das Gefühl der sozialen Gerechtigkeit, Wettbewerb und Kollektivismus, was wir erfolglos im Laufe von 70 Jahren in die Wirtschaft einzuführen versuchten, zu arbeiten. Die bemerkenswerte Besonderheit des neuen Motivationsmechanismus als ein Instrument für die Behandlung der Krankheit im Betrieb ist die Nutzung der erhaltenen quantitativen Schätzungen der Gesamtarbeit in den Einheiten der Arbeitszeit als Kriterien der Tätigkeit der Leitungsstellen, indem wir auch die Verwaltungsorgane im staatlichen Sektor dazu zählen. Das läßt endlich die Kernverbindung in der Produktionsleitung als System der wirtschaftlichen Verantwortung für die Ergebnisse der Tätigkeit aller Leitungsstellen ohne Ausnahme realisieren.

Was müssen wir schon heute tun?

Im Rahmen der Konzeption des Überganges zum Markt von unten, die heutzutage ausgearbeitet wird, kann man folgende Momente der Produktion bestimmen:

1. Man muß die Produktionssphäre des Großen Sektors der Wirtschaft als erstrangige Basis des Überganges zum Markt dank der Formierung des mächtigen Mechanismus der Motivation der effizienten Arbeit in den Betrieben und Werken und die Gründung des Marktumfeldes dank des Überflusses der Herstellung von Waren bestimmen.

2. Man muß verstehen, daß wichtige marktwirtschaftliche Faktoren z. B. Preisfaktor, Besteuerung, Kreditpolitik und andere heute Hauptfunktionen erfüllen müssen. Die Hauptfunktion besteht im Zwingen des Betriebes, besonders der Monopolisten, innere Reserven der leistungsfähigen Wirtschaft zu suchen.

3. Man muß allmählich die Preise einfrieren und gleichzeitig den Betrieben die Möglichkeit geben, den neuen Motivationsmechanismus durch zweckgebundene Ausbildung der Angestellten zu beherrschen.

4. Man muß ein Gesetz über die wirtschaftliche Verantwortung der Verwaltungsorgane im Staatlichen Sektor verabschieden und das Gesetz über die Betriebe mit Artikeln über die Nutzung der Methode der Arbeitsverteilung gemäß der Wertschätzung der Arbeit aufgrund des Gesetzes des Zeitgewinnes ergänzen.

5. Man muß die Entwicklung des Kleinen Sektors der Wirtschaft dank der Privatisierung des Eigentums mit der Umorientierung dieses Sektors des privaten Vorteils auf die Kosten der Konsumenten auf die wirtschaftliche Tätigkeit mittels entsprechender Steuer- und gesetzgebenden Politik, die die Muster der westlichen Demokratie noch nicht nachahmt, verbinden.

Indem wir die Bilanzen des oben Gesagten ziehen, kann man zum Schluß kommen, daß wir heute für die Umgestaltung unserer ganzen Gesellschaftsordnung nicht den neuen Lenin, sondern den modernen Taylor brauchen. Er muß sich sowohl mit den wissenschaftlichen Theorien von K. Marx und J. Keynes, als auch mit unserer inländischen Praktik der pseudo-sozialistischen Wirtschaft vertraut gemacht haben. Er muß auch moderne Theorien der westlichen Wirtschaftswissenschaftler kennen und Kenntnisse im Management haben. Aber das Einsehen solcher Schlußfolgerung kann erst dann kommen, wenn wir die wirkliche Gefahr der Krankheit unserer Wirtschaft gesehen haben, die von allen bekannten Methoden nicht zu heilen ist, in erster Linie wegen des Fehlens des Mechanismus der wirtschaftlichen Verantwortung für die Ergebnisse der Tätigkeit praktisch aller Kategorien der Arbeiter auf allen hierarchischen Ebenen der Wirtschaftsführung.

<sup>1</sup>Es handelt sich nicht um die Kräfte, die an solcher Diagnose mit den entsprechenden Mitteln der Behandlung der Krankheit interessiert waren, sondern um die festgestellte zu große Neigung zur sozialen Gerechtigkeit, die vielleicht ein bißchen durch den Pseudo-sozialismus deformiert war.

<sup>2</sup>Dmitrenko G. "Der Mechanismus der hochleistungsfähigen Arbeit im Rahmen der systemhaften Leitung des Arbeitskollektivs", Kiew, "Snannja", 1991, 96.

# "...die Ukraine

*Askold  
LOSINSKI:*

## wird mit ihren Schwierigkeiten fertig ..."



**Askold Losinski, Präsident von dem Ukrainischen Komitee des Kongresses von Amerika, ist der Gast unserer Redaktion. Askold Losinski wurde in New York geboren. Er hat die juristische Fakultät der Universität in Fardgash absolviert. Jetzt arbeitet er als Rechtsanwalt in New York.**

**Redakteur:** Herr Losinski, erzählen Sie uns bitte zuerst über die Tätigkeit des ukrainischen Komitees des Kongresses von Amerika, das von Ihnen geleitet wird.

**Askold Losinski:** das UKKA ist die zentrale Vertretung der Ukrainer in den USA. Diese Organisation funktioniert im Laufe von fünfzehn Jahren und war die einzige Vertretung der Ukrainer bis 1980. Damals wurde eine andere ähnliche Organisation geschaffen: der Ukrainische Amerikanische Koordinationsrat. Es gibt also jetzt zwei zentrale Vertretungen der Ukrainer von Amerika. Aber das UKKA ist die Hauptvertretung, weil es viel größer ist. Diese Organisation hat 73 Abteilungen.

Womit beschäftigt sich das UKKA? Wir sind die amerikanische Organisation, die die ukrainischen Organisationen umfaßt, und die kulturelle Tätigkeit durchführt. Deswegen wurden uns die Steuern erlassen und die anderen Sonderrechte gegeben. Wir unterstützen verschiedene Komitees und Räte. Insbesondere hat der Schulrat des UKKA vier Fibel für die ersten-dritten Klassen der Schulen von der Ukraine herausgegeben. Der Schulrat hat jetzt neue Projekte der Hilfe für das Schulwesen der Ukraine. Dazu gehört die Herausgabe des Lehrbuches der ukrainischen neuesten Geschichte für die Mittelschulen. In der Ukraine begann diese Geschichte mit der bolschewistischen Zeit, als die Hauptstadt der Ukraine Charkow wurde. Und wir verstehen diese seit dem 22. Januar 1918. Wir streben, die wahrhafte Geschichte zu schreiben und nicht die Geschichte, die im Laufe von den letzten siebzehn Jahren von den Okkupanten geschrie-

ben wurde. Die Auflagenhöhe soll eine halbe Million betragen. Wir haben auch den Rat der Verteidigung und Hilfe für die Ukraine. Vor allem wurden von diesem Rat die Bücher herausgegeben und in die Ukraine geschickt.

Außerdem vertreten wir die ukrainische Gemeinde vor der amerikanischen Regierung, antworten auf die Verleumdungsartikel, die in der amerikanischen Presse erscheinen. Obwohl die Ukraine, z. B., kurz nach dem Referendum von 150 Ländern anerkannt wurde, stand sie nicht in gutem Ruf in der amerikanischen Presse. Und es gibt nur eine Ursache dazu: denn die Westpresse berichtet am häufigsten nur über die Ereignisse in Rußland. Von großer Bedeutung ist auch das, daß niemand den Schwachen ernst auffaßt. Deswegen schrieb die amerikanische Presse über die Ukraine nur im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die Ukraine die GUS nicht eingehen wollte und nicht einging. Solche Verleumdungsartikel erscheinen und wir antworten auf sie.

Und jetzt sage ich darüber, was die amerikanische Regierung betrifft. Vor kurzem haben wir das Memorandum über das Verhalten der ukrainischen Diaspora zu der Ukraine vorbereitet. Und haben es während unseres Treffens mit den Beratern des neuen Präsidenten Bill Clinton übergeben. Neben den anderen Forderungen an die amerikanische Regierung stellen wir die Forderung, die die Kernwaffe anbetrifft. Die Ukraine soll nicht nur die finanzielle Hilfe oder Zahlung für die Abrüstung bekommen. Die Sicherheit, die Integrität der Grenzen sollen der Ukraine garantiert werden. Die Ukraine soll

auch in die NATO aufgenommen werden, damit sie als NATO-Mitglied gesichert wird. Wir stellen auch die Forderung, die die Hilfe für die Wirtschaft der Ukraine betrifft. Die amerikanische Regierung versteht dieses Problem nicht ganz gut. Die Regierung gewährte im vorigen Jahr 100 Mio. für den Maiseinkauf. Und die Ukraine braucht nicht Mais, sondern Technik. Es geht auch um Kredite. Die Ukraine soll die Kredite nicht nehmen, weil sie heute nicht im Stande ist, die neuen Schulden zu bezahlen. Sie braucht Technik, Erfahrung. Mit ihrem Vermögen, ihren Naturschätzen kann sie die Schwierigkeiten überwinden. Man muß ihr nur auf der ersten Etappe helfen. Der Internationale Währungsfonds gewährte 24 Md. Dollar für Rußland und nur mit Hilfe der USA. Und die Ukraine wurde überhaupt nicht erwähnt. Sechs Milliarden von dieser Summe wurden für die Stabilisierung des Rubels bestimmt. Mit der Stabilisierung des Rubels wird auch Kupon oder Griwna, die bald eingeführt werden soll, stabilisiert. Aber kein Cent wurde speziell für die Stabilisierung der Griwna bestimmt. Wir trafen uns noch zur Zeit des Präsidenten Bush mit seinem Berater Brentscol Croft zusammen. Sie haben eine halbe Milliarde für die Stabilisierung der ukrainischen Grywna versprochen. Und noch ein Beispiel unserer Tätigkeit. Im vorigen Jahr hatten wir das Treffen im Weißen Haus kurz vor dem Besuch von Leonid Krawtschuk. Neben den Fragen, die wir besprachen, war eine Frage darüber, daß Amerika die Ukraine nicht richtig versteht. Die USA schätzen Rußland zu hoch ein. Dafür spricht die Tatsache, daß das Treffen des Präsidenten Bush mit dem Präsidenten Krawtschuk als ein einfacher Besuch vorbereitet wurde. Und das Treffen mit dem Präsidenten Eltzin war das staatliche Gipfeltreffen. Der Unterschied besteht darin, daß Krawtschuk und Bush verschiedene Verträge unterzeichnen, aber es gibt keinen offiziellen staatlichen Empfang, d. h., Mittag- und Abendessen, es gibt keine solche feierliche Atmosphäre, wenn sich zwei Staatsoberhäupter treffen. Infolge von unseren Forderungen änderte sich etwas. Der Besuch von Krawtschuk wurde zu dem halboffiziellen staatlichen Besuch. Er wurde von den Streitkräften der USA auf dem Flugplatz empfangen. Auf der Pennsylvania Avenue, wo sich das Weiße Haus befindet, waren die ukrainischen und amerikanischen Fahnen zu sehen. Darin besteht also unsere Tätigkeit.

**Red.:** Sie haben so viele Probleme herausgestellt. Wie kann man, z. B., das dieses Verhalten Amerikas zu der Ukraine und zu Rußland erklären?

**A. L.:** Das ist die alte Politik. Es gibt sogar die Auflage, wo viele geheime Dokumente des staatlichen Departaments veröffentlicht sind. Heute ist alles bekannt. Und das beweist, daß die Regierung der USA Rußland favorisiert. Und die neue Politik ist die alte Politik. Als die Ukraine am 22. Januar 1918 ihre Unabhängigkeit erklärte, erkannten die USA ihre Unabhängigkeit nicht. Außerdem hatte der ehemalige Staatssekretär Robert Lensting den Plan des Wiederaufbaues des großen Rußland. Das Rote Kreuz half den Truppen der Ukrainischen Volksrepublik von Symon Petljura nicht. Und hier war die Epidemie des Typhus. Man half nicht, denn die Amerikaner wollten das nicht. Die USA halfen den Bolschewiken damals nicht, aber sie halfen den russischen Weißgardisten, die gegen die Ukraine kämpften. Im Zusammenhang mit der Halytschyna behauptete man, daß in der Halytschyna die ungebildeten Menschen lebten, die nicht regieren konnten. Die Alliierten beschlossen, die ganze Halytschyna Polen zu übergeben. Polen hatte einen großen Einfluß in Frankreich und mit Hilfe des Westens ergriff es die Westukraine. Und diese Politik der USA in bezug auf "das große russische Volk", das der Herr ist, wurde auch während des zweiten Weltkrieges verfolgt. Wir haben Papiere, die nicht mehr vertraulich behandelt werden, wo über die Ukrainer als über die Separatisten geschrieben ist, weil sie ein Teil des russischen Volkes sind und die Ukraine ein Teil Rußlands sein soll. Und für die USA, wie ein Dokument des amerikanischen Departaments zeugt, ist es nötig, daß ein großes Rußland sein soll, d. h., das, was bisher die UdSSR hieß. Und die Ursache dazu ist ganz unlogisch. Aber sie ist damit argumentiert, daß es für die USA viel günstiger ist, wenn es zwei Pole des Einflusses in der Welt gäbe (einen amerikanischen und einen russischen). Dann hätten sie nur mit

Rußland zu tun und nicht mit anderen. Sie verstehen nicht, daß man andere Länder, wie die Ukraine, als die Macht gegen Rußland benutzen kann, die Macht, die dem Imperialismus und russischen Messianismus widerstehen wird. Und das änderte sich nicht. Die Leser kennen vielleicht die Rede von dem Präsidenten Bush, die er in Kiew am 1. August vor dem Obersten Sowjet der Ukraine hielt. Er rief zur Unterzeichnung des Unionsvertrages von Gorbatschow um jeden Preis auf. Er sprach nicht wie der Präsident von den USA, sondern wie der Helfershelfer von Gorbatschow. Die Ukrainer nahmen das kühl auf und in Diaspora noch schlimmer. In bedeutendem Maße verlor der Präsident Bush die Wahlen wegen seiner versöhnlerischen, prinzipienlosen Politik. Er stand mit Gorbatschow in engen Kontakt. Sie wurden sogar Freunde. Und dann hatte er Nachsicht mit Gorbatschow um den Preis von demokratischen und humanistischen Prinzipien. Als die Ukraine ihre Unabhängigkeit erklärte, fand er sich zurecht, daß etwa 90% der ukrainischen Bevölkerung für die Unabhängigkeit stimmten und daß die Ukraine nicht Luxemburg oder Nairobi ist. Das ist ein Staat mit 52 Millionen Bevölkerung. Ihr Territorium ist größer als Frankreichs Territorium. Und das ist der dritte Staat in der Welt mit der Kernwaffe. Dann verstand unsere Regierung, daß man beginnen muß, die Ukraine zu berücksichtigen.

Es gibt noch ein Argument. Ich möchte nicht die ukrainische Diaspora zu sehr loben, aber unsere Freunde im Weißen Haus sagten uns mehrmals, wäre die ukrainische Gemeinde nicht so gut organisiert und hätte sie nicht solchen Einfluß, so würde man nie die Ukrainer berücksichtigen. Aber ich glaube, daß die Hauptsache der Änderung in der amerikanischen Politik hinsichtlich der Ukraine ist das, wie die Ukraine ihre Macht zeigt. Dann nimmt man Rücksicht auf uns. Früher nannte man uns manchmal Russen, obwohl man wußte, daß wir keine Russen sind. Wir mußten sie auf Schritt und Tritt korrigieren. Aber heute verstehen sie das eindeutig, vielleicht wegen des ukrainischen Kernwaffenstatus. Jetzt wird die Ukraine mit Rußland nicht verwechselt. Man versteht, daß die Ukraine ein ganz anderes Land ist. Man beginnt, ich wollte nicht sagen zu fürchten, aber wenigstens nachdenklich zu werden. Deswegen bin ich dafür, daß die Ukraine von ihrer Kernwaffe nicht bald befreit wird. Die Ukraine kann erklären, daß sie die Absicht hat, ein kernwaffenfreier Staat zu werden, wie es in der Deklaration über die Souveränität des Staates im Juli 1990 erklärt wurde. Aber man muß das in entsprechendem Tempo machen. Die Ukraine kann "Start-1" und den Vertrag über die Nichtweiterverbreitung der Kernwaffe ratifizieren. Aber in diesem Zusammenhang gab es wieder phantastische Vorstellungen: Amerika denkt, wenn die Ukraine "Start-1" ratifiziert, muß sie auch ihre ganze Kernwaffe vernichten: 176 Raketen, fast 1700 Atomsprengköpfe. Aber das entspricht der Wirklichkeit nicht, weil die Ukraine entsprechend "Start-1" etwa 30% Kernwaffe vernichten soll. In Rußland glaubt man, daß diese Prozente Rußland betreffen. D. h., die Ukraine soll alles vernichten, und Rußland senkt seine Quote um den Preis von der Ukraine. Deswegen soll die Ukraine jeden Punkt des Vertrages exakt erfüllen. Damit die Ukraine ihre Kernwaffe vernichten kann, muß Amerika wahrscheinlich der Ukraine finanziell helfen. Wenn die USA etwas kaufen wollen, (sie kaufen nebenbei den Uran in Rußland) müssen sie der Ukraine für diese Abrüstung zahlen.

**Red.:** Ich glaube, daß ihre glaubwürdige Information eine seltene Möglichkeit den Lesern gibt, die Hauptsache der politischen Probleme in den Verhältnissen zwischen den Ukraine, Rußland und Amerika aufzuklären und die Wichtigkeit der Tätigkeit des von Ihnen geleiteten Komitees und der ukrainischen Gemeinde in den USA zu begreifen. Die Resultate dieser Tätigkeit sind überraschend dank der Organisiertheit der amerikanischen Ukrainer und dank den demokratischen Prinzipien der amerikanischen Gesellschaft. Und was geschieht in der Ukraine? Die Welt ist an die Lüge gewöhnt, die sie im Laufe von Jahrzehnten durch die Massenmedien über das Leben des sozialistischen Lagers bekam. Und jetzt ist sie schockiert, sogar erschreckt über die Wahrheit von unserer Situation. Einen großen Teil dieser offenen, objektiven Information bekam die Welt dank der Rede von Leonid Kutschma. Er sagte über die Korruption,



über alle Mächte, die den Prozeß der Verbesserung der ukrainischen Gesellschaft hindern. Herr Losinski, wir möchten gern Ihre Meinung über die konstruktiven Mächte hören, die die Perspektive des Staatsaufbaus der Ukraine bestimmen. Das hilft unseren ausländischen Lesern, das voreingenommene Verhalten zu der Ukraine zu zerstreuen, und ukrainischen Lesern, die Ursache der gesellschaftlichen Unbilden tiefer zu überlegen.

A. L.: Ich beginne mit unserer Schätzung der heutigen ukrainischen Regierung. Ich kann nicht sagen, daß das die allgemeine Schätzung ist. Ich äußere vor allem die Meinung unserer Organisation. Ich möchte auch die Aufmerksamkeit auf ihr Hauptdokument richten, in dem die Rede von dem Staatsaufbau ist. Ich meine den Entwurf der Verfassung von der Ukraine, die noch nicht angenommen ist. Sie wissen, daß der ukrainische Präsident Krawtschuk in den USA positiv aufgefaßt wird.

Das ist vom Standpunkt der heutigen Politik aus hinsichtlich der GUS und des Westens. Wir glauben also, daß die eine lange Zeit den Präsidenten umgebenden Politiker nichts zu Nutzen der Ukraine gemacht haben. Deswegen wunderten wir uns angenehm über die Tätigkeit des Ministerpräsidenten Leonid Kutschma.

Insbesondere zeugte seine Meinung von den ökonomischen Problemen davon, daß die Institutionskorruption die geplante wirtschaftliche Reform hindert.

Die Ukrainer müssen in sich die neuen Menschen, anstatt der der bolschewistischen Psychologie erzogenen Leute, erziehen, wenn die Leute nichts hatten oder hatten, wenn sie stahlen. Die Hauptprinzipien müssen jetzt die Prinzipien der gewissenhaften Arbeit werden. Es gibt solche Regel: unter den ehrlichen Menschen im Westen wird ein Mensch nicht wegen seiner Erfolge, sondern wegen seines Fleißes geschätzt. D. h. in der Konzeption der Marktwirtschaft, daß der Mensch ein gutes Auskommen hat, der das verdient hat. Zwar gibt es Leute, die Millionäre wurden, denn sie mehr Glück als Verstand haben. Aber das kommt selten vor. Die Mehrheit von Leuten im Westen lebt im Wohlstand nicht durch die Diebstähle, sondern durch die Arbeit.

Als der Präsident Krawtschuk in den USA war, trafen wir uns mit seinen ökonomischen Beratern, sprachen über die wirtschaftlichen Probleme. Und wir hatten den Eindruck, als ob wir mit den Anhängern von Stalin oder Breshnjew sprächen (mit Ausnahme von Viktor Pensenyk, der eine ganz westliche Denkweise und Toleranz hat). Sie kannten sich nicht in der Wirtschaft aus, sie konnten nur sagen: "Wir müssen die Produktion vergrößern." So sprach Lenin, sprach Stalin... Wie kann man diese Produktion benutzen, wenn sie auf einem Haufen verfault, weil Sie diese Produktion weder transportieren noch verkaufen können...

Die Ukraine soll die Gesetze durchsetzen, nicht nur die Gesetze der Börse, die Gesetze über die Privatisierung, Unternehmen, sondern auch die Gesetze, die den Handel garantieren, die Korruption begrenzen. Es gibt dafür verschiedene ethische Gesetze, die im Westen üblich sind. Ich arbeite jetzt mit einer Anwaltsfirma in Amerika zusammen, um für die Ukraine die Modelle der verschiedenen Gesetze des Handelsrechtes, der Versicherung, des Bankrottes und auch die ethischen Gesetze auszuarbeiten. Laut diesen Gesetzen kann ein Mitglied der Regierung nicht sein eigenes Business machen oder anderen Leuten dabei helfen, weil es einen großen Einfluß hat. Und wenn die Einflüsse einer Amtsperson gekauft werden, d. h. die Korruption, und dann kann keine Wirtschaft, kein Staat entwickeln. Ich möchte ein paar Worte sagen, die die Verfassung betreffen. Ich verstehe, warum man sich in der für den Präsidentenaufbau interessieren, d. h., wenn es einen Präsidenten und ein Parlament gibt. Ich kann nur die Konzeption der Vertreter von dem Präsidenten in Ihrer Verfassung nicht verstehen, denn Sie neutralisieren dadurch die Konzeption der örtlichen Berater, die von dem Volk gewählt wurden. Wenn einen Ort der Vertreter von dem Präsidenten verwaltet, widerspricht das den demokratischen Prinzipien. Sie liquidieren dadurch die Demokratie im ganzen Land, weil dann der Präsident als Diktator herrscht. Wir wählen sowohl die Bürgermeister, als auch die Gouverneure. Wir wählen also nicht nur das

Kabinetts des Präsidenten. Es ist kompliziert für uns, noch einige Paragraphen Ihrer Verfassung zu verstehen. Aber Sie haben sehr viel an Ihrer Verfassung gearbeitet und sie hat die positiven Aspekte. Vor allem sind hier die Menschenrechte garantiert. Jedes Recht, das man sich vorstellen kann, ist in Ihrer Verfassung verankert. Nur Einziges ist nicht garantiert. Das ist das Recht des ukrainischen Volkes. In der Ukraine ist das Recht jeder nationalen Minderheit mit ihrer Sprache und ihrer Kulturautonomie gesichert. Nur das Recht der ukrainischen Sprache und Kultur ist nicht gesichert. Im allgemeinen ist Ihre Verfassung sehr menschlich und in einigen Fällen beispielhaft. Niemand hat solche demokratische Verfassung. Aber auch kein Volk hat die Verfassung, wo seine Rechte überhaupt nicht gesichert sind. Als die Ukraine ihre Unabhängigkeit erklärte, dachten wir, daß die Ukraine der Staat ihrer ganzen Bevölkerung wird, aber auch der Staat des ukrainischen Volkes. Deswegen sollen die Rechte der Ukrainer gesichert werden, weil die Ukraine der Staat des ukrainischen Volkes ist. Wo soll sonst das ukrainische Volk seinen Staat suchen? Das ist das historische jahrhundertalte Territorium der Ukrainer, und alle Rechte des ukrainischen Volkes sollen gesichert werden und vor allem das Recht der ukrainischen Sprache als die Staatsprache der Ukraine. Wir verstehen, daß es hier Schwierigkeiten gibt, die mit den ethnischen Minderheiten verbunden sind. Ihre Rechte sollen gesichert werden, aber die ethnischen Minderheiten können der ethnischen Mehrheit nicht diktieren.

Red.: Herr Losinski, Sie sind das Mitglied des internationalen Koordinationsrates und wie stellen Sie sich die konstruktive Tätigkeit dieser Organisation beim Schaffen der ukrainischen Staatlichkeit vor?

A. L.: Ich schätze diese Organisation sehr hoch und glaube, daß ihre Konzeption wunderbar ist. Bisher gab es keine Möglichkeit, die Ukrainer der ganzen Welt zu vereinigen. Endlich gelang es. Unsere Tätigkeit hat meiner Meinung nach drei Aspekte. Erstens ist das die Koordinierung der Tätigkeit der Ukrainer auf den verschiedenen Gebieten, insbesondere um wissenschaftliche und bildende Beziehungen zu verbessern. Zweitens ist das die Hilfe für die Ukraine von der westlichen Diaspora, nicht nur die finanziell-wirtschaftliche, sondern auch intellektuelle Hilfe entsprechend ihren Kenntnissen, ihrer Erfahrung in der Entwicklung der Wirtschaft, des gesellschaftlichen Lebens und der Bildung, um in der neuen Generation der Ukrainer die Mentalität eines neuen freien Menschen zu erziehen. Drittens ist das die Hilfe für die östliche Diaspora von der Ukraine. Man muß das auf dem Regierungsniveau beschließen. Das betrifft insbesondere die Rechte der ukrainischen Minderheit in Rußland, wo zehn Millionen Ukrainer leben, und wo es keine ukrainische Schule gibt.

Red.: Sie haben recht. Gerade die Ukraine, unsere Regierung soll für die Ukrainer sorgen, die überall auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion leben. Das bedeutet auch die Hilfe bei der Umsiedlung für die Leute, die in die Ukraine zurückkehren wollen, und die Unterstützung jener ukrainischen Zentren.

A. L.: Die ukrainische Regierung muß danach streben, daß die Ukrainer in Rußland so aufgefaßt werden, wie die Russen in der Ukraine aufgefaßt werden. Das ist die Hauptaufgabe und das ist genug fürs erste, damit die Proreichsmächte in der russischen Regierung mit der Politik der Umänderung der ukrainischen Minderheit in die echten Russen aufhören. Der ukrainische internationale Koordinationsrat soll, als eine gesellschaftliche Organisation, auf die Regierungsfaktoren einwirken, damit die Ukrainer der östlichen Diaspora sich als Kinder einer Mutter — der Ukraine fühlen.

Red.: Vielen Dank, Herr Losinski, für das aufrichtige Gespräch. Wir hoffen, daß Ihre Meinungen den Prozeß der Verbesserung des ukrainischen Lebens fördern. Es ist richtig, daß niemand unsere Probleme löst, nur wir können das tun. Und das Wichtigste ist innere Kräfte, der bewußte Willen der freien Menschen.

**Dr. Bogdan Gawrilischin:**

"Die neue ukrainische Elite ist Zuständigkeit und Gefühl der Verantwortung sowie Ergebenheit für die Sache des Staatsschaffens".

Wie die Geschichte zeigt, ist die erste und notwendige Bedingung der Entwicklung und Selbstbestimmung jeder Nation, besonders auf dem Wege des staatlichen Aufbaus, das Vorhandensein einer einflussreichen intellektuellen Elite, die in sich alle historischen Güter des Volkes trägt, auf-



bewahrt und entwickelt. Außerdem nimmt sie auf sich die Verantwortung, nicht nur das Schicksal des Volkes zu durchdenken und vorzusehen, sondern in der Realität den Vorgang dieser historischen Prozesse zu beeinflussen. Gibt es heute in der Ukraine diese Schicht der nationalen Elite, die das geistige und materielle Potential des ukrainischen Volkes vergrößern kann? Was muß man tun, damit die beruflich zuständige, national bewußte ukrainische Intelligenz den entsprechenden Platz auf allen Stufen des Staatsschaffens einnehmen kann?

Welche Perspektiven haben wir in der Formierung der neuen ukrainischen Elite in verschiedenen Bereichen der Tätigkeit, in der Ausbildung, Wissenschaft, Wirtschaft, im Handel und in der Diplomatie? Diese und andere Fragen bewegen heute die ukrainische Gesellschaft. Sie stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit vieler politischen Foren, wissenschaftlicher Konferenzen und Sym-

posien, wo verschiedenes Herantreten und unterschiedliche Gesichtspunkte zu diesen schwierigen Problemen geäußert werden.

Unser Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungszentrums für das wissenschaftlich-technische Potential und die Geschichte der Wissenschaft der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kandidat der philologischen Wissenschaften **Oleksander Konowez**. Er hatte vor kurzem ein Gespräch zu diesem Thema mit dem weltbekannten Wissenschaftler und einer Persönlichkeit des gesellschaftlichen Lebens, einem Bürger Kanadas mit ukrainischer Herkunft, Vorsitzendem des beratenden Ausschusses des Präsidiums des Obersten Sowjets der Ukraine, mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates des internationalen Institutes des Management (MIM-KIEW), mit dem Mitglied des römischen Clubs, der Akademie der Wissenschaften, **Bogdan Gawrilischin**. Wir bieten Ihnen unserer Meinung nach einige interessante Fragmente dieses Dialogs.

**O. K.:** Als wir noch um unsere Unabhängigkeit zu kämpfen begannen, verstanden Sie, Herr Gawrilischin, als Vertreter der ukrainischen Diaspora, nicht nur als einer der ersten die Wichtigkeit der Wiedergeburt einer nationalen Elite, die zum aktiven Staatsaufbau fähig ist, sondern Sie machten auch praktische Schritte in dieser Richtung: Sie gründeten das erste Institut für Management in der Ukraine, an dem heute Geschäftsführer europäischen Niveaus ausgebildet werden. Man kann aber nicht sagen, daß die Ukraine bis heute keinen intellektuellen Fonds in verschiedenen Bereichen des Lebens hätte. Sogar beim totalitären Regime hatte unsere Nation ihre Mitglieder der Akademien, Staatsleute, Politiker, Wissenschaftler, Wirtschaftsleute und andere, obwohl sie in einer halbkolonialen Lage war. Ehrlich gesagt, war das eine zu ideologisierte, russifizierte und nicht immer zuständige Elite, aber sie beeinflusste die Entwicklung der Gesellschaft auf jeden Fall. Und was verstehen Sie unter dem Begriff "intellektuelle Elite der Nation"?

**B. G.:** Es gibt eine traditionelle Auffassung von "herrschender Elite" im Sinne der "politischen Elite", bei der die Führung der Gesellschaft liegt. Das Fehlen einer solchen starken intellektuellen Elite ist ein Unglück aller nicht staatlichen Nationen. Aber ich verstehe diesen Terminus in seiner breiten Bedeutung. Ich meine in erster Linie das hohe Fachniveau, das jeder beruflichen Gruppe der Gesellschaft eigen ist. Dem entwickelten, demokratischen Land sind die Ausgeglichenheit, Balanciertheit des intellektuellen Potentials aller Gruppen der Elite eigen. In der Ukraine sind heute ziemlich

# UKRAINISCHE ELITE: WEGE DER WIEDERGEBOURT

bemerkbare Abbrüche im "Elitenkreis" zu sehen. Wenn, sagen wir, im Bereich der Wissenschaft und Kultur man viele Fachleute sehen kann, die die Ukraine auf höchster Ebene repräsentieren können, gibt es in der Industrie und im Handel einen bemerkbaren Mangel an den wirklich ausgebildeten Profis. Das heißt, wir müssen danach streben, um genug intellektuelle Elite in allen Schichten der ukrainischen Gesellschaft zu haben.

**O. K.:** Aber wie bekannt ist, wird die Elite irgendeiner Nation während kurzer Zeit auf jemandes Willen oder Wunsch nicht geschaffen. Das ist die Sache vieler Generationen, die im Laufe von Jahrhunderten bestimmte Traditionen feststellen, die ein Regenerieren im Sozium neuer Elitengruppen fördern. In der Wirklichkeit hatten die Ukrainer im Laufe von 300 Jahren keine solche andauernde Tradition. Noch im 17. Jahrhundert hatten wir unsere nationale Schlacht, deren Wurzeln die Zeiten der Kiewer Rus erreichten. Die besten Vertreter des ukrainischen Adels und die Ältesten, Bajda Wischnewezki, Petro Mohyla, Petro Sagajdatschnyi, Bogdan Chmelniczki, Iwan Masepa, Kyryll Rosumowski und andere trugen in sich den genetischen Kode der nationalen Elite. Das waren gut ausgebildete ukrainische Staatsleute, die einige Fremdsprachen kannten und sich gut im Handel, Militär auskannten und die Entwicklung der nationalen Ausbildung und Kultur betreuten. Nachdem die Macht des russischen Zaren die Autonomie der Ukraine Schritt für Schritt zerstört hatte, begann sich allmählich unsere nationale Elite zu verkleinern. Auch später, im 19. und 20. Jahrhundert existieren ukrainische adelige Sippen, Stammhalter der Ältesten der Kosaken, aber mit der Zeit russifizierten sie sich mehr und mehr, obwohl einige von ihnen an der Wiedergeburt der Kultur des ukrainischen Volkes aktiv arbeiteten und alle ihre Bereiche bereicherten. Es ist genug, an folgende Namen zu erinnern: die Schriftsteller Michajlo Starizki, Michajlo Kozjubinski, Lessja Ukrajinka, die Schauspieler Marija Sankowezka und Mikola Sadowski, der Mathematiker Mikola Ostrogradski, der Astronom Oleksi Sawitsch, der Folklorist und Naturforscher Michajlo Maksimowitsch, der Geologe Petro Armaschewskij und andere. Aber jene Elite war nicht zahlreich. Sie konnte das gesamte Niveau der Ausbildung und Kultur des ukrainischen Volkes nicht wesentlich beeinflussen. Um so mehr bediente sie meistens Reichsinteressen von Österreich-Ungarn und Rußland, besonders im wirtschaftlichen und Militärbereich. Es schien, daß eine gewisse Grundlage im Zeitrahmen des Schaffens der ukrainischen

Staatlichkeit 1917-1919 und später in den 20er Jahren für die Formierung der Elite begann. Man schuf das System der nationalen Fachausbildung. Viele talentvolle Ukrainer waren Leiter in der Partei-, staatlichen und industriellen Hierarchie. Aber in den 30er Jahren bricht das totalitäre System von Bolschewiki mit Terror, Repression und Hungertod wieder die "Elitentradition" ab. Nach dem Kriege veränderte sich die Situation nicht viel zum Besseren. Jetzt stellte sich heraus, nachdem die Ukraine zu ihrer Unabhängigkeit gekommen war, daß es bei uns in erster Linie an der Leiterelite mangelt. Es ist sehr schwer, für leitende Plätze Fachleute aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaft, des Handels und der Diplomatie zu wählen.

**B. G.:** Was wir haben, haben wir. Besonders spürbar ist das Fehlen solch einer Tradition in der Wirtschaft, Politik und in der Tätigkeit der Parteien und Bewegungen. Heute muß man aktiv das System der Tradition, auf deren Grundlage eine neue ukrainische Elite erzogen werden wird, wiederentdecken. Diese Traditionen werden am schnellsten auf den Positionen der Marktwirtschaft und des Pluralismus in der Politik wiederbelebt werden. Die historische Erfahrung muß auch in Betracht gezogen werden.

**O. K.:** Der Begriff "Elite" sieht schon irgendeine Auswahl vor. Sogar beim Totalitarismus wurden in unserem Lande spezielle Mittelschulen (die "englischen", die "mathematischen", die "physischen" und so weiter), Elitenhochschulen und Fakultäten in erster Linie der internationalen Beziehungen gegründet, wohin für Kinder der gewöhnlichen Bürger fast kein Zutritt war. Vom gesunden Menschenverstand aus ist es unreal, massenhaft die Elite zu erziehen. Das ist doch eine dünne, ausgewählte Schicht der Gesellschaft. Wie die Soziologen behaupten, können sich nur 5% Absolventen der Universitäten mit wissenschaftlicher Tätigkeit beschäftigen.

**B. G.:** Herr Konowez, Sie haben richtig gesagt, daß zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Ukraine eine dünne Schicht der nationalen Elite existierte. Solch einen adligen oder aristokratischen Charakter hatte damals die Elite vieler europäischer Länder. Aber das ist die Geschichte, wie man sagt. In den letzten Jahrzehnten sind die meisten entwickelten Länder der Welt in die postindustrielle Periode eingetreten. Für diese Periode ist der schnelle Prozeß der Intellektualisierung der Gesellschaft charakteristisch. Der Begriff der Elite bekommt heute eine viel breitere Bedeutung als vor einem Jahrhundert. Die kulturelle und technologische Führung der Nation auf der heutigen Etappe wird durch die Elite aller sozialen und Fachstrukturen gesichert. Das heißt, die Elite ist, bildlich gesagt, eine nicht "dünne", sondern eine "dicke" intellektuelle Schicht der Gesellschaft. Aber in solch einer Gesellschaft muß der demokratische Mechanismus der ständigen Auswahl und des Heranziehens aller Talentierten und Ausgebildeten existieren. Einer der wichtigsten Faktoren der Formierung der nationalen Elite ist das gut organisierte System der Aus-

bildung, die Vorbereitung und Fortbildung der Fachleute.

**O. K.:** Denken Sie nicht daran, daß wir in diesem Aspekt im Vergleich zu den entwickelten Westländern sehr zurückbleiben. Unserer Bildung, besonders der Ausbildung, sind noch einige Züge des Totalitarismus eigen. Sie ist zu viel den Vorschriften unterworfen und uneffizient. Es bleibt wenig Platz für das Schöpferische, für die fachliche und geistige Vervollkommnung des Individuums. Der Staat befaßt sich nicht genug damit, um materiell die Intelligenz in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen. Von den durch das Gesetz über die Ausbildung versprochenen 10% des Bruttosozialgewinns vergibt der Staat tatsächlich für die Ausbildung 8,1%. Zwei Drittel der Kosten werden als Gehalt gezahlt. Diese Zahlen erwähnte vor kurzem der Bildungsminister P. Talantschuk in seinem Vortrag auf dem ersten Kongreß der Pädagogen der Ukraine, wo das staatliche, nationale Programm "Ausbildung" mit dem Namen "Ukraine des 20. Jahrhunderts" verkündet wurde. Aber von der Ausrufung bis zur Realisierung dieses Programms ist es ein langer Weg. Ist es möglich, mit solch einer Beziehung zur Ausbildung das intellektuelle Fundament für die Wiedergeburt unserer nationalen Elite sicherzustellen?

**B. G.:** Zweifellos. Die Ausbildung in der Ukraine braucht Veränderungen, Umgestaltungen im Prozeß des Studiums. Dafür sind bedeutende Bereitstellungen von der Seite des Staates notwendig. Ich würde nicht sagen, daß alles so schlecht in diesem Bereich aussieht. Ich meine, bei uns ist die Bildung gut organisiert. In den USA bleibt ein Drittel der Schulabgänger nicht schreib- und schriftkundig. In der Ukraine ist nach der Meinung der ausländischen Experten die polytechnische Ausbildung ziemlich anständig, die den Fachleuten grundsätzliche, theoretische Kenntnisse und ein breites Spektrum ihrer Nutzung gibt. Aber die Sache besteht nicht nur in der Ausbildung des Fachmannes, der einen Teil der Elite ist. Nach meiner Auffassung sind die Vertreter der ukrainischen Elite in ihrer Sache zuständige Personen, die eine gewisse gesellschaftliche und moralische Verantwortung für ihre Vorhaben übernehmen. Ihr sollen solche Züge wie Genauigkeit, Sauberkeit, Verbindlichkeit in den Geschäftsbeziehungen eigen sein. Sie sollen effektive Wege der Realisierung des Programms wählen können. Eine große Rolle spielen dabei die kulturelle Tradition, die Mentalität der Nation. Sagen wir, in den USA gibt es ca. 800 Schulen für Management und in Japan nur zwei, aber das technologische Potential der letzten ist höher. In Deutschland gibt es überhaupt keine Schule für Management. Der Stil des Lebens selbst, die technologische Umwelt der Gesellschaft verursachen die natürliche Formierung der Fähigkeiten zum Geschäft bei der Jugend, die Jugendlichen lernen, sich gut in den Marktverhältnissen auszukennen. Oder wollen wir die schweizerischen Streitkräfte nehmen. Dort hat man den Militärdienst nur vier Monate, obwohl ihre Fachausbildung auf einem hohen Niveau ist.

**O. K.:** Der Ukraine droht kein Bildungsmangel, jeder Dritte studiert bei uns oder lehrt selbst. Ich meine in erster Linie jene Ausbildung der Fachleute und jenes Niveau, das zielgerichtet die Formierung der Elite der künftigen Leiter unseres Staates, der Vertreter der sogenannten bürokratischen Spitze — der Beamten der Ministerien —, der Geschäftsleiter, "der hochbezahlten" wissenschaftlich-technischen Intelligenz beeinflussen wird.

Es ist bekannt, daß die Universitäten in Cambridge, Oxford, Harvard traditionelle Zentren für die Ausbildung der Elite der Englischsprechenden sind. Die Absolventen dieser Universitäten werden meistens Präsidenten, Ministerpräsidenten, leiten einflussreiche internationale Organisationen. Die Rede ist nicht vom Massencharakter der



Ausbildung, sondern von ihrer Qualität. Bekannt ist, daß die Diplome der Absolventen unserer Universitäten und Hochschulen wenig im Ausland geschätzt werden.

**B. G.:** Genau. Für die ukrainischen Diplomspezialisten ist das heute eine bittere Realität. Im guten Sinne des Wortes braucht die Ukraine die Elitenuniversitäten. Und dieser Prozeß hat schon begonnen. Allmählich wird ein Netz der Gymnasien, Colleges, der Universität "Kiewer Mohyla-Akademie", die Institute für ukrainische Natur- und Sprachkunde, für Management, der internationalen Schule der Ukrainistik geschaffen. Hier hat die Überwindung des sogenannten Informationshindernisses von den künftigen ukrainischen Fachleuten eine wichtige Bedeutung. Ich meine das Kennen der westeuropäischen Sprachen, die Benutzung der modernen Informationstechnologien. Besonders große Hoffnungen setze ich auf

das vor kurzem gegründete Institut der staatlichen Leitung und Selbstverwaltung bei dem Ministerkabinett der Ukraine, wo bald erste Absolventen in die Praxis gehen. Außerdem hatten ca. 1500 Fachleute ihre kurzfristige, intensive Fortbildung hier. Alle diese Initiativen bei der Schaffung und der Tätigkeit der Elitenuniversitäten in der Ukraine werden aktiv vom internationalen Fonds "Wiedergeburt" unterstützt.

**O. K.:** Herr Gawrilischin, Sie sind der Vorsitzende des beratenden Rates dieses Fonds. Bekannt ist, daß der Fonds "Wiedergeburt" viel dafür macht, damit ukrainische Wissenschaftler an den besten wissenschaftlichen und Studiumszentren Westeuropas und Amerikas ihr Praktikum leisten können. Wie schätzen Sie ihren Beitrag zur Formierung der Elite für unseren jungen Staat?

**B. G.:** Das ist eine der Prioritätsrichtungen der Tätigkeit des Fonds. Für die Realisierung verschiedener Projekte, die mit der Unterstützung in der Ukraine verbunden sind, vergab der Fonds "Wiedergeburt" in den Jahren 1990 — 1992 über 400.000 US-Dollar. Während derselben Periode konnten über 1000 Ukrainer für das Geld des Fonds ins Ausland zum Praktikum, Studium und zu den internationalen Konferenzen und auch für zur Teilnahme an den gesellschaftlichen Programmen und Forschungen fahren. Dafür wurde eine halbe Million Dollar ausgegeben. Der Beitrag des Fonds zur Fachausbildung wird sich noch vergrößern.

**O. K.:** Macht es Ihnen keine Sorgen, daß perspektivische ukrainische Wissenschaftler und Fachleute, nachdem sie ihre Ausbildung bekommen haben, ins Ausland auswandern können, wo bekanntlich sowohl das Gehalt, als auch die Arbeitsbedingungen besser sind? Schon heute gibt es Nachrichten über das Problem "brain-drain" in der Ukraine. Erst im vorigen Jahr fuhren ins Ausland über 350 Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften, die Hälfte von ihnen für immer. Besonders intensiv ist der Verlust des Intellektes auf dem Gebiet der Physik, Chemie und Biologie.

**B. G.:** Ehrlich gesagt, habe ich keine Angst davor, daß ein Teil unserer talentierten Jugend in den besten wissenschaftlichen Zentren und Laboratorien der Welt studieren und die Erfahrung bekommen wird, indem er seinen Ruf als Wissenschaftler und Fachmann vergrößert. Diese ukrainische Emigrationselite wird in der Zukunft eine eigenartige, intellektuelle Brücke werden können, die den Eintritt unseres jungen Staates in entwickelte Länder befördern wird. Mich beunruhigt mehr die sogenannte "innere Emigration", wenn talentierte Wissenschaftler gezwungen sind, überhaupt mit der wissenschaftlichen Karriere aufzuhören und in eine andere Tätigkeitssphäre überzugehen, weil sie in materieller Not sind, die mit den heutigen Krisenerscheinungen in der Wirtschaft verbunden ist. Vor kurzem hat der Fonds von Soros 1.000 Millionen Dollar für die Unterstützung der Wissenschaftler in den GUS-Ländern bereitgestellt. Ich setze große Hoffnungen darauf, daß ein wesentlicher Teil der Kosten für die Hilfe den ukrainischen Wissenschaftlern ausgenutzt werden wird.

**O. K.:** Herr Gawrilischin, ich möchte unser Gespräch auf ihre Meinung darüber zurücklenken, daß das kulturelle Milieu wesentlich die Formierung der Elite beeinflusst. Die nationalen Traditionen, Moral und religiöse Gefühle werden dort geschätzt, wo eine hohe allgemeine Kultur der Gesellschaft, einschließlich der technologischen, herrscht. Dort vollzieht sich die Auswahl der intellektuellen Elite, sozusagen, über den nationalen Weg, ohne soziale Abweichungen und Ungerechtigkeit. Leider ist unsere Gesellschaft, die auf der Basis der Ideologie der Gewalt gebaut worden ist, wo lange Jahre parteibürokratische, Verwaltungs- und Kommando-Methoden herrschten, die Züge des Totalitarismus nicht losgeworden, und manchmal verschlechtert sich die Lage. Das kann man gut am Beispiel der wissenschaftlichen Tätigkeit sehen. Bei der Schwäche der demokratischen Traditionen, beim Fehlen des Systems deutlicher Kriterien der Schätzung der Arbeit von Wissenschaftlern, bei der Korruption der Elitenspitze und auch beim Fehlen nötiger gesellschaftlicher Kontrolle führt das oft zur Monopolisierung, zum Nomenklaturenprinzip der Personalauswahl, im Endergebnis zum Hemmnis im Wachstum der nationalen wissenschaftlichen Elite.

**B. G.:** Eine ähnliche Situation ist in bedeutendem Ausmaß auch anderen Sozialstrukturen der ukrainischen Gesellschaft eigen. Das gibt keinen Optimismus. Wir müssen von der realen Situation ausgehen. Um zielgerichtet eine neue, national bewußte Elite, der Sache des Staatsschaffens treue Fachleute aller Ebenen zu formieren, braucht man unbedingt gute staatliche und gesetzliche Unterstützung. Ich meine die Verabschiedung der Gesetze der gesellschaftlichen Kontrolle, die maximal demokratische Grundlagen in Funktionieren der sich verwaltenden Einrichtungen nach dem Muster der Akademie der Wissenschaften der Ukraine sichern könnten.

**O. K.:** Meiner Meinung nach sollte man einen Aussichtsrat schaffen, der aus bekannten Wissenschaftlern besteht. Er würde als eine beratende Kontrollen- und moralische Brücke zwischen der Wissenschaft und der Gesellschaft dienen. Aber die Kosten für die akademische Wissenschaft kommen aus dem staatlichen Haushalt, d. h. sie werden aus der Tasche des ukrainischen Steuerzahlers genommen, und er hat das Recht zu wissen, in welche Hände diese Kosten geraten, wofür sie ausgegeben werden. Hier wie nirgendwo muß Öffentlichkeit, gesellschaftliche Kontrolle auf allen Ebenen der wissenschaftlichen Politik herrschen. Schon lange reife die Notwendigkeit des Schaffens einer allgemeinen ukrainischen Zeitung der Wissenschaftler heran, in der diese aktuellen Probleme offen und sachkundig besprochen werden könnten.

**B. G.:** Herr Konowez, vielleicht braucht man dafür eine gewisse gesetzgebende Regelung. Unbestreitbar muß die Gesellschaft wissen, inwiefern die Volkskosten für die Wissenschaft effizient genutzt werden, insbesondere für die Wiederherstellung des Fachpotentials. Meiner Meinung nach ist die Formierung der nationalen Elite vor allem

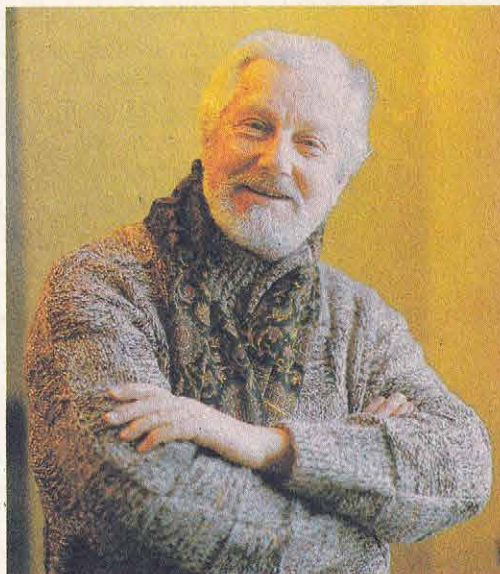
das Problem der Erziehung von Persönlichkeiten. Die Persönlichkeit wächst in einem gewissen Milieu auf, wenn ein besonderes, ästhetisches und moralisch-psychologisches Feld existiert. Normalerweise ist der Vertreter der intellektuellen Elite ein Idealist, im wahren Sinne dieses Wortes, für den der Sinn des Lebens und die persönliche Mission von großer Bedeutung sind. Im Beifügen zu unserer nationalen Elite wird das noch von einem Begriff bestimmt — "ein bewußter Ukrainer". Das muß man von Kindheit an hegen und pflegen aufgrund der Volksgeschichte, am Beispiel der Eltern erziehen, die der Idee der Gesamtukraine treu sind, ihre Kultur, Traditionen und Sprache pflegen. Ich erinnere mich an meine Jugendjahre, an unser Team, an unvergeßliche Wanderungen, Lagerfeuer, wo wir ukrainische Traditionen und Lieder lernten, uns mit religiösen Bräuchen bekannt machten. So viele wunderbare Träume und schöne Erinnerungen blieben in meinem Herzen und in den Herzen von meinen Freunden für immer. Jetzt arbeiten sie als Fachleute, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Politiker, für den Ausbau der Ukraine. Die Erziehung der Elite auf solch einer nationalen Tradition legt den Grund zum moralischen Imperativ der Persönlichkeit, den dienstlichen Posten nicht zu mißachten, kein Bestechungsgeld zu nehmen, die Interessen des ukrainischen Staates nicht zu verraten, sich um seinen Wohlstand und sein Gedeihen zu sorgen. Gott sei Dank, das es auch jetzt in der Ukraine Intellektuelle gibt, die unsere Nation auf beliebigem Niveau repräsentieren können. Unter ihnen der Kulturminister Iwan Dsjuba, der Minister für Ökologie Juri Kostenko, Doktor der Philosophie Miroslaw Popowitsch, führender Ökologe, Akademiemitglied Dmiro Grodzinski und andere.

**O. K.:** Unter den Verhältnissen unseres schwierigen, umstrittenen Wesens sind Prognosen, wie man sagt, keine dankbare Sache. Wie denken sie Herr Gawrilischin, wann kann man die vollwertige Wiederherstellung der ukrainischen Elite erwarten?

**B. G.:** Das heutige Leben ist mit unerwarteten Ereignissen und Überraschungen erfüllt, die oft wesentlich das beeinflussen, was wir planen und versuchen zu realisieren. Aber ich hoffe, unter günstigen Bedingungen werden wir schnell unsere nationale Elite wiederherstellen, obwohl dieser Prozeß nicht gleichmäßig sein wird. Ich denke, schon in zehn Jahren werden wir eine erneute Elite im staatlichen Dienst haben. Im Wirtschafts- und Handelsbereich brauchen wir dafür nicht weniger als 20 Jahre. Schneller kommt die intellektuelle Elite im Bereich der fundamentalen, insbesondere Naturwissenschaften. Die Einführung der Marktwirtschaft wird natürlich die schnelle Vergrößerung des Fachpotentials der Spezialisten fördern, die neue Technologien schaffen.

**O. K.:** Wir hoffen, daß ihre Voraussagen in Erfüllung gehen werden. Ich möchte Ihnen herzlich für das interessante Gespräch danken und Ihnen im neuen Jahr Gesundheit, Erfolg in Ihrer schwierigen Arbeit auf dem Feld der wirtschaftlichen und geistigen Wiedergeburt der Ukraine wünschen.

*Übersetzt von Oleg Bilodid*



WIRA JANTSCHENKO

## DAS NATIONALE IM WERK VON MYCHAJLO BILAS

*Wira Arseniwna Jantschenko wurde in Kiew geboren. Sie absolvierte 1970 ihr Studium an der Fakultät für Ukrainische Philologie der Shitomirer Pädagogischen Franko-Hochschule. Sie arbeitet auf dem Gebiet des Museumswesens, ist wissenschaftlicher Sekretär des staatlichen Schewtschenko-Museums in Kiew.*

Mychajlo Bilas... Wer die Werke dieses hervorragenden ukrainischen Malers kennenlernt, erinnert sich noch lange an eine vergeistigte, erlesene Welt, von Sonnenschein durchdrungen und ganz anders als die Welt, die wir täglich sehen.

Davon zeugen auch zahlreiche Äußerungen von Besuchern, die sich mit den Werken von Mychajlo Bilas auf den Ausstellungen der letzten Jahre bekannt gemacht haben. Das sind Bürger von Kanada, den USA, Polen, Moldowa, Rußland und natürlich der Ukraine.

So schreibt Jaroslawa Musytschenko ins Besucherbuch des Schewtschenko-Museum nach der Besichtigung seiner Ausstellung: "Herr Bilas, Ihre Arbeiten haben mich in meine ferne Kinderwelt versetzt. Das ist die Ukraine, die ich nur von Träumen kenne."

Sie sind ein Zauberer, der uns an die Ursprünge unseres Volkes kommen und seine Welt verstehen läßt. Leben Sie ewig!" (September 1992).

Wer ist also Mychajlo Bilas? Vor allem unser Zeitgenosse. Er wurde am 1.8.1924 als Sohn eines Försters im Dorf Krechowytshi (Gebiet Drohobytsh, Westukraine) geboren. Hier verbrachte er auch seine Kinderjahre. Wie Mychajlo Bilas später betonte, wurde diese Tatsache ausschlaggebend für ihn. Alles, was ihn in Kindheit umgab, fand er selbstverständlich: strenge Schönheit der Berge, feine Volkstrachten, eine besondere Lebensweise, traditionelle Feste und Bräuche, Moral, verschiedene Volksgewerbe, die seine Verwandten vollkommen beherrschten. Der Junge glaubte, daß alle und überall so lebten und daß es immer so bleibt. Aber das Schicksal führte ihn in die Stadt, und der Maler verstand: Sein Heimatdorf, alles, was er dort als Kind erlebt hat, ist die tiefste Wahrheit und Schönheit des Lebens. "Ich denke nichts aus, wenn ich an meinen Skizzen arbeite", sagt er, "ich erinnere mich nur an meine Kindheit. Mehr brauche ich nichts".

Schon als Kind war Mychajlo Bilas allseitig begabt, deshalb war er nach der Schule einige Zeit unschlüssig und wußte nicht, welche Kunst er vorziehen soll. Er könnte Tänzer werden (er hat eine choreographische Schule beim Drohobytscher Musiktheater absolviert), Sänger (er hat eine Musikschule in Lwiw beendet) oder Schauspieler (er hat einige Jahre im Theater gearbeitet).

Aber seine Neigung zur bildenden Kunst hat gesiegt. 1959 bekam er das Diplom der Lwiwer Hochschule für angewandte und dekorative Kunst. Seit dieser Zeit ist er mit Leib und Seele beim Schaffen: Er beschäftigt sich mit Sticken, Schnitzen, Schneiden, Herstellen von Puppen und dekorativen Blumen.

Alle, die das Schaffen des Malers kennen, bewundert die sonnenklare Palette seiner Arbeiten, seine ukrainische Gestalten und seinen Fleiß. Man kann kaum glauben, daß zahlreiche Arbeiten auf den Ausstellungen, in seinem Arelier, in Sammlungen verschiedener Museen nur von zwei menschlichen Händen geschaffen wurden. Das sind Gobelins, Teppiche, Bettdecken, Läufer, Servietten, bestickte Kissenbezüge, dekorative Blumen...



*Unser tägliches Brot. Gobelin*

*Fürsten. Minigobelin*

*Der "oblywal'nyj" Montag (Der "Begossene" Montag). Applikation*

*Mittelteil des Wandbildes "Der Markt in Kossiw". Applikation*

*Vertep (Puppentheater). Applikation*



Wann kann man das alles schaffen? "Ich arbeite nicht 24, sondern 48 Stunden pro Tag", scherzt der Maler, und hinter diesen Worten steckt hartnäckiger begeisterte Arbeit seiner Seele.

... Ein Jahr nach der Beendigung der Hochschule (1960) zeigte Mychajlo Bilas seine Arbeiten den Kunstfreuden in Indien. Seit dieser Zeit hat er an über 30 Ausstellungen in der Ukraine und über das Land hinaus teilgenommen (in Frankreich, Deutschland, Kanada, Bulgarien, Rußland, Belgien, Estland). Besonders erfolgreich war in dieser Hinsicht das Jahr 1992. Zwei große Ausstellungen seiner Werke fanden statt, im Nationalmuseum in Lwiw und im Schewtschenko-Museum in Kiew. Beide hatten ein breites Echo und einen großen Erfolg. Am 19. Dezember wurde in Truskawets' (seinem ständigen Wohnort) mit Unterstützung des Nationalmuseums eine ständige Ausstellung seiner Arbeiten eröffnet. Sie befindet sich in einer dreistöckigen Holzvilla und ist die vollständigste seiner Ausstellungen.

Leider muß man aber feststellen, daß sein Name bis vor kurzem nicht einmal in der Ukraine gut bekannt war. Im September 1992 nannte Mychajlo Bilas während der Eröffnung seiner Ausstellung im Schewtschenko-Museum auch den Grund dafür: Er war immer ein national bewußter Ukrainer und ein gläubiger Mensch, und solche Menschen erregten Verdacht bei der Sowjetmacht. Nach der Beendigung der Hochschule arbeitete Mychajlo Bilas als Chefmaler in Modehäusern Lwiws, Charkows und Kiews. Aber warum ihm 1973 gekündigt wurde, weiß er auch jetzt noch nicht. Damit wurde seine Dienstlaufbahn beendet. Er widmete sich völlig seinem Schaffen. Das ewige Problem — Künstler und Geld — ist für ihn nicht wichtig, weil er nicht viel braucht. Er führt selbst den Haushalt, pflegt seinen Gemüsegarten und seine Blumen. Wie schwer er es mitunter auch hat, er kann sein Talent nicht zum Geldverdienen mißbrauchen. "Ich möchte die erhabene Harmonie der Welt darstellen und sie den Menschen zurückgeben, den Menschen, die ein Teil der vollkommenen Weltordnung sind", so erklärt der Maler geistige Motive seines Schaffens. Ihm wird aber vorgeworfen, sein Schaffen sei weit von der Gegenwart mit ihren apokalyptischen Merkmalen. "Die Kunst soll sich nicht im Darstellen des Vergänglichen, Provisorischen, Verweslichen verbrauchen. Sie soll das Lebendige, Schöne, Ewige widerspiegeln und aufbewahren", so lautet das schöpferische Kredo von Mychajlo Bilas.

Theoretische Überlegungen von Mychajlo Bilas finden ihren Ausdruck in seinem Schaffen. Die ästhetische Welt des Malers ist ein vollkommener Tempel der Schönheit, wo sich die Menschen beruhigen, Eintracht und Harmonie mit der Ewigkeit und sich selbst finden. Diese Harmonie in vollendeten Gestalten der hohen Geisteswelt führt zur Bewußtheit der Welteinheit.

Solche Eindrücke von Bilas Werken sind durch einige Besonderheiten zu erklären. Vor allem (das wurde schon früher erwähnt) weil sein Schaffen der Ukraine gewidmet ist. Wenn man Gobelins, Teppiche, Applikationen von Mychajlo Bilas betrachtet, sieht man sein Heimatland vor den Augen, seine zarte und üppige Natur, traditionelles Leben und Alltag der Ukrainer...

Die zweite Besonderheit seines Schaffens besteht darin, daß seine Werke hauptsächlich in warmen Tönen ausgeführt werden. Deshalb strahlen sie solche Freude, Optimismus, Liebe aus, daß man sich unwillkürlich aufrichtet, den Kopf hebt und alltägliche Sorgen vergißt. Das ist das kaum faßbare Geheimnis des Seins. Es ist in diesem Ausstrahlen, im Glück, sich als ein untrennbares Teilchen der Natur zu spüren: der Gräser, Blumen, Wälder, Berge, der Sonne, des Weltalls.

Mychajlo Bilas ästhetisiert und poetisiert das Leben der Ukrainer, das ist noch ein charakteristisches Merkmal seiner Werke. So zeigt er den Markt als ein Fest (Applikation "Markt in Kossiw") oder als eine feierliche Aktion (dreiteiliger Gobelin "Hutsulenmarkt"). ... Einige Werke hat der Maler den Hochzeitsbräuchen gewidmet: die Gobelins "Brautleute", "Jungvermählte", das Diptychon "Hochzeit in Bojkiwtschyna" und "Hutsulenhochzeit", der dreiteilige Gobelin "Hochzeitsspforte". Auch die Grundlage des Menschenlebens, die Familie, hat er mit zarten durchdringlichen Farben dargestellt (Die Gobelins "Schwäne der Mutterschaft", "Das Lied der blauen Berge", "Gevattem").

Ehrfurchtvoll, aber ohne Angst im Herzen geht er an die Gestalt des Erlösers — Jesus Christus heran. Ihn quälen die Fragen nicht "Gibt es einen Gott oder ist der Mensch der Gipfel der Weltordnung? Hat unser Leben ein Ende oder gehören wir der Ewigkeit?" Von Kindheit an an die Lehre Christi herangeführt, war und bleibt Mychajlo Bilas ein tief gläubiger Mensch, und er wendet sich der Gestalt von Jesus Christus genauso gesetzmäßig zu, wie er seine Begabung der Ukraine widmet.

Auf dem Gobelin "Totenmesse" sehen wir Christus. Seine Gestalt unterscheidet sich von der auf traditionellen Ikonen, wo Jesus ausgeglichen, ruhig, aufgelichtet ist. Vom Gobelin schaut Jesus Christus auf die Menschen mit tiefem Mitgefühl, Trauer und gar Bestürzung. "Menschen, wie könnt ihr so leben? Was macht ihr? Kommt zur Vernunft! Ich bitte euch!" scheint man in seinen großen geweiteten Augen zu lesen...

Dem Erlöser sind auch einige schöne Applikationen gewidmet, auf denen Oster- und Weihnachtsbräuche in der Ukraine gezeigt werden. Aber das ist erst der Anfang des Erfassens dieses heiligen Themas durch den Maler. "Das ist das sehnlichste Thema meines Lebens", sagt Mychajlo Bilas.

... Über Applikationen des Malers möchte ich ausführlicher erzählen. Gerade hier spürt man am deutlichsten seine choreographische Ausbildung. Auf den Applikationen von Bilas sind viele Menschen, keiner aber ist überflüssig oder einsam. Sie vereinen sich zu kleinen Gruppen, und alle zusammen bilden dank leichten fließenden Linien ein vollkommenes Ganzes, wie in Volkstänzen.

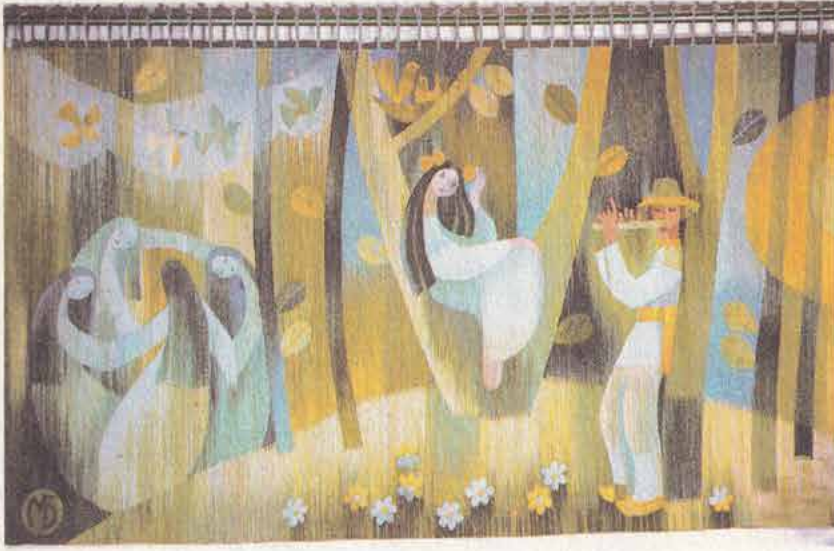
Abschließend möchte ich noch zwei Gobelins vorstellen, die in letzter Zeit geschaffen wurden. Sie heißen "Unser täglich Brot" und "Sonnenflut". Ich habe schon erwähnt, daß der Maler warme Töne bevorzugt. Das ist kein Wunder. Er wurde im Hochsommer geboren und kann mit Recht Sohn der Sonne genannt werden. Braune, rote, gelbe, goldene Farben beherrschen seine meisten Werke. Sogar der Teppich "Melancholie", einer der wenigen, die in kalten Tönen ausgeführt wurden, ist von einem gelblichen Leuchten durchdrungen und ruft keinerlei Trauer hervor.

Die Gobelins "Unser täglich Brot" und "Sonnenflut" symbolisieren einen unbesiegbaren Triumph des goldenen Sonnenscheins als Sinnbild der unerschöpflichen Lebensquelle.

Seine Anfänge findet das Schaffen von Mychajlo Bilas in traditionellen praktisch orientierten Volksgewerben, aber der Genius des Malers hat sie auf ein hohes künstlerisches Niveau erhoben, um uns und der ganzen Welt die geistigen Schätze der Ukraine zu zeigen.

*Übersetzt von Jewhenija Tymtschenko*





*Waldlied. Gobelin*

*Vetschornyzi (Abendliche Zusammenkünfte der Dorfjugend). Gobelin*

*Das Lied von Synjogirja. Gobelin*

*Die sinnige Alm. Gobelin*

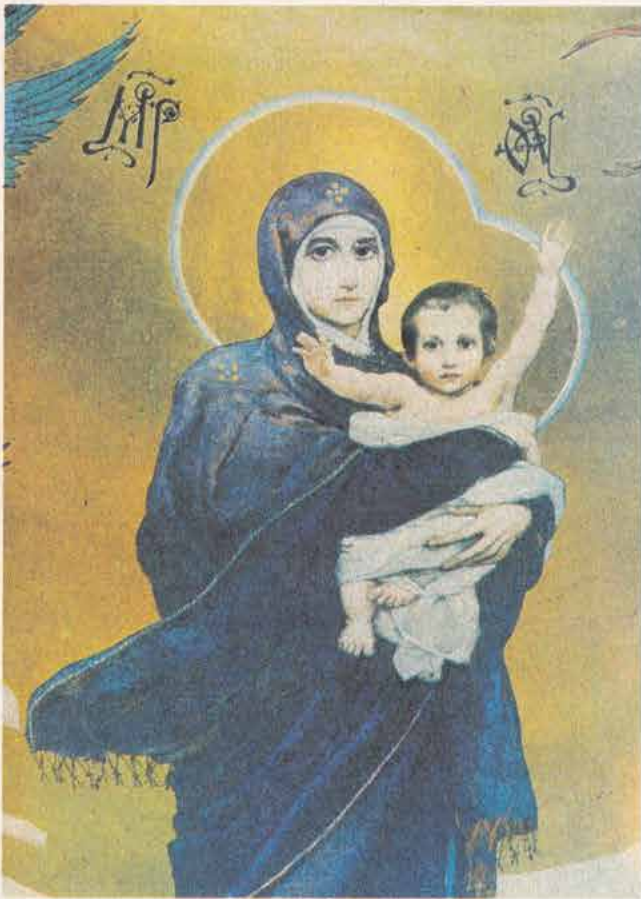




*Die Schwäne der Mutterschaft. Gobelin*

*Rappen. Gobelin*

*Hochzeitsbogen. Gobelin*



OLGA  
TARASSENKO

# WASNEZOW IN KIEW

DER GEIST  
DES HEIDENTUMS IN DEN GEMÄLDEN  
"GOTTESMUTTER" UND "RECKEN"

*Olga A. Tarassenko*

wurde in Simferopol geboren. Sie hat die Fakultät für graphische Kunst der pädagogischen Hochschule in Odessa und die Aspirantur in Moskau (Lomonossow-Universität) absolviert. Sie ist Doktor für Kunstwissenschaft. Olga Andrejewna hat mehrere Artikel über die ukrainische und russische bildende Kunst des 19.-20. Jahrhunderts geschrieben.

← V. Wasnezow. Gottesmutter Öl. Wolodymyrkathedrale in Kiew

Viktor Michajlowitsch Wasnezow wurde 1848 in der Familie eines Dorfpriesters in der Nähe der Stadt Wjatka geboren. Hier beendete er die Priesterschule und ging ans Priesterseminar. Als er am Priesterseminar studierte, nahm er an der Bemalung der Stadtkathedrale teil, malte einige Abbildungen zur Sammlung russischer Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten sowie seine ersten Werke in Öl, wo er Bauern darstellte. Diese Begeisterung bestimmte sein Schicksal. Als der junge Wasnezow die letzte Klasse des Priesterseminars verließ, fuhr er im Jahre 1867 zur Petersburger Akademie für Kunst.

Als Wasnezow an der Akademie studierte, näherte er sich den Peredwischniki (Wanderaussteller). Aber schon damals hatte das ursprüngliche Interesse für alte Zeiten große Ideen in ihm hervorgerufen, die er später in "Drei Recken" und anderen Gemälden verwirklichte.

Es ist symbolisch, daß das erste Gemälde dieser Reihe "Der Recke am Scheideweg" war, das zum Wendepunkt im Leben und Schaffen des Malers wurde. Nach der vierten Ausstellung... im Frühling 1878, wo sein Gemälde ausgestellt wurde, zog er nach Moskau um. Von hier schrieb er I. M. Kramskoj: "Mit jedem Tag überzeugte ich mich von meiner Nutzlosigkeit des Daseins. Ich kann nicht tun, was man verlangt, und was ich tue, ist nicht verlangt. Ich weiß nicht, wie ich mich jetzt herauswinde. Es gibt keine Arbeit und es besteht keine in Aussicht."

Als er eine Krise zu überwinden versuchte, fuhr er in die Heimatstadt und hier, in Wjatka, begann er im August desselben Jahres seine größte Idee zu verwirklichen, die vom Werk "Die Mär vom Heereszug Igors" (Igor's Lied) hervorgerufen wurde.

Dieses große Werk der altrussischen Literatur des 12. Jahrhunderts wurde zwei Jahrhunderte nach der Taufe Altrußlands geschaffen. Aber es ist vom Geist des Heidentums durchdrungen. Und gerade dem Heidentum gibt er den Vorzug beim Entstehen der Nation. Das ist gar nicht zufällig. B. O. Rybakow (Akademienmitglied) bemerkte, daß die Taufe Rußlands ein wenig die religiöse Lebensweise eines russischen Dorfes des 10.-12. Jahrhunderts geändert hätte, und daß in Städten und im Kreise der Fürsten und Bojaren in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts die Wiedergeburt des Heidentums zu beobachten sei, infolge dessen die Russen vor dem Tatareneinfall im 13. Jahrhundert nicht nur ihr Heidentum mit seiner reichen Mythologie, althergebrachten Bräuchen und lebensfrohen

Karnevalsspielen mit Tänzen, Musik der Guslspieler und Liedern vergessen hätten, sondern auch die alte, von der Kirche verfolgte, Religion belebt hätten, damit sie dem Aufblühen des russischen Landes entsprochen hätte. Zu Wasnezows Zeit kam die historische Wissenschaft noch nicht zu Schlußfolgerungen, die der Maler seinen Werken schon vorausgesehen hatte.

Aber stellen wir uns den Zustand von Wasnezow vor, dem Menschen seiner Zeit, der im Geist der Achtung der orthodoxen Religion und des kirchlichen Kanons erzogen wurde, der zum heidnischen Ursprung des nationalen Geistes kam, zum "Entdecker" dieses Geistes in der Malerei (und nicht nur hier) wurde. So mußte der Künstler sein ganzes Leben zwischen dem Verstehen des heidnischen Ursprungs der Nation und dem Christentum sein, daß wegen der Bedürfnisse nach dem staatlichen Ausbau hereingebracht wurde.

In seinem Streben nach der Wiedergabe des Ursprunges der Nation in der Malerei mußte Maler eine ganze Reihe von riesigen Aufgaben lösen, und zwar: die derzeitige Umgebung der Kiewer Rus wiedergeben, wo altrussische Heldensagen und "Die Mär vom Heereszug Igors" geschaffen wurden, und wo die Grundlagen vom Heidentum noch erhaltene geblieben sind.

Als Wasnezow 1871-1874 ein Gemälde zum Thema "Der Mär vom Heereszug Igors" vorgehabt hatte, ging er auf den Weg, der jeden Maler in Versuchung führt. Er schuf viele Skizzen der Schlachtszenen, aber ein grundsätzlicher Unterschied zeichnete sich auch ab: Landschaftsetüden wurden vorherrschend. Die endgültige Realisierung der Idee kann man für eine Synthese dieser zwei gegensätzlichen Grundlagen der Darstellung äußerer Erscheinungsformen der menschlichen Aktivität und einer Beruhigung der Natur halten. In der Folge erschien 1880 das Gemälde "Nach der Schlacht von Igor Swjatoslawowitsch mit Polowzern", wo die von Leichen besäte Steppe dargestellt wurde.

Der größte Teil der Zeitgenossen war davon enttäuscht, daß es keine Handlung auf dem Gemälde gibt. Doch, es gibt die wichtigste Handlung: die Einigung der Völker mit der einigen Erde. Die Gefallenen scheinen in die Erde hineinzuwachsen, und nicht zufällig ist ein Pfeil in der Brust eines jungen Russen so bemalt wie Feldblumen. Andere Pfeile, die in die Erde gesteckt sind, scheinen Halme zu sein. Aber nicht nur die Gefallenen stellte Wasnezow dar, ein riesiger Kämpfer, neben einem Jungen, scheint nicht zu sterben, sondern aufzuerstehen. Dieser Umstand wird durch eine Triade von drei

Adlern hervorgehoben. Einer von ihnen sitzt an den Füßen des Verletzten und breitet die Flügel aus. Und zwei andere ziehen Kreise im tödlichen Zweikampf über die Steppe, in Strahlen der aufgehenden Sonne, die den gefallenen Jungen erhellt hat.

Wasnezow fand also den Schlüssel zur künstlerischen Wiedergabe des nationalen Ursprunges. Er ist in der Einigung mit der Heimat, im Heranziehen des Volkes zum Wirbel des Daseins und Nichtseins, des ewigen Wiederaufgebens der Natur. Es ist schwer zu verfolgen, wie dieser Schlüssel in der ideellkompositorischen Form der Gemälde "Aljonuschka" und "Recken" benutzt wurde. Diese Gemälde und auch "Nach der Schlacht" gehören zum Höhepunkt des künstlerischen Schaffens von Wasnezow, zu der von ihm geschaffenen Basis der russischen nationalen Malerei.

Seit 1881 war Wasnezow oft in Abramzewo, dem Landgut des bekannten Mäzens Mamontow, wo Wasnezow begann, noch eine Idee (das Gemälde "Recken"), zu verwirklichen. Dieses Gemälde, das erst 1898 beendet wurde, war das Hauptwerk seines ganzen Lebens.

Im Dezember 1884 besuchte der Historiker und Kunsthistoriker O. B. Prachow Abramzewo, um Wasnezow anzubieten, die Hauptarbeit an der Bemalung der Wladimir-Kathedrale in Kiew auf sich zu nehmen. Wie N. O. Prachow, Sohn der Arbeitnehmers sich erinnerte, hatte der Maler zuerst verzichtet. "Ich interessiere mich jetzt für andere Themen: altrussische Heldensagen und Märchen. Sie wissen doch, auf diesem Gebiet ist die "Konkurrenz" sehr hoch. Es ist schwer, etwas Eigenes zu schaffen, das weder Raffael noch Murillo ähnlich wird. Sofort werden dich die Kritiker auf diese Ähnlichkeit hinweisen", sagte Wasnezow. Aber nach einigen Tagen kam er, Prachow folgend, in Kiew an und ging auf seinen Vorschlag ein. "Ich denke nach, ob ich es richtig gemacht habe zu verzichten. Ich habe mich über die Konkurrenz der alten Meister erschrocken. Ich denke daran, wie es möglich war, "Madonna mit dem Kind" so zu schaffen, daß dieses Gemälde keinem anderen ähnlich wäre?" Den Beschluß, in den Wettbewerb mit den Malern der Renaissance zu treten, hat eine ganz alltägliche Erinnerung beeinflusst, wie "seine Frau im Frühling zum ersten Mal Mischa ins Freie ausgetragen hat, und als er die am Himmel ziehenden Wolken und die vorbeifliegenden Vögel sah, schlug er die Händchen vor Freude zusammen. Und hier stellte es sich deutlich heraus, daß man es so einfach machen mußte. So einfach hatte doch noch niemand gemalt. "Man muß unterstreichen, daß dieser Impuls nicht mit der religiösen, sondern mit der heidnischen Begeisterung verbunden ist. So ging Wasnezow in Wirklichkeit nicht von den Themen ab, für die er sich interessierte.

Seinen Beschluß, in den Wettbewerb mit großen Meistern der Vergangenheit zu treten, bestätigte er durch die Bekanntschaft mit den Fresken und Mosaiken der Sophien-Kathedrale und der Kyrill-Kirche in Kiew und später mit der Reise nach Italien, wo er kirchliche Denkmäler kennenlernte.

Für das Verstehen der schöpferischen Methoden von Wasnezow, die er am Anfang der Arbeit in der Wladimir-Kathedrale hatte, sind die Erinnerungen seines Enkels, des Malers Andrej Wladimirowitsch Wasnezow von großer Bedeutung. Wie er sagte, meinte Wasnezow, daß die Bekehrung gerade zum nationalen Ursprung fähig sei, die Rolle der russischen (sowie einer anderen) Kunst in der Weltkunst zu bestimmen. Deswegen war er dem Thema "Rus der Heldensagen" treu.

Wenn wir die Wladimir-Kathedrale betreten, sehen wir über dem Altar die Darstellung der ältesten, in Kiew erhaltenegebliebenen Kathedrale, der Sophien-Kathedrale. Dieser Darstellung liegt die Figur der Gottesmutter zugrunde, die sich auf der Apsis des Tempels befindet. Eine solche Anordnung entspricht einem alten orthodoxen Kanon. Aber wenn man näher hinsieht, kann man wesentliche Unterschiede in der kompositorischen Anordnung bemerken. Die Oranthe der Sophien-Kathedrale ist völlig symmetrisch. Die konkav plattgedrückte Fläche der Apsis ist nicht verletzt, und die Geste, die auf den Himmel und gleichzeitig auf die Betenden gerichtet wird, ist vollendet. Auf solche Weise ist der Eindruck der erhabenen Ruhe und des Heiles geschaffen. Das letzte ist durch den abstrakten golden Grund hervorgehoben, der Gottes Emanation symbolisiert.

In der von Wasnezow geschaffenen Darstellung kann man auf den ersten Blick nur wenige Abweichungen herausstellen, obwohl die Elemente der Symmetrie im ganzen erhalten sind. Aber die in der Sophien-Oranthe entworfene Diagonale der Mantelfalten wurde in der Gottesmutter der Wladimir-Kathedrale so verstärkt, daß es einen Beschauer die Augen zum Säugling Christus zu erheben zwingt. Sie zieht sich durch die Geste seiner gehobenen Hände hin, reimt sich mit dem Flügelschlag des beunruhigten Seraphim und scheint sich bis zu den Wolkentritten zu sehen, die die Gottesmutter hinuntergeht. Es ergibt sich somit eine dynamische Wirbelkomposition, die sich grundsätzlich von der erhabenen Statik des alten Urbildes un-

terscheidet. Den Eindruck des Zusammenhangs mit einer Tradition der altrussischen Kunst erreichte Wasnezow mit Hilfe von zahlreichen archaischen Einzelheiten. So sind die Einzelheiten der Schuhe, der Umrandung des Mantels, kreuzförmige Sterne am Umhang von Gottesmutter und Oranthe in der Sophien-Kathedrale erhalten. Die graphische ornamentale Ausgestaltung der Bögen beider Tempel ist auch ähnlich.

"Die Taufe Wladimirs" und "Die Taufe der Rus", die sich links und rechts vom Eingang befinden, waren für Prachow und Wasnezow unvergleichbar viel wichtiger, als Szenen aus Christus Leben, die auf den Emporen und in der halbdunklen Fläche des Seitenschiffes versteckt wurden. Beide Kompositionen kann man völlig für historische Gemälde halten, die dem derzeitigen Geist entsprochen haben. Auf dem Gemälde "Die Taufe Wladimirs" ist der Innenraum eines Tempels in Chersones, wo der Fürst Wladimir, nach dem Zeugnis der Chroniken, von einem byzantinischen Erzbischof getauft wurde, mit historischer Präzision wiederhergestellt worden. Dieser Tatsache entsprechend, ist auf dem Vordergrund der monumentalen Bemalung das Taufbecken dargestellt, wo der Fürst thronte. Der gestrige Heide ist mit dem Nimbus des künftigen Heiligen über dem Kopf dargestellt. Um ihn herum stehen byzantinische Priester und Kämpfer. Auf dem Hintergrund sind die Vertreter russischer Mannen (Drushina) abgebildet, als ob sie durch den Armleuchter abgeschattet würden.

So wurde auch "Die Taufe der Rus" gedeutet. Die erste Rolle wurde hier auch Wladimir gegeben. Dabei bekehrt gerade er und nicht der Erzbischof, das neben ihm stehende Volk, das ins kalte Taufbecken des Dneprs hineingetrieben wurde zur anderen Religion. Anstatt des Armleuchters sieht man die Strahlen, die vom Kreuz in den Händen Andreys des Heiligen ausgesandt werden. Es ist interessant, daß dieses Kreuz des orthodoxen Kanons, das sich im oberen Teil der Komposition befindet, sich offenbar von dem Kreuz, das neben Wladimir ist unterscheidet. Im anderen Fall sind die Reminiszenzen des heidnischen Baums des Lebens offenkundig. Unter den Massen von Menschen, die auf die Taufe warten und hinter dem Rücken Wladimirs stehen, ist eine Gruppe von Drushinniki (Krieger) in Helmen dargestellt, die den Kriegern auf der schon erwähnten Komposition ähnlich sind. Das ist keine gewöhnliche Einzelheit, wenn man sich daran erinnert, daß Wasnezow zu dieser Zeit weiter an seinem Gemälde "Recken" arbeitete, und diese Arbeit, die nach N. O. Prachows Worten in Abramzewo begonnen und beendet wurde. Kiew war für ihn eine nötige Ruhepause bei der anstrengenden Kirchenarbeit. Zu dieser Zeit arbeitete Wasnezow auch an den Bühnenbildern zur Oper "Snegurotschka" ("Schneewitche") von Rymksij-Korsakow und "Russalotschka" ("Nixchen") von Dargomyshskij (1885). Wenn er sich mit den kirchlichen Bemalungen beschäftigte, ließ der Maler von seiner tiefen Begeisterung von heidnischen Zeiten nicht ab, ging er hartnäckig zum Ursprung der nationalen Kultur zurück. Deswegen sind die Analogien mit den Gemälden zu heidnischen Themen in Bemalungen der Kathedrale anzumerken. So sind in den heiligen Katherina und Warwara und anderen die Entwicklung der märchenhaften Gestalt Aljonuschka zu bemerken.

Kurz nach der Vollendung der Bemalung von der Wladimir-Kathedrale schrieb er Stassow: "Nur dann leisten wir einen Beitrag zur Schatzkammer der Weltkultur, wenn wir alle Kräfte auf die Entwicklung unserer russischen Kunst richten, das heißt, wenn wir mit für uns möglicher Vollkommenheit die Schönheit, die Mächtigkeit und den Sinn unserer Gestalten unserer russischen Natur und eines Menschen von unserem heutigen Leben, unserer Vergangenheit... unsere Phantasien, Träume, unseren Glauben darstellen und aussprechen, und wenn wir in unserem echten Nationalen das Ewige wiederzugeben versuchen.

Obwohl sich die zehnjährige Arbeit von B. M. Wasnezow in der Wladimir-Kathedrale großartig ergab, war sie doch nur eine Episode aus dem Lebenslauf seines Schaffens. Bis zu seinem Tod (1926) blieb er dem Thema von "Rus der Heldensagen", "Rus der Märchen", dem Geist des Heidentums treu.

\*Der theologische Begriff "jasytschnyk" (Heide) ist eigentlich der ethnonymische Begriff *jasyg, jassak*, eine Ableitung von dem Ethnonym *sak* (Zarenskythe, lichtbringend; daher kommt auch - *kosak* - der Nachkomme vom *sak*). *Jassak, jasyk* - die Selbstbenennung der überwiegenden Mehrheit der Ukrainer im IX.-XIV. Jh., die ihrer uralten Kultur treu geblieben waren.

WOLODIMIR SERGIJTSCHUK

# DIE DEUTSCHEN IN DER UKRAINE

**Wolodimir I. Sergijtschuk**

wurde im Dorf Pribereshne, Gebiet Shitomir, geboren. Er absolvierte die Kiewer Taras-Schewtschenko-Universität. 1992 verteidigte er die Doktordissertation zum Thema "Das ukrainische Kosakenheer von der zweiten Hälfte des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts". Er erforschte nicht nur die Geschichte des Heers, sondern auch die Probleme des An siedelns der Ukrainer in der Welt und die Probleme der nationalen Minderheiten in der Ukraine. Er ist Autor von den Büchern: "Mykola Duchow" (K., 1975, 1988. Das ist ein Buch über den hervorragenden Konstrukteur der Panzer und Atomtechnik), "Im Namen des Saporosher Heeres" (K., 1991), "Die nationale Symbolik der Ukraine" (K., 1992), "Wen verriet Hetman Masepa" (K., 1992), "Die Ukrainer im Reich" (K., 1992) und andere.

Und in die Sitsch legt der weise Deutsche Kartoffeln,  
Und Sie kaufen sie  
Und essen zum Wohl  
Und rühmen Saporoshja.  
Taras Schewtschenko

Diese ironischen Worte unseres großen Dichters beachteten mehrere Generationen der Ukrainer. Aber nicht alle interessierten sich tiefer für dieses Problem: Wie gerieten die Deutschen in die Saporosher Sitsch, wieviele Deutsche waren dort, als sie auf unserem Boden erschienen? Heute ruft diese Frage ein besonderes Interesse hervor, weil es um die Rückkehr der deportierten Deutschen in die Ukraine geht.

Die ersten Angaben über die Deutschen in der Ukraine stammen vom 10. Jahrhundert, wie es in der "Enzyklopädie der Ukrainewissenschaft" steht. Die Deutschen kamen zu uns als Kaufleute, Reisende und mit Botschaften an. Große Rolle in den Beziehungen zwischen Ländern spielten die Eheverhältnisse mit den ukrainischen fürstlichen Familien. Einige Gruppen der Deutschen aus Wien,



Lübeck, Regensburg, Mainz siedelten sich Anfang des 11. Jahrhunderts in Kiew, Wolodimir-Wolinski, Luzk an und trieben erfolgreich Handel.

Nach dem Tatareneinfall 1240-1241 vergrößerte sich der Zutrom der Deutschen in die Westukraine. Sie wurden von den Galizko-Wolinski Fürsten für den Wiederaufbau der zerstörten Städte und die Entwicklung des Handels eingeladen. Mitte des 12. Jahrhunderts lud der Galizko-Wolynskij Fürst Danilo Romanowitsch, der 1253 vom Papst zum König der Rus erklärt wurde, die Deutschen für Bauarbeiten und die Entwicklung des Handwerks in Cholm ein. Um Ansiedlungsinteresse hervorzurufen, wurden ihnen verschiedene Sonderrechte gegeben. Insbesondere wurden ihnen für einige Zeit die Steuern erlassen, die örtliche Selbstverwaltung und das Gerichtsverfahren laut dem Magdeburger Recht erlaubt.

Das begünstigte das An siedeln der Deutschen in Wolodimir-Wolinski, Luzk, Lwow, Peremischl, Jaroslaw, Sjanok und in anderen ukrainischen Städten. Die historischen Quellen zeugen davon, daß die Verwalter von Wolodimir-Wolinski und Luzk Deutsche waren.

Zu gleicher Zeit wird die Karpato-Ukraine von den Deutschen besiedelt. Die erste Stadt ihres An siedelns war Spisch an der ukrainisch-slowakischen Grenze. Später erschienen sie in Lewotsch, Bardijiw, Koschize, Prjaschiw, Ushgorod, Mukatschewe, Beregowe, Chust und seit dem 14. Jahrhundert waren sie in Tjatschiw, Wischkiw, Dowge Pole zu sehen.

Nicht so viele Deutsche gerieten damals in die Bukowina und die Prawobereshna-Ukraina (am rechten Ufer des Dneprs gelegene).

Als die Ukraine von Polen und Litauen besetzt wurde, vergrößerte sich die deutsche Besiedlung. Verschiedene Sonderrechte, die den Deutschen von dem polnischen König und den litauischen Fürsten gegeben wurden, und das Magdeburger Recht förderten diese Besiedlung. So verdrängten sie in Lwow die Urbevölkerung und ergriffen die örtliche Selbstverwaltung und die Gerichtsverfahren. Die deutsche Sprache wurde zur offiziellen Sprache in der örtlichen Verwaltung, in Deutsch wurden die Gottesdienste in den polnischen Kirchen abgehalten. Die Deutschen hatten so großen Einfluß im 14.-15. Jahrhundert, daß sie zu Verwaltern und Mitgliedern der örtlichen Verwaltung gewählt wurden.

Damals vergrößerten sich die deutschen Ansiedlungen in Peremischl, Jaroslaw, Sjanok, Drogobitsch, Sambir, Halitsch, Kolomija, Snjatin. Neue Ansiedlungen wurden auch in Wolin und Podillja gegründet.

Man muß betonen, daß die Deutschen in erster Linie die Städte und seltener die Dörfer besiedelten. Ihre ackerbauenden Besiedlungen waren meistens in Westhalytschyna. Im Gefolge von diesem Prozeß sind in vielen Städten der Westukraine mitteleuropäische Züge in der Architektur, Wirtschaft, Selbstverwaltung zu bemerken.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts verringerte sich die deutsche Ansiedlung in der Ukraine. Die Deutschen verloren ihre Positionen unter dem Druck der polnischen Expansion und wurden in bedeutendem Maße polinisiert. Nur ein geringer Teil von ihnen wurde ukrainisiert.

Eine weitere Frage zielt auf die Deutschen in der Ukraine und in dem Heer des polnischen Staates. Als Söldner dienten sie bei den





Truppen der polnisch-litauischen Schlachta während des Aufstands der Kosaken. Gleichzeitig gab es viele Deutsche unter den ukrainischen Kosaken. So stammte der bekannte Barsker Älteste Berhard Pretwitsch (Mitte des 16. Jahrhunderts) aus Schlesien. Er nahm an 70 Schlachten gegen Tataren an, verlor keine Schlacht. Schon auf der ersten Namenliste der Saporosher Kosaken 1581 standen die Deutschen. Sie waren auch in der Saporosher Sitsch. Auf der Liste 1649 standen nach dem Sboriowskyj Vertrag die Deutschen.

Die Kosakenältesten zogen die Deutschen zu dem Handwerk und der Verwaltung ihrer Landgüter heran. Gerade sie entwickelten die Produktion der Pottasche. Gerade ihnen wurde ein Auftrag von der Hetmansverwaltung erteilt, die Burgen zu befestigen. Unter den Deutschen waren auch Ärzte, Waffenschmiede, Architekten und Lehrer. Als Iwan Wichowskyj und Petro Doroschenko Hetmans waren, dienten in der Ukraine speziell eingestellte deutsche Militäreinheiten. Es ist bekannt, daß Friedrich von Königsek, Kosakenrittmeister der Artillerie von Iwan Masepa, die Verteidigung der Stadt Baturyn gegen die Truppen von Menschikow 1708 führte. Wie sich der französische Diplomat Jean Baluse erinnerte, hatte Hetman Masepa zwei deutsche Ärzte.

Die nächste Umsiedlung der Deutschen in die Ukraine begann zur Zeit Katharina II. Laut ihrem Manifest vom 22. Juli 1763 kamen einige von ihnen aus dem Wolgagebiet. 1767 entstanden sechs sogenannte Biloweser Kolonien in der Nähe von Bachmatsch (Gebiet Tschernigiw) und Krolewets (drei Jahre später).

Die Massenumsiedlung der Deutschen aus ihrer historischen Heimat begann nach der Vernichtung der Saporosher Sitsch 1775. Hier wurde 1789-1790 die Kirchgemeinde von Mennoniten aus Deutschland und Holland angesiedelt. Der größte Teil von ihnen siedelte sich 1803 am Fluß Molotschna an. Diese Ansiedler nannten sich noch in den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts holländische Nachkommen. Mennoniten siedelten sich an einem anderen menschenleeren Ort an, um der Verfolgung ihrer Religion zu entgehen. Es ist interessant, daß sich gerade hier, am Ufer des Flusses Molotschna, die russischen Sektierer Duchobors und Molokans ansiedelten, die auch danach strebten, hier ihre Religion zu erhalten. Nach dem Manifest von Alexander I. vom 20. Februar 1804 kamen nach dem Süden der Ukraine die Deutschen aus Baden, Württemberg, dem Elsaß, der Pfalz, dem Rheingebiet und auch aus Westpreußen. Den Ansiedlern wurden bestimmte Sonderrechte gegeben. Für dreißig Jahre wurden ihnen die Steuern erlassen. Sie hatten das Recht, Werke mit den Leibeigenen zu eröffnen. Im Laufe der ersten zwanzig Jahre des 19. Jahrhunderts wurden den fünfzig deutschen Ansiedlungen 214 000 Desjatina<sup>1</sup> der Bodenfläche in den Berdjansker und Melitopoler Kreisen gegeben. Jeder Ansiedler bekam 60-65 Desjatina des besten Landes.

Als Bessarabien von Rußland besetzt wurde, siedelten sich hier die Deutschen an. Die Volkszählung vom 1897 zeugte davon, daß im Süden der Ukraine (Gebiete Bessarabien, Cherson, Katherynoslaw und Tawrija) 345 000 Deutsche lebten. Das betrug 4,2% der ganzen Bevölkerung. 1911 gab es hier 488 000 Deutsche (laut den deutschen Quellen). 42,6% von ihnen waren Evangelisten, 36,7% Katholiken, 20,7% Mennoniten.

Ein besonderer Ort, wo die Deutschen lebten, war Wolyn. In den 60-er Jahren des 19. Jahrhunderts gab es hier fünftausend und seit 1883 vergrößerte sich die Zahl der Deutschen. Laut der Volkszählung 1897 gab es schon 170 000 Wolyner Deutsche. 1914 lebte hier etwa 240 000: im Kreis Shitomir gab es 43 Tausend, Wolodimir-Wolinski 22 000, Dubno 10 000, Wolodar 5700.

Besonders groß war die deutsche Ansiedlung im Gebiet Lwiw, wo sogar die deutsche Sprache eingeführt wurde. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ging dieser Prozeß zurück. Im Jahre 1914 betrug die Zahl der Deutschen im Gebiet Haljtschyna 47 000, in der Karpato-Ukraine über 10 000. In Bukowina lebten damals 21 000 Deutsche, in der Stadt Tscherniwzi, die "das kleine Wien" genannt wurde, lebte 14 000. Die Universität dieser Stadt war bis zum Jahre 1918 deutsche Universität.

Außerdem lebten die Deutschen zusammen mit den Ukrainern in Rußland. Im Gebiet Cholm gab es z. B. unter den Ukrainern 25 800 Deutsche im Jahre 1914.

Die Organisation der deutschen Ansiedler in der Ukraine wurde durch ihren demokratischen Charakter gekennzeichnet (der Verwalter, der Schulze, der Lehrer und auch der Prister in den evangelischen Gemeinden wurden gewählt). Diese demokratischen Prinzipien sind von alters her auch für ukrainische Gesellschaftsordnung kennzeichnend. Die einzigen Sonderrechte wurden 1870 annulliert. Außerdem wurde die örtliche Selbstverwaltung in den deutschen Ansiedlungen von der Zarenregierung beschränkt. Deswegen emigrierte ein Teil der Bevölkerung, insbesondere die Mennoniten, in die USA. Die Bleibenden begannen, private Schulen und Schulen bei den Kirchen zu organisieren.

Die Deutschen erhielten Anfang des 20. Jahrhunderts ihre sprachliche Eigenart, trotz der nationalen Bedrückungen. Im Laufe von Jahren 1863—1914 erschien regelmäßig "Die deutsche Zeitung" in Odessa. Seit 1906 erschien die katholische "Deutsche Chronik". In Odessa, wo sich seit 1818 die deutsche Verwaltung befand (früher war sie in Katherynoslaw), funktionierten eine Realschule und ein Verlag.

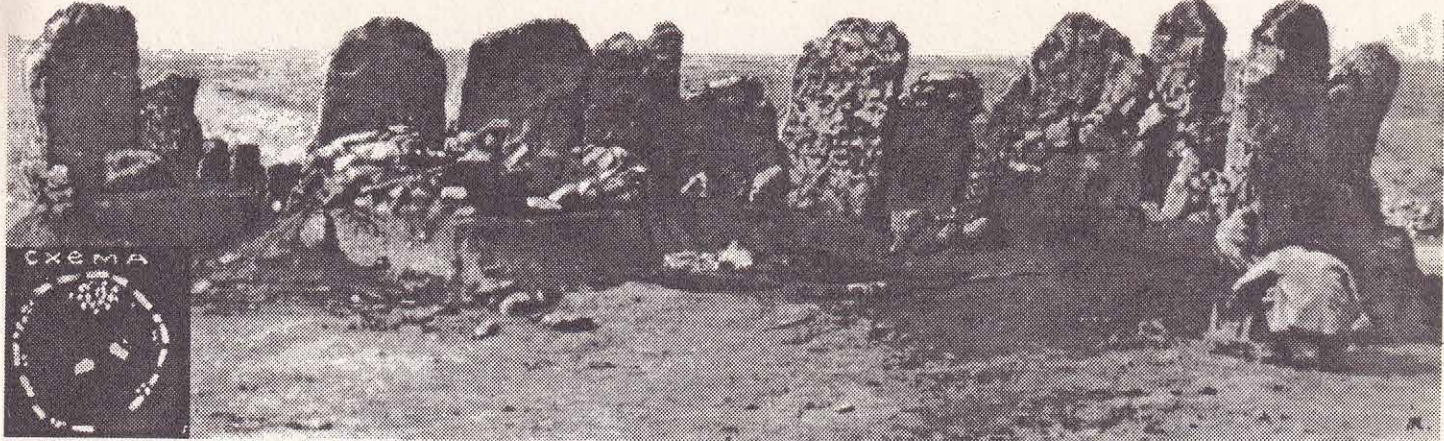
Man muß betonen, daß gerade unter dem Einfluß der deutschen Ansiedler in der Ukraine durch die evangelische Kirche das Sektierertum verbreitet wurde.

Viele bekannte ukrainische Wissenschaftler waren Deutsche. An den Hochschulen der Ukraine arbeiteten der bekannte Physiker M. Schiller, der Mathematiker G. Pfeier, der Astronom R. Vogel, der Chemiker M. Busche, die Botaniker W. Besser, R. Trautfetter, I. Schmalhausen, der Physiologe O. Walter, die Ärzte M. Diterich, G. Rein, der Rechtswissenschaftler O. Eichelmann, der Wirtschaftswissenschaftler M. Busche, der Archäologe E. Stern und andere. Der bekannte ukrainische Dichter und Literaturwissenschaftler Burghart (J. Klen) war deutscher Herkunft.

<sup>1</sup>Desjatina - ehemaliges Flächenmaß = 1,09 ha

*Übersetzt von Switlana Kowaltschuk*





JURI SCHILOW

# AUF DEN SPUREN VON DIV, APOLLO UND ODIN...

Im 6. Jahrhundert v. Chr. entstand im warmen Tal der mittleren Donau, im Zentrum der indoeuropäischen Stammesgemeinschaft, der erste Staat der Welt. Dieses Land der Ackerbauer wurde Aratta genannt.

Wie es auch in späteren Staaten üblich war, hatte Aratta seine eigenen Sklaven, Krieger und Opferpriester. Sklaven gab es aber nur wenige, sie wurden nicht zu wirtschaftlichen, sondern mehr zu sakralen Zwecken verwendet. ( Sklave des Staatspfluges - so in einer arattischen Schrift ) Die Krieger wurden fest im Zaume gehalten, so gibt es ein Zeugnis davon, wie eine Frau einem Kriegstrupp die größte Ehre erwiesen hatte, indem sie diese Krieger in einem Tempel verbrannt hatte.

Was aber Opferpriester anbetrifft, so waren diese Krieger nicht nur Seelen und Gehirn des Volkes, sondern auch richtige Herrscher des Landes. Die " Urintellektuellen" verwalteten den allerältesten Staat mindestens 4 Jahrtausende. Ihr Vermögen war nicht größer als bei allen anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Sie hatten nur ein Privileg: Ihr Leben für ihre Mitbürger zu opfern. " Die 40. Regierung. Nach der Verordnung des Gottes Schau wurde der Älteste rituell verbrannt. Das war das 10. Opfer." So war die Tradition, obwohl das Opfer freiwillig dazu bestimmt wurde — nachdem ein Ältester das entsprechende Alter erreicht hatte oder aus Anlaß irgendwelcher Feierlichkeiten. Das Opfer sollte dabei Gott gleich werden, der das Irdische mit dem Himmlischen in sich zu vereinigen vermag ( d. h. die Felder und Wiesen mit dem Regen und der Sonne, die Menschenseelen mit den Sphären des Weltalls ), und auf solche Weise dem Volke das Wohlergehen gewährleisten. Mit Recht können diese Menschen Erlöser der Menschheit genannt werden. Die Opferpriester retteten Aratta von der Zwietracht, von Krankheiten und von der Not. Das " Land der Ackerbauern " war, genauso wie auch in späteren Zivilisationen in Zentralamerika, Tibet, Sumer, Hellas und anderen, keine Klassen-, sondern eine Gemeinschaftsgesellschaft.

Das war das legendäre goldene Zeitalter. Die damalige Erlösertätigkeit beruht auf tiefen intuitiven und mentalen Kenntnissen der Gesetze, die über Weltall und Menschen herrschten, auf den Fähigkeiten, die Kraft der Natur und der Menschenseele zu verwenden — wie Biofelder und Biogenetik — wie die modernen Wissenschaftler sagen.

Die Opferpriester nahmen das Leben vom Leib, wenn es nötig war, aber verliehen der Seele die Unsterblichkeit. Davon sprechen die heiligen Schriften und Bräuche sowie die Ruinen der ältesten Tempel.

An der mittleren Donau, woher die indoeuropäische Zivilisation stammte, entstanden Ende des 5. Jt. v. Chr. eigenartige Observatoriumstempel. Später, als sich die indoeuropäische Gemeinschaft um das Schwarze und Asowsche Meer bis hin zu den Ozeanen ausbreitete, erstreckte sich die Kette dieser Tempel im 4.—2. Jt. v. Chr. vom britischen Stonehenge bis zu den ukrainischen Kasarowtschi in der Nähe von Kiew. Nachher verbreiteten sich diese Tempel auch bis hinter den Ural.

Die unter der Leitung von arattischen Erlösern errichteten Observatoriumstempel dienten kalendarischen Beobachtungen ( Zeitrechnung ) und für die Wirtschaftsführung. Hier wurden Feste und Bräuche sowie andere gesellschaftliche Maßnahmen veranstaltet. Die Kette der Tempel bildete das Rückgrat der indoeuropäischen Gemeinschaft, wo sich ihre schöpferische Lebenskraft konzentrierte. Es verlief durch die Waldsteppe, entlang der nördlichen Grenze des damaligen Ackergebietes. Zum Norden und Süden erstreckten sich zahlreiche Rippen des Rückgrates in Form von entweder Hügelgräbern oder Labyrinthen ( Bild 1 ).

Besonders großes Interesse erwecken die Gräber in den ukrainischen Steppen am Niederdnep. Sie entstanden in der Mitte des 4. Jt. v. Chr., zur Zeit, als sich das Zentrum von Aratta von der Donau zum Dnepr verschob und zwischen den Flüssen Tjasmin und Ross lag. In diesen Räumen existierten riesige Städte ( Trypillische archäologische Kultur genannt ), deren Fläche 3 bis 5 mal größer war als die des späteren Roms

**Juri O. Schilow**

geboren in Obotschne, Rajon Primorski, Gebiet Saporishja

Studium: Archäologie an der Historischen Fakultät der Moskauer Universität, Aspirantur am Institut für Archäologie der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, 1982 promoviert zum Kandidaten der historischen Wissenschaften, Dissertation zum Thema: "Das Nieder-Dnepr-Gebiet in der Mitte des 3.-2. Jahrtausends v. Chr." (Studie der kulturellen und historischen Prozesse), Autor des Buches "Kosmische Geheimnisse der Hügelgräber (Moskau 1990). Die bald vorgelegte Habilitation untersucht die Entwicklung der geistigen Kultur der Stämme der Steppenbevölkerung im Südosten Europas. Das neue Buch des Autors "Die Pforte der Unsterblichkeit" ist in unserem Verlag veröffentlichungsbereit.

oder Babylons. Aratta des 3.—4. Jt. v. Chr. hatte den zirkumpontischen Kreis um das Schwarze Meer mit sich zu schließen. Die Steppengräber erhielten dabei eine noch wichtigere Funktion. Sie wurden zu Mittelpunkten, die die Opferpriester und Gemeinden der anatolischen Urheimat mit der indoeuropäischen Gemeinschaft und der Sumerer verbanden.

Auf einem Steingrab neben der Stadt Melitopol sind die Wanderungen des arattisch-sumerischen Helden Enlil abgebildet. Das "Welikooalexandriwskigrab" im Gebiet Cherson stellt das Begräbnis von zwei Opferpriestern aus diesen Staaten dar (Bild 2). Von den festen Beziehungen zwischen Aratta und Sumerer zeugen auch zwei Töpfe aus dem Nieder-Dnepr-Raum, die aber mit der Darstellung der zentralen Episode aus dem Poem über Gilgamesch (über den Herrn der sumerischen Stadt Uruka) verziert sind. Diese Episode erzählt über den Kampf der Helden gegen die Wache des heiligen Waldes.

Nachdem die Opferpriester von Aratta und teilweise auch aus Sumer in den Raum der Wanderhirten und Ackerbauer um das Asowsche und Schwarze Meer eingedrungen waren, gründeten sie dort eine Brahmanenkaste, die ihrerseits zur Herausbildung der Arier, einer Gruppe der indoeuropäischen Gemeinschaft, führte. Die Arier bildeten, indem sie in der Mitte des 2. Jt. v. Chr. teilweise nach Indien zogen, das Verbindungsglied zwischen den ältesten Kulturen Europas und Südostasiens. Seither wurden in Indien arische Bücher, Lehren und Bräuche gewahrt, und Gräber in der Ukraine geben über diese Kostbarkeiten Aufschluß.

Arattische Observatoriumstempel und arische Gräber wurden zur Wiege der Mythologie. Die Hauptpersonen dieser Mythologie stammen aus dem Himmel: Dius bei den Indoeuropäern, wie auch seine Verwandte Djawa bei den Hindu, Dew bei den Irakern, Div bei den Slawen, Dis bei den Kelten und Zeus bei den Griechen. Der Himmelsvater hatte eine Gattin, sie hieß Rato bei den Urgriechen oder Lato (Leda, Latona) bei den Griechen, Lada bei den Slawen.

Ihr ursprünglicher Name war mit dem arischen Namen Ritoj, d. h. Zodiak verwandt. Die meist bekannten Himmelskinder Artemis und Apoll verkörpern den Nordstern (die Achse des Weltalls) und das wichtigste Sternbild des Zodiaks. So widerspiegelte diese mythologische Familie die astronomischen Realien.

Die Zeit verging. Der Name "Aratta" läßt sich in der Selbstbezeichnung für Indien "Bharata" leicht erkennen, auch im iranischen Arata — "dem idealen Land" und in der iranischen Entlehnung "Artanija". Diese Entlehnung diente den arabischen Reisenden in der Zeit der Kiewer Rus für die Bezeichnung des slawischen Fürstentums auf dem Territorium des heutigen Gebietes Tscherkassy. In diesem Raum kannten die alten Griechen auch skythische Stämme der Ackerbauer und Getreidebauer, die traditionell Getreide ins Hellas lieferten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Artemis und Apollo auch aus diesem Gebiet stammen.

Die Griechen vergaßen die Bedeutung dieses letzten Namens. Heute gibt es verschiedene Deutungen, die beste scheint dabei "Nicht-Stadt" zu sein. Wahrscheinlich war es keine richtige Stadt, sondern ein Tempel wie in Stonehenge oder Kosarowitschi, die nach den gleichen Plänen wie die Siedlungen in Aratta gebaut wurden. Die Verwandten von Apollo — der arische Gopalan und der slawische Kupalan — bedeuten "Beschützer der Kühe". Daraus könnte man schließen, wozu diese von Wällen und Gräbern, aber auch von Pfählen und Felsblöcken umgebenen Einrichtungen dienten, (wie nach 1710 v. Chr. der Widder und dann der Fisch) war.

Der altgriechische Historiker Herodot schrieb, obwohl auch mit Vorbehalt, die Legenden über die Pilgerreisen der Opferpriester aus den geheimnisvollen Hyperboreen zu dem Tempel von Artemis und Apollo auf der Insel Delos auf. Diese Legenden waren schon für seine Zeitgenossen unverständlich. Der "Vater der Geschichte" schilderte die Gefolge unter Leitung von Opis, Arga, Laodika und Hyperocha — später wurden sie Dienerinnen oder vielleicht auch Selbstopfer der hyperboreischen Götter...

Alle oben erwähnten Namen sind von heutigen Forschern in den Überlieferungen der uralten Stämme Pelasg, Telchin, Lapif, Argos wiedergefunden worden. Sie sind auf die Zeit dieser Stämme nicht nur auf der Balkanhalbinsel, sondern auch im Mitteldneprstaat existierten. In beiden Fällen sind sie Urnahmen von gemeinsamen griechischen und slawischen Stämmen. Herodot bestätigte auch diese Annahme, indem er über irgendwelche "Skytho-Hellenen" schrieb, die seither auf dem Gebiet des heutigen Poltawa wohnten. Dabei sprachen sie ein entstelltes Griechisch, bauten ihre Tempel nach hellenischer Art und beteten Dionis und andere Götter hyperboreischer Herkunft an.

Außerdem schrieb Herodot über den damals weltbekanntesten Wanderdichter Aristeus, über den geheimnisvollen falschen Aristeus und über den ganz rätselhaften Asketen Abaris — das waren "verrückte" Opferpriester des Apollon, die von Italien bis zum Altai dahinvagabundierten. Nachher nannten griechisch-römische Historiker noch einen — Abarid, dessen Namen J. Hockins, J. Wood u. a. moderne Forscher mit den Britischen Inseln verbinden. Apollo soll die Tempel auf dieser Insel gern besucht haben. Schriftliche Zeugnisse und archäologische Funde zeigen einen deutlichen Zusammenhang zwischen diesen geheimnisvollen Wanderungen und astronomischen Beobachtungen sowie der Katastrophe. Dabei wurden sicher auch ausländische Sitten und die Haushaltführung dazugelernt. Zu jener antiken Zeit wurden noch uralte Traditionen der Beziehungen zwischen den Völkern gepflegt, wie sie zum Beispiel von den Opferpriestern aus Aratta festgelegt worden waren. Wie wir oben schon

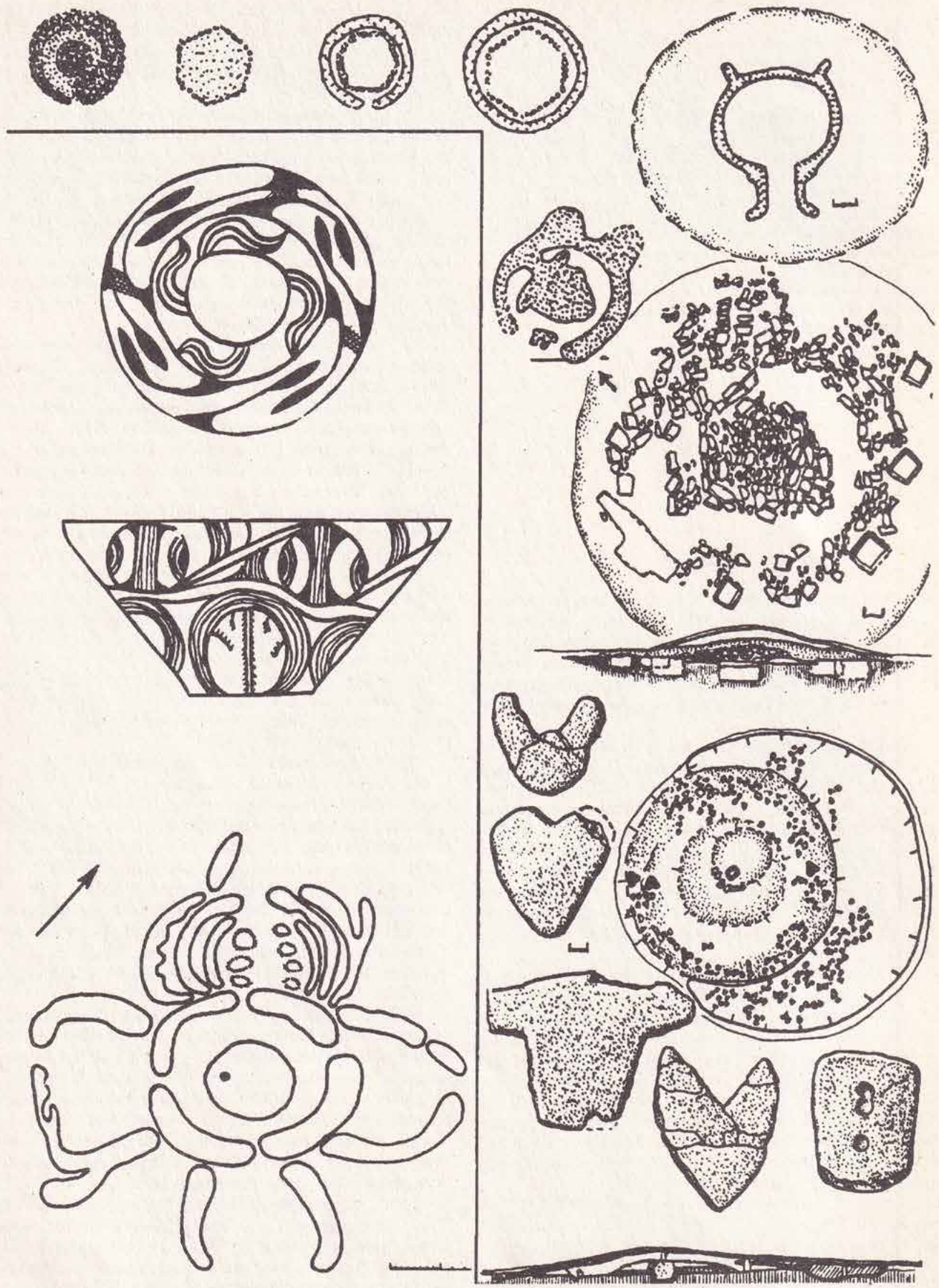


Abb.1. Tempel-Sternwarnen und das Geschirr mit der Kalender-symbolik. Aratsche Denkmäler der Regione Odessa und Tscherkassy



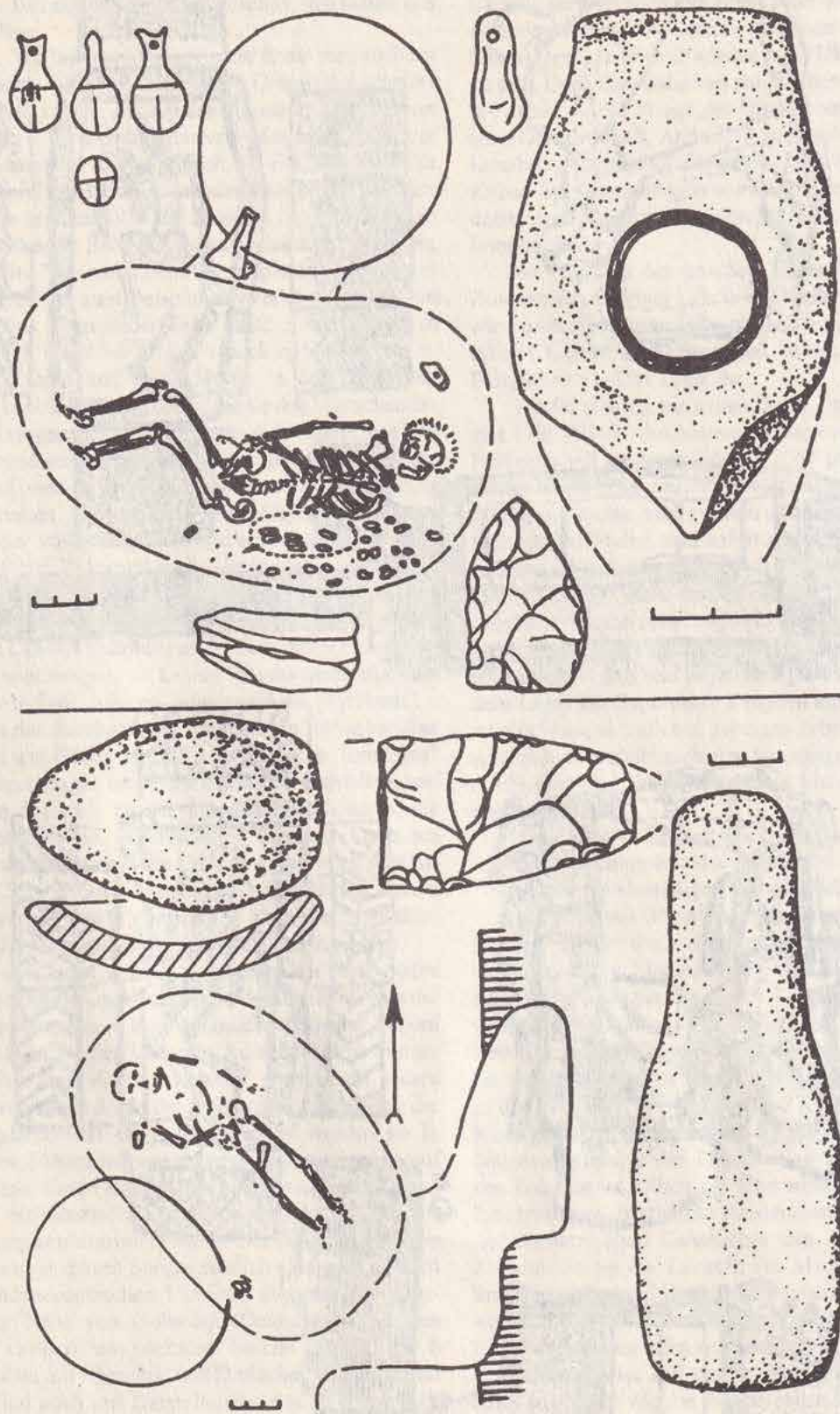


Abb. 2. Opferungen, die Apollo Targelij (oben) und Zeus-Dij aus Taley (unten) verkörperten.  
Bestattungen aus dem Hügelgrab 1-11 in der Nähe vom Dorf Kairy in der Cherson-Region

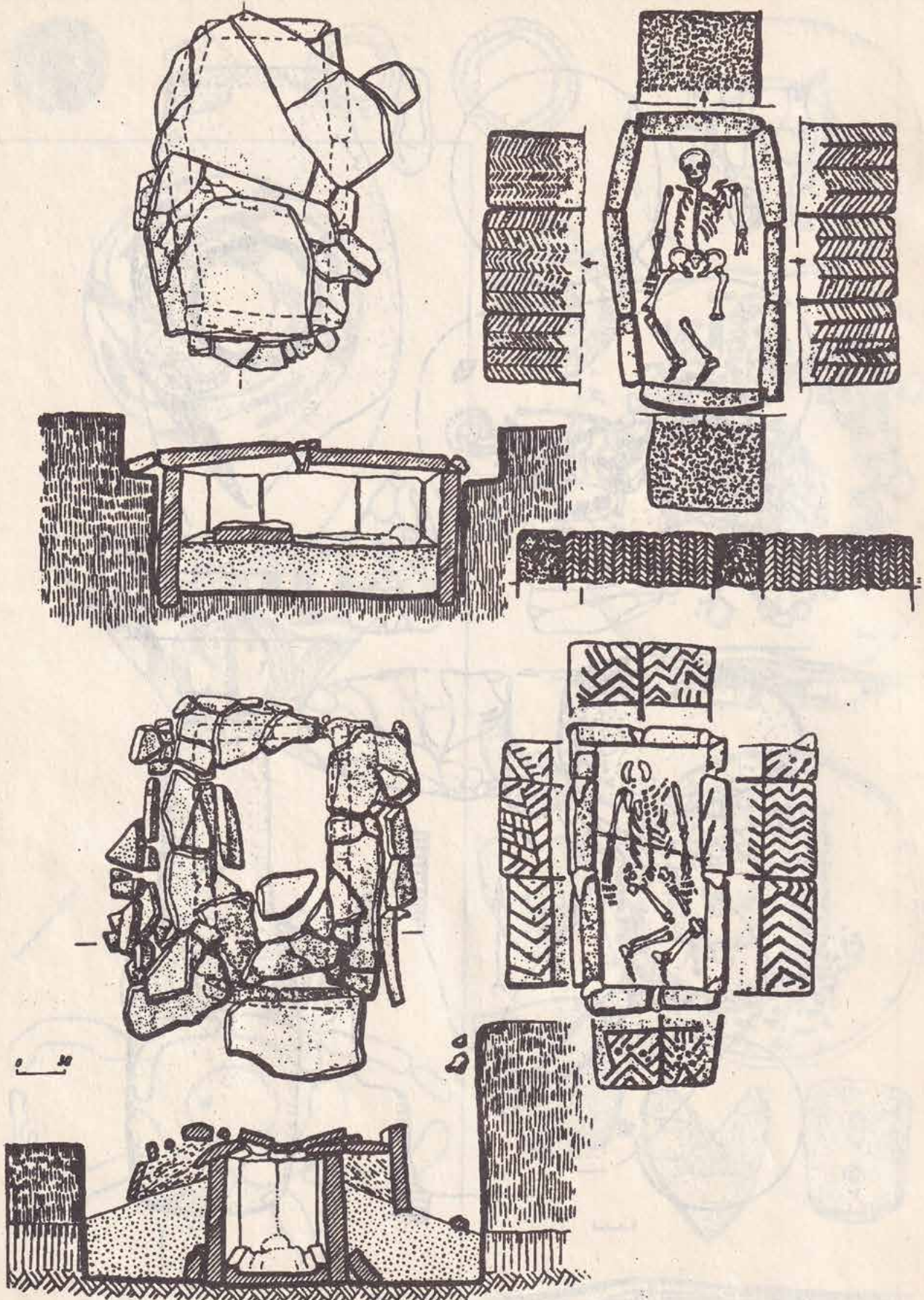


Abb. 3. Bestattung der arischen Brachmane aus dem Hügelgrab "Wyssoka Mogyla" in der Nähe vom Dorf Starosillja in der Cherson-Region.  
Wände der Grabmäler sind mit den magischen Kalendern geschmückt

erwähnten, hat dieser Staat solange bestanden, bis die Rus aus der Taufe gehoben wurde. Aus diesem Kern entwickelte sich die Kultur des mittleren und niederen Dneprs, des ukrainischen und zum Teil englischen, schwedischen, irakischen und indischen Volkes.

Die Spuren der indoeuräischen Kultur findet man auch bei den germanischen Völkern, und zwar in Gestalt des Magiers und Opferpriesters Odin, der bei den Germanen als höchster Gott galt. Solche Umwandlungen von Menschen in Götter waren für die damalige Kultur typisch, die Erklärungen dafür sind zum Beispiel im Buddhismus oder auch in den jüngsten Zeugnissen der Medizin über die Existenz der unsterblichen und allgegenwärtigen Seele zu finden. Ich kann bestätigen, daß dieses uralte Phänomen noch heute gilt: Ich habe damit zu tun gehabt, als ich zum Beispiel die Verkörperungen von Apollo und Dios ausgegraben habe (Bild 3, ausführlich in dieser Zeitschrift 1992/ 3-6). Aber zurück zu Odin...

"Nachdem Odin und seine Helfer in den nördlichen Ländern angekommen waren, begannen sie den Menschen die Künste beizubringen und seither pflegen diese Menschen ihre Künste. Odin und seine Opferpriester wurden die Meister der Lieder genannt, weil sie diese Kunst in die nördlichen Länder mitgebracht hatten. Odin konnte seine Gegner im Kampf blind, taub oder völlig ängstlich machen, und ihre Waffen verloren ihre Kraft. Er konnte auch sein Aussehen verändern, sein Körper lag da, als ob er tot wäre oder schlief, aber er war in der Zeit ein Vogel oder eine Schlange und versetzte sich in andere Länder. Er konnte auch Menschenschicksale in der Zukunft voraussagen, er kannte Beschwörungsformeln zum Öffnen von Erde, Steinen, Felsen und Hügelgräbern".

So stellten die skandinavischen Sagen den Herrscher über die Menschen und Götter dar. Mit einem starken "Extrasens" könnten wir heute sagen und viele Analogien feststellen, von den indischen Jogis bis zu den ukrainischen Kosaken, die diese extrasensorischen Eigenschaften besitzen. Doch am ähnlichsten ist der germanische Odin den Liederdichtern Richi und den Opferpriestern Arattas. Was ihn mit den letzten besonders verwandt macht, das ist die Selbstopferung Odins, als Preis für die Möglichkeit der tiefsten Welterkenntnis.

Klar ist, daß Odin zu den Germanen aus dem Süden gekommen war, seine Opferpriester sind Entsprechungen der arattischen Priester. Die in den ukrainischen Steppengräbern gefundenen Gestalten der Urmutter Aditi und ihres Sohnes Indra, der den Drachen besiegt hatte, sowie auch andere Götter, sind in großem Maße der archäologischen Kultur der Brahmanenopferpriester eigen. Gewöhnlich wurden sie in den steinernen Särgen mit magischen Zeichnungen darauf begraben. Solche Särge sind im Raum Kuban bis zur Donau hin zu finden, die ältesten und zahlreichsten Funde sind in der Dneprniederung konzentriert (Abb. 4). Die Einrichtungen, die mehr oder weniger diesen Särgen ähnlich sind, gibt es auch in anderen indoeuropäischen Ländern, aber nur die Einrichtung in der Nähe von Golitzsch (Deutschland) ist den ukrainischen Gräbern am nächsten. Solche Details, wie 6 Felsblöcke, oben mit Rhomben und Dreiecken und unten mit Bäumchen, sind auch mit Darstellungen des zu dieser Zeit sehr seltenen Bogens verziert und bringen dieses Denkmal in die Nähe dessen von Rachmaniwka (neben Kriwi Rig). Im selben Raum (bei dem Dorf Natalijiwka) wurde das steinerne Idol gefunden, das die Darstellung eines ähnlichen Bogens trägt. Es entsteht dabei die Frage: Könnte dieses Idol Odin oder einen ähnlichen Gott verkörpern? Könnte Odin im Grabmal in Golitzsch beigesetzt sein? Wer kann heute diese Fragen

beantworten? Man kann aber mit Recht annehmen, daß der Name des Dorfes neben Kriwi Rig, Rachmaniwka, und das Fest "Rachmanische Ostern", das bis heute in der südlichen Ukraine gefeiert wird, die Spuren der arattischen Brahmanen erkennen lassen. Die letzten scheinen jenseits des blauen Meeres gezogen und nie wieder in die Ukraine zurückgekehrt zu sein. Doch das Andenken soll bleiben. Andenken an Aratta-Artania — die Wiege der Ukraine und der indoeuropäischen Gemeinschaft, Andenken an arische Gräber, die später Kosaken die ewige Ruhe boten, die von den ukrainischen Kobsa-Spielern besungen wurden, Andenken an die jahrhundertelange Tradition unseres Geistes und unserer Erlösertätigkeit.

Die Tradition des arischen Erlösers Gandharwa ist im Zentrum der arischen Urheimat erhalten geblieben. Denken wir nun an die Kobsaspieler, an die Kosaken, die unwahrscheinliche Eigenschaften besessen haben. Nehmen wir zum Beispiel eine solche Legende:

"Kinder weinen, sie haben Durst, Frauen sind traurig. Es gibt kein Wasser, die Männer schlagen aus Ärger mit ihren Peitschen auf trockene Büsche. Und plötzlich geschah ein Wunder. Sie sehen einen Reiter zu ihnen kommen. Das Pferd schlug zum ersten, zum zweiten und zum dritten Mal mit dem Fuß auf den Boden, und sofort erschienen dort Quellen mit reinem und wohlschmeckendem Wasser. Es fließt schon ein richtiger Strom, bald erreicht er das Umsiedlerlager. Der Saporosher Kosak reitet zu den Leuten den Strom entlang. Als er sich den Menschen näherte, nahm er vor ihnen seine Mütze ab, verbeugte sich und begab sich gleich zurück nach Sitsch, dem Lager der Saporosher Kosaken am Dnepr. Unser Volk ist glücklich, ein solches geistiges Erbe zu haben. Aber das arische Erbe enthält auch eine besorgniserregende Warnung, die Hymne über die Opferung des Menschen endet mit folgenden Zeilen:

"Die Dewe — Sadchja und Risch — haben ihn geopfert. Diese Mächtigen sind zum Himmel hinaufgeflogen, wo sich die ehemaligen Dewe-Sadchja befinden."

Dewe sind die Götter der Opferpriester und hier die "strahlenden" Götter, Richi sind den ukrainischen Kobsaspielern ähnliche, weise Liedersänger. Was aber die Sadchja anbetrifft, so bedeutet ihr Name "diejenigen, die sich noch verwirklichen sollen", d. h. diejenigen, die aus der Zukunft kommen sollen. Warum werden sie dann in der Hymne strahlende Götter genannt, es sieht also so aus, als ob eine Kluft in der Zeit wäre. Gerade in diese Kluft wurde der Mensch hineingeworfen als Opfergabe für den Eintritt in die Zukunft. Selbstaufopferung der Priester und Aufopferungstätigkeit von Gandharwa sollten zur Überwindung der allmächtigen Zeit beitragen. Bestimmte Assoziationen entstehen hier mit der unrühmlichen Geschichte des Ausbaus der lichten Zukunft. Sei es die Zukunft, die Marx, Engels, Lenin und Stalin prophezeiten? Wo gibt es denn dieses Gottesreich? Und wer hat die Menschenschicksale gezählt, die in diese oder jene Kluft hinuntergeworfen wurden?

Letzten Endes soll man eindeutig begreifen, daß diese Kluft so groß ist wie das Weltall selbst und die Rettung nicht im Philosophieren über die Sündigen und Gerechten liegt.

Man muß Mut fassen und eine klare Vernunft haben, um die Natur dieser Kluft zu untersuchen. Dabei sollte uns der arische Opferpriester und Krieger, der Erlöser Gandharwa helfen! Es gibt doch niemanden, der kluger und tapferer wäre!

Ein Mensch hat von seiner Geburt die geistige Notwendigkeit, die Welt zu begreifen und sich in dieser Welt zu realisieren, d. h. das Dasein seines Geistes zu realisieren. Der Mensch erreicht das durch die Kraft seiner Einsicht und seines Lebenswillens. Und wenn er die wirklichen, wirksamen Kenntnisse bekommt und alles Illusorische, Konventionelle, Vergehende überwindet, erweitert er die Grenzen der Lebenswirklichkeit. Wenn der Mensch über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausgeht, regt das ihn auf, sogar schreckt, wenn er dazu innerlich nicht bereit ist. Die ständige Bereitschaft zur Bekundung des menschlichen Wesens wird durch Riten im Laufe von dem ganzen Leben gesichert. Diese traditionellen Riten sind die Erwerbung der geistigen Erfahrung des Volkes und hier wird das Wesen des ethnischen Geistes gezeigt. Jede Generation, jeder Mensch soll diese gemeine Erwerbung des vergehenden Lebens des Volkes durch die eigene assoziierte Erfahrung aufs neue begreifen, damit die Kenntnisse der unendlichen Wahrheit zu den wirksamen Faktoren des persönlichen und ethnischen Geistes werden.

Die für die alte ukrainische Kultur bestimmende Kenntnis ist in den heiligen Texten und Riten des Jahreszyklus — Relikten unseres mythologisch-religiösen Bewußtseins kodiert. Und heute werden im mündlichen Gedächtnis der Ukrainer Ritenlieder — Hymnen — Gebete erhalten geblieben, denen wir direkte Entsprechungen in den heiligen Büchern "Avesta" und "Rigweda" finden.

Der größte ukrainische Historiker Michajlo Gruschewski versuchte im ersten Band seiner fundamentalen Arbeit "Die Geschichte der ukrainischen Literatur" (Kiew - Lwiw, 1923) auf Grund der alten mythologisch-poetischen Werke und Riten, zum ersten Mal die ukrainische vorchristliche Religion wiederherzustellen. Der Gelehrte bestimmte den rituellen Jahreszyklus als ein altes religiöses System der Kenntnisse von den Ukrainern und entdeckte die tiefen Verbindungen der traditionellen ukrainischen Kultur mit anderen alten Kulturen der Welt.

Versuchen wir, die tiefen Grundlagen der ukrainischen Agrarkultur zu erreichen, den Sinn der Riten im Zusammenhang mit der vedischen Tradition der Verherrlichung des Lichtes zu begreifen.

Was ist "Brauch"? Der Sinn dieses Wortes ist geistig: herausputzen, einen Rat

## OLEXANDER SCHOKALO

*Olexander A. Schokalo wurde im Süden vom Gebiet Tschernihiw (das historische Gebiet der alten Ukraine Stwerija) geboren. Er studierte die ukrainische und iranische Philologie an der Kiewer und Samarkander Universitäten. Er ist Orientalist-Iranist, Übersetzer, Kulturwissenschaftler, Essayist, Mitglied des Schriftstellerverbandes der Ukraine. O. A. Schokalo ist der Autor von Büchern-Übersetzungen aus den iranischen Sprachen. Essays über die persisch-tadshikischen Künstler und Denker, über M. Gogol, P. Kulisch, T. Schewtschenko, über die arische Grundlage der ukrainischen und iranischen Kulturen und Probleme des Umweltschutzes und der Erhaltung der Geistigkeit.*

geben, einen Rat für das ganze Leben der Leute und für den Menschen selbst. Der Brauch ist ein Harmonisierungsmittel des menschlichen Wesens mit der Natur auf der Erde und mit der Allgemeinen Welt. Alles Wesentliche in der Welt ist der allgemeinen lebensschöpferischen Ordnung unterstellt, alles organisiert sich im ganzen sich vertragenden Rhythmus des Lebens. Der Rhythmus ist das Merkmal des Lebens, und das Leben selber ist dem gegenüber der Widerstand dem verheerenden Chaos des ganzen Rhythmischen, Organisierten auf der Erde und im Weltraum.

Nur rhythmische Organismen überleben. Dem menschlichen Wesen, wie auch allem Lebenden, gibt der Rhythmus die allgemeine Tonart, den lichtsöpferischen Kern der Welt an. Seine rhythmisierte belebende Kraft wird in der Strahlung der alles durchdringenden, unsichtbaren, hochenergetischen Weltraumwellen und in der Strömung des Sonnenlichtes gezeigt, die mit der wiedergebenden Natur der Erde zusammenwirken.

Das menschliche geistig-biologische Wesen ernährt sich mit seiner geistigen Sphäre vom Weltraum und der biologischen von der Sonne und Erde. Das Leben eines Menschen auf der Erde ist völlig den Sonnenrhythmen untergeordnet, die im vierundzwanzigstündigen Wechsel des Lichtes und der Dunkelheit, der Jahreszeiten, während der vollen Erdumkreisung um die Sonne herum in den elfjährigen und größeren Zyklen der Sonnenaktivität gezeigt werden. Der Mensch wurde im Prozeß der Selbstentwicklung befähigt, sich bewußt auf lebensschöpferische Rhythmen des Weltraums und der Sonne einzustellen, mit der Natur der Erde übereinzukommen. Die geistig wirtschaftliche Praxis des Volkes erarbeitete viele Bräuche der Volkskultur, die zur Hinzufügung der menschlichen Welt zum Weltallgemeinen beitragen.

Durch den Brauch bestimmt man die biologische und geistige Reife des Menschen, die Geburt des Kindes in dieser Welt, den Übergang zum jugendlichen Alter, die Hochzeit und endlich das Geleit des Gestorbenen zu einer anderen Welt. Unsere Toten-

feier hat übrigens keinen tragischen, sondern einen lebensbejahenden Charakter. Mit dem Brauch begleitet man das Kochen und Essen, mit dem Brauch beginnt man alle lebenswichtigen Sachen. Das ganze menschliche Leben auf der Erde nach seinem geistigen Wesen ist übrigens das ständige Feiern der Bräuche. Für den Menschen ist der Brauch eine gerettete Sache, weil er an den geistigen Sinn des Lebens erinnert, an das Ideale, Heilige: Der Ritus erhebt die menschliche Seele über dem Vergänglichen, bringt das Bewußtsein hinter die Grenzen des Gewöhnlichen, Alltäglichen, Drückenden, öffnet vor der Welt die Aussicht des unendlichen Lebens.

Der Feier- und Arbeitsritus ist ein Mittel der Selbstregelung des menschlichen Lebens. Das ist die Basis der Volkskultur wie der Bekundung der Selbstentwicklung des einheitlichen ethnischen Wesens. Nach dem Charakter der Bräuche kann man das Alter und die Ebene der Entwicklung einer Kultur schätzen.

Die Feier- und Arbeitsbräuche entwickeln bei den Menschen tiefe Gefühle der Familien-, verwandtschaftlichen, ethnischen Einheit, schützen das menschliche Wesen vor ungünstigen äußeren Einflüssen. Der Brauch ist die Koordinierung des menschlichen geistig-biologischen Lebens mit dem jährigen Zyklus des Pulsierens der Weltraumenergie. Der höchste Sinn des Ritus sind die Freude der Überwindung der Verzagttheit, Verzweiflung und der innerlichen Unordnung, das Fest der Hinzufügung zur allgemeinen Ordnung.

Das Fest ist das Bringen des geistigen Lichtes ins vergängliche irdische Existieren des Menschen. Die Seele, die Vernunft und der Körper brauchen das Licht, die Sauberkeit. Der Körper will sich von der antreibenden körperlichen Arbeit erholen. Die Seele und Vernunft streben danach, die alltäglichen Scherereien und die Hast loszuwerden und die erwünschte Ruhe zu erreichen. Der Alltag ist für die Bedürfnisse des Körpers das Fest, ist für die Bedürfnisse der Seele, des Bewußtseins für das geistige Heranreifen vorgesehen. Das Fest ist die Freude des menschlichen Geistes.



# DIE TRADITIONELLEN BRÄUCHE DER UKRAINER RITUELLER JAHRESZYKLUS

Die alten Festbräuche der ukrainischen Getreidebauer mit ihren Riten schützen immer vor Entkräftung, erneuerten ihre geistige und körperliche Kraft. Noch bis vor kurzem wurden über 100 helle Tage im Jahr in unserer traditionellen Kultur zusammen mit den Festen und Wochenenden für rechtsverbindlich erklärt. (Dieses Gesetz wurde sogar von der Leibeigenschaft in der Ukraine nicht gebrochen. Und wieviel helle Tage haben wir heutzutage?). In diesen Tagen arbeiten die Leute körperlich nicht, sie beschäftigten sich mit geistiger Arbeit, sie erholen sich in der Natur, besuchen einander, feiern die Bräuche, beten in der Einsamkeit.

Wenn die Arbeit auf ihrer Erde die biologische Basis des menschlichen Wesens sichert, ist der Ritus des jährigen Arbeitszyklus eine wichtige, geistige, richtende Kraft. So führt der Mensch sein irdisches Dasein an den einheitlichen jährigen Zyklus der Natur und an den unewigen Weltraumkreislauf der allgemeinen Zeit des Daseins heran.

Alle Merkmale eines solchen lebensschöpferischen Heranführens finden wir in den mythisch-religiösen Kenntnissen, die sich in unseren Gebetsliedern erhalten haben, die die Sinnzentren der Riten waren. Die Riten der alten ukrainischen Religion fanden nicht in den aufgebauten Tempeln statt, sondern unter den Naturbedingungen, wo es alle Urelemente der Welt gibt: das Feuer, das Wasser, die Erde und die Luft. Die Welt ist doch der Tempel des einheitlichen Geistes. Unsere Urahnen sahen die Bekundung des einheitlichen Geistes in jedem Geschöpf, in jedem Ding, sie unterhielten sich mit denen, wie mit Nachbarn im Lebensraum. Die strahlende Sonne erweckt alles um uns herum wieder zum Leben, und der Getreidebauer betete zu ihr wie zu der Bekundung des einheitlichen Geistes des Lichtes. Die hellen Sterne und der Mond tragen den Leuten eine lichte Botschaft entgegen. Der Donner entleert den Regen aus den Wolken und der Regen sättigt alles Lebende auf der Erde. Die ganze Welt unserer Urahnen war strahlend und sauber, mit Geist erfüllt. Noch im vorigen Jahrhundert bewahrten die Ukrainer die Klarheit ihres natürlichen, mythisch-religiösen Bewußtse-

ins. "In der Ukraine ist alles vergeistigt, alles hat die Gabe des Wortes", - so äußerte seine Eindringlichkeit in die Tiefen der ukrainischen traditionellen Kultur unser großer Dichter, Komponist und Historiker Mykola Markewytsch. Das Wort ist die geistige Sonne der ukrainischen traditionellen Kultur. Das Wort und die Sonne sind zwei Ursprünglichkeiten (die geistige und die energetische). Unser Dasein belebt sie, um deren herum sich von alters her unsere Alltage und Feste drehen. Alle großen Feste im Jahr sind der Sonne gewidmet. Gerade den vier Hauptlagen der Sonne in der jährlichen Erdumkreisung entsprechen vier große Feste der ukrainischen jährlichen Ritusrunde.

Das erste altertümliche Fest des Jahres ist das Fest der Sonne, das Frühlingsfest, die Entstehung des Lebens, es ist an die Tagundnachtgleiche im Frühling geknüpft und der freundlichen Liebe in der Familie gewidmet. Mit diesem Fest feierten unsere Urahnen - die Getreidebauer von jeher den Beginn des neuen Jahres für die Getreidebauer und die Entstehung der Welt, weil gerade im Frühling der ukrainischen mythisch-religiösen Tradition nach die Welt und der erste Mensch entstanden sein soll. Nach unserer altertümlichen Sonnenzeitrechnung, "seit der Entstehung der Welt", haben wir schon ca. 7499 Jahre unseres Kulturlebens, und nach der orthodoxen Zeitrechnung "von Christgeburt" nur das 1993. Jahr.

Das zweite Fest im Jahr ist das Sonnenfest, die Freude des Schwelgens des Lebens, an die Sommersonnenwende geknüpft und den Kindern, die den Eltern erste Erderfrüchte bringen, gewidmet. Das dritte Fest im Jahr ist das Herbstfest, das Ernte- und Wohlstandsfest, an die Tagundnachtgleiche im Herbst geknüpft und den Eltern gewidmet, die den Frühlingsommerzyklus der Wirtschaftssorgen beendet haben.

Und das vierte geheimnisvollste Fest im Jahr, das Winterfest oder Weihnachten des neuen Lichtes, an die Wintersonnenwende angeknüpft und der Verherrlichung der neugeborenen Kinder, den Früchten der Frühlingsliebe des Ehepaars und auch der Gedenkfeier der Seelen von Urahnen gewid-

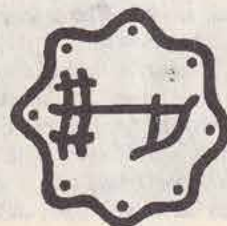
met. Mit dem intimen Sinn erfüllt hat dieses Fest gleichzeitig eine kosmische Bedeutung: die Familienfreude des Kommens der Kinder zur Welt (der Stammhalter der Sippe) verbindet sich mit der Freude der Geburt der neuen Sonne von Mutter Koliada.

Der ewige Rituszyklus ist unsere natürliche, astrale, polytheistisch-monotheistische Religion, die in sich die geistige Erfahrung der Urahnen aufgenommen hat, und ursprüngliche, matriarchalische Monaskulte den reifen, patriarchalischen Sonnenlauben untergeordnet hat. Das ist ein mündliches System des Begreifens und der Erhaltung der kosmogonisch-agrokulturellen Kenntnisse, ein universelles Modell der Selbstentwicklung der ukrainischen Kultur nach dem einheitlichen Gesetz des Schaffens.

Große Jahresfeste des ukrainischen Rituszyklus führen die Seele jedes einzelnen Menschen aus dem geschlossenen, alltäglichen Kreis, erinnern an das Unewige, nach dem jede unsterbliche Seele strebt. Während dieser Jahresfeste trafen sich gleichzeitig alle Leute der ukrainischen Länder in ihren Hütten - Tempeln des Familiengeistes.

Der ukrainische feierliche Arbeitsritus schützte die menschliche Seele im Laufe von Jahrtausenden vor der Zweiteilung, sicherte das einheitliche, ethnische Selbstbewußtsein, die geistige Gesundheit und moralische Standhaftigkeit dem Volk gegenüber dem übernommenen, fremden Dualismus, gegen alles Unreife, Vorübergehende. Diesem hohen moralisch-religiösen Prinzip sind alle natürlichen Glauben untergeordnet, die in unsere traditionelle Kultur zu verschiedener Zeit von vielen Generationen der Ukrainer im Prozeß der ethnisch-kulturellen Selektion gebracht wurden. Und obwohl sich die späteren Generationen durch das ideologische Diktat sehr viel in den Bräuchen vermischten (sie haben ideologische Verdrehungen angestellt, Frühlingsommertexte in die Winterbräuche übertragen), belebt der mythisch-religiöse Kern alle unsere Getreidebauernkultur in den altertümlichen Brauchgebeten und der Musik, in rituellen Tänzen, die in sich archaischen Merkmale der traditionellen Volkskultur verbergen. Das ist die Bekundung des ewigen ethnischen Geistes.

Übersetzt von Oleg Bilodid





## OLGA BENTSCH

# DIE CHORSCHULE VON PAWLO MURAWSKI

### *Olga G. Bentsch*

wurde im Gebiet Ternopil geboren. Sie absolvierte das Konservatorium in Lwiw und die Aspirantur bei dem Kiewer Konservatorium. Sie ist Dirigent, Kandidat der Kulturwissenschaft. Olga Bentsch beschäftigt sich mit den Fragen, die mit der Entstehung, mit den Traditionen des Chorgesanges der Ukrainer mit seiner regionalen Verschiedenartigkeit verbunden sind. Sie ist die Autorin von den Arbeiten, die in den wissenschaftlichen Auflagen und Periodika veröffentlicht sind.

Pawlo I. Murawski gehört zu den Künstlern, die schon zu ihren Lebzeiten zur Legende wurden. Was ist besonders anziehend in dieser begabten Persönlichkeit? Die moralische Reinheit und die große Hingabe zu seiner Berufung. Diese organische Ganzheit eines Menschen-Künstlers bestimmte die Einzigartigkeit seines Dirigentenstils. Und dadurch entstand das ukrainische nationale kulturelle Phänomen — die Chorschule von Murawski.

Durch die Energie seines großen Talenten zog Pawlo Murawski im Laufe von der Hälfte des Jahrhunderts Tausende von Choristen zu den Höhen unserer Gesangskultur herein. Und wo er auch schufte, überall bleibt in den Menschen das geistige Wesen seiner Arbeit.

Pawlo Murawski ist ein ungewöhnlicher Dirigent. Er beherrscht, als der geistige Berater, Geheimnisse der Chortradition der Ukrainer und zieht durch die Kraft seines Talenten die Sänger und Zuhörer zu diesen Geheimnissen herein. Die Genialität unseres Volkes wird in dem Gesang der von ihm geleiteten Chören gezeigt. Murawski berührt die Herzen nicht durch die äußeren Töneffekte, sondern durch das tiefere Empfinden. Die Kraft seines Empfindens besteht in der Äußerung der Seele des Chorgesanges von den Ukrainern. Unser alter Chorgesang ist eigentlich rituell. Er funktionierte im Laufe von Tausenden der Jahre laut Gesetz von der Natur und dem Weltall und diente niemals der Ideologie auf soziale Bestellung. Der ukrainische Chorgesang entstand auf Grund des inneren Bedürfnisses eines Menschen, in seiner Seele die Schönheit und Harmonie der Umwelt zu halten. Unsere alten rituellen Chöre waren nicht nur "eine Versammlung der Sänger" (die moderne wissenschaftliche Definition), sondern auch die Gruppen der vergeistigten aufklärenden

Menschen, die durch die Gesänge-Gebete ihre Seele mit allem Echten in der Welt harmonisch machten. Dieser natürliche Charakter des alten ukrainischen geistigen Gesanges wurde später von dem kirchlichen kultischen Ritus übernommen. Auf Grund

der Synthese entstand das einzigartige chorische Erbe der ukrainischen klassischen Komponisten A. Wedel, M. Beresowski, D. Bortnjanski, M. Leontowitsch, M. Lissenko.

Die ursprüngliche Natürlichkeit der Weltwahrnehmung ist in der Interpretation der geistigen Werke unserer Klassiker von Pawlo Murawski durch den kanonischen kirchlichen Text zu hören. Diese Chorgesänge gehen zu Herzen, weil sie an die Seele jedes Menschen gewandt sind.

Murawski bleibt in seiner Tätigkeit der alten ukrainischen Chortradition immer treu. Gerade diese Tradition ist der belebende geistige Mittelpunkt der Kultur, durch den unser genetischer Kode im Laufe von den Jahrhunderten quoll. Die Vollkommenheit der Intonation im künstlerischen Stil von Murawski, die Genauigkeit der wiedergegebenen Stimmung und die Schönheit des Klanges, sein einzigartiges Klangideal sind besonders eindrucksvoll. Pawlo Murawski verleiht der Chorintonierung den nationalen Charakter, denn er hat dieses Klangideal unserer Chortradition in seinem inneren Vorgefühl und er kennt "eine besondere Sprache der Gefühle" (B. Assaffew) dieser Tradition. Gerade der Chorklang und das Klangideal des Gesanges bestimmen die Gestalt unserer jahrhundertealten Gesangstradition.

Man kann die Chormusik auf hohem technischem Niveau zu Gehör bringen, man kann ein effektvolles szenisches Image haben. Aber das zeigt niemals der Welt die nationale Einzigartigkeit der Kunst.

Olexander Koschyts bereiste in den 20-er Jahren die ganze Welt mit seiner A-Cappella-Chor und brachte die Tradition des ukrainischen Chorgesanges zu Gehör. Das schöpferische Verdienst von Pawlo Murawski ist auch beträchtlich, denn er entwickelte diese Tradition in seiner Heimat unter den drückenden Bedingungen des totalitären Regimes, wenn nationales geistiges Erbe vernichtet wurde. Der Künstler blieb bei seinen Prinzipien. Er leitete die A-Cappella-Chöre "Trembita", "Dumka". Sogar dann, als ihm die Möglichkeit, die führenden A-Cappella-Chöre der Ukraine zu dirigieren, entzogen wurde, erhob Murawski studentischen Chor des Kiewer Konservatoriums auf das Weltniveau. Nachdem Murawski mit seinem studentischen Kollektiv zum ersten Mal im Ausland gewesen war, wurde in der schweizerischen Presse geschrieben: "Der Chor des Kiewer Konservatoriums ist einer der besten Chöre der Welt. Die Interpretation der Werke ist so meisterhaft, daß man in diesen Werken die Trauer und den Geist des Volkes fühlen kann".

Das Talent und die begeisternden Arbeiten von Pawlo Murawski geben Anlaß, ihn als einen der begabtesten Dirigenten des 20. Jahrhunderts anzuerkennen. Die Wurzeln seines Talenten und seiner moralischen Heldentat sind in seinem Land, in der Kultur seines Volkes. Seine Unterstützung sind seine nahen Bekannten. Aber besser erzählt Ihnen darüber der Künstler selbst im Buch der Lebenserinnerungen "Mein Leben ist meine Kunst". Die Redaktion der Zeitschrift bereitet dieses Buch zur Auflage vor und bietet die Fragmente aus dem Buch ihren Lesern an.

*Übersetzt von Switlana Kowal'tschuk*

# PAWLO MURAWSKI

## MEIN LEBEN IST MEINE KUNST

(FRAGMENTE)

Mein Leben war ziemlich kompliziert. Ich hatte einen schweren Lebensweg. Ich bin im Dorf Dmitraschkiwka (Rayon Pischtschanski, Gebiet Winiza) in einer armen Bauernfamilie geboren. Wir waren drei: meine Mutter, mein 4 Jahre älterer Bruder und ich. Meinen Vater kenne ich nicht, er fiel 1915 an der Front. Ich war Halbweise, von meiner Mutter allein großgezogen...

In meiner Familie gab es keine Musiker, aber wenn sich alle versammelten, wurde gern gesungen. Ich sang auch gern mit und kannte viele Lieder. Von Frühling bis Spätherbst weidete ich Kühe, und wenn wir Hirten abends die Kühe von der Weide trieben, begannen wir schon 3 km vom Dorf zu singen. Jeden Abend versammelten sich junge Burschen und sangen auch. In der Abendstille klangen diese Lieder durch das Dorf und bezauberten unsere Seelen.

1928 beendete mein Cousin die Pädagogische Schule in Tultschyn und wurde Lehrer für die Unterstufe. Er organisierte einen Chor, wo ehemalige Kirchensänger sangen (Kirchen waren schon geschlossen worden). Ich sang in diesem Chor Alt. Es wurden Chorwerke von K. Stezenko, M. Lissenko, M. Leontowitsch gesungen.

1930 wurde ich dank der Hilfe meines Onkels Sergij J. Mogilewski und meines Cousins Schüler einer Musikschule, die bald in eine Musikfachschule verwandelt wurde. 1934 beendete ich diese Fachschule und wurde Gesanglehrer an einer Oberschule in Tschernobyl. Hier habe ich zwei Chöre organisiert — für untere und obere Klassen.

Unsere Pianistin konnte nicht mitfahren, und wir mußten das ganze Programm a capella singen. Die Gastspiele dauerten lange: Baltikum, Archangelsk, Leningrad, Murmansk. Die Intonation

des Chors wurde immer besser. In Lwiw sangen wir mit Klavierbegleitung. Als die Pianistin zu spielen begann, schien allen Sängern, das Klavier sei verstimmt. Man begann zu streiten. In der Tat war das Gehör während der Gastspiele so schaft geworden, daß den Sängern das gut gestimmte Klavier verstimmt schien. Seitdem probten wir ohne Instrumentalbegleitung. Nur bei großen Chorwerken sangen wir zwei Tage vor dem Konzert mit Klavierbegleitung. Das ermöglichte eine schnelle Vorbereitung von Konzertprogrammen. Z. B. haben wir "Requiem" von Giuseppe Verdi im Laufe von 12 Tagen und das Oratorium "Judas Makkabäus" von Händel mit vielen komplizierten Chören im Laufe von 18 Tagen einstudiert.

Während der 17 Jahre meiner Arbeit in "Trembita" haben wir über 250 Chorwerke für Rundfunk und Schallplatten aufgenommen.

Noch eine interessante Episode ist mit unserer Armenien-Reise verbunden. Im Philharmonium sollte die Probe von Verdis "Requiem" stattfinden. Durijan, ein weltbekannter Dirigent, kam auf die Bühne. Er wollte zuerst einige Werke hören, kam auf das Klavier zu und spielte die Tonart F-Dur. Er wählte also einen der schwierigsten Teile, den Doppelchor "Sanctus". Er wußte natürlich nicht, daß unsere Kapelle diese Nummer mehrmals ohne Begleitung sang. Dabei wurde die Reinheit der Intonation nie verletzt. Als die Nummer zu Ende war, applaudierte er der Kapelle und sagte: "So einen Chor wie

diesen gibt es vielleicht nur noch in Frankreich".

Diese Methode verwendete ich dann bei der Arbeit mit der Kiewer Kapelle "Dumka", wo ich seit 1965 Chefdirigent war. Im Laufe von 5 Jahren haben wir über 95 Werke auf Schallplatten aufgenommen.

Wegen des menschenfeindlichen Systems unter Leitung von Parteibürokraten und wegen persönlicher Intrigen verschwanden aus der Kapelle Menschen, die die ukrainische Kunst so sehr brauchte. Ich wurde von meinem Posten entfernt, und ich kann auch jetzt die Motive dafür nicht verstehen, weil die Kapelle "Dumka" zu jener Zeit das Weltniveau erreicht hatte. Das war eine Tragödie für mich, aber ich mußte leben, meine Familie ernähren, und ich ging ins Kiewer Konservatorium.

Über zwei Jahrzehnte arbeite ich mit dem Studentenchor. Ich bin mit Leib und Seele dabei, weil ich den Chorgesang sehr liebe und Verantwortung für meine Arbeit fühle. Ich freue mich über unsere Erfolge und denke nach, was man noch besser machen kann. Im Konservatorium arbeitet es sich nicht leicht: Jährlich verlassen den Chor die Studenten, die den Chorgesang gut beherrschen, und neue unerfahrene Studenten kommen in den Chor. Trotzdem haben wir über 200 Chorwerke auf Schallplatten aufgenommen. Das ist ukrainische Klassik: gesammelte Werke von M. Leontowitsch, A. Wedel, M. Beresows'kij, D. Bortnjans'kij.

Übersetzt  
von Jewhenija Tymtschenko



P. Murawski mit dem Chor des Kiewer Konservatoriums in der Schweiz





# TAMARA KOSMINA

## WURZELN DER STÄMME — WURZELN DES VOLKES

*Tamara W. Kosmina*

*beendete die architektonische Fakultät der Kiewer Hochschule für Bauwesen (1960). Doktor der historischen Wissenschaften, Mitarbeiterin des Rilski-Institut für Kunstwissenschaft, Folklore und Ethnographie. Fachmann auf dem Gebiet der traditionellen ukrainischen Lebensweise. Aus ihrer Feder stammen die Monographien "Wohnstätte in Podillja", "Ukrainische Hochzeitskleidung" und viele andere.*

Die Geschichte unseres Volkes wurzelt sehr tief im Altertum. Und die Gelehrten aus verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten (Sprachforscher, Archäologen, Historiker, Ethnologen, Philosophen, Kunstwissenschaftler, Anthropologen) setzen alle Kräfte ein, um im Altertum Tatsachen darüber zu finden, was für ein Volk wir sind und in welchen Grund sich der ethnische Baum unserer Kultur eingewurzelt hat.

Als unsere Vorfahren die Umwelt beherrschten, bildeten sie gleichzeitig die Welt entsprechend ihren Vorstellungen über die Natur und ihre Kräfte (Himmel und Erde, Sonne und Mond, Nacht und Tag, Blitz und Donner, Regen und Wind, Wärme und Kälte), ihren Beziehungen zur Natur, indem sie ihre lebensnotwendige Bedürfnisse deckten. Sie bildeten sich Vorstellung über die Umwelt bei der Wahl des Siedlungsortes, beim Schutz gegen Raubtiere, Feinde usw. So entstand die Kultur — verschiedene Ritualien und Bräuche werden so miterlebt und ausgeübt — die Menschen arbeiten daran mit und erholen sich.

Es ist bekannt, daß die Lebensweise eine große Rolle im umfangreichen Kulturleben des Volkes, besonders auf den altertümlichen Entwicklungsstufen, spielt. Doch bildete die alltägliche Lebensweise einen der wichtigen Teile des damaligen Gesellschaftslebens. Die Menschen versuchten, ihre Umwelt, ihr Leben und das Leben von ihren Verwandten zu schützen und zu verbessern, dabei richteten sie sich nach gewissen Gewohnheiten und Regeln, gemeinsamer Zugehörigkeit zu einer Lebensweise.

Die alltägliche Umgebung und Lebensweise bildeten also das Unterbewußtsein und den Grund, auf den sich die gesellschaftliche Einheit unserer Vorfahren stützte. E. Auerbach hat einen treffenden Ausdruck gefunden: "Gerade in den geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen des alltäglichen Lebens werden die Kräfte entdeckt, die den historischen Vorgängen zugrunde liegen. Und die historischen Prozesse — wäre es ein Krieg oder die innere Entwicklung des Staatsaufbaues — sind nur ein Endergebnis der Veränderungen, die in der Alltagslichkeitstiefe staattfinden".

Im Prozeß der alltäglichen Realisierung spielen die materiellen Formen wie die Behausung eine besondere Rolle. Das Haus ist eine vom Menschen organisierte Kleinwelt, die ein Mensch entsprechend seinen Weltanschauungsvorstellungen in harmonischer Vereinigung und mit Nutzung der ökologischen Möglichkeit mit der Umwelt bildet. Damit bestätigte er vererbte Sitten, Bräuche und konstruktive Verfahren seiner Entstehung, Ausstattung und Weihung.

Das Haus hat eine große historische Bedeutung als wichtiges und langlebiges Element der Kultur. Es klärt einige Momente in unserem geistigen Erbe auf. Deshalb spielt beim Versuch, die Besonderheiten der historischen Semantik vom traditionellen ukrainischen Haus in Bezug auf die

Möglichkeit ihrer Vermehrung und Nutzung für historisch-ethnische Rekonstruktion der Grundlagen unserer Nationalkultur zu entdecken, das Haus eine besondere Rolle.

Nach seinen direkten Funktionen gehört das Haus zur Sphäre der praktischen Voraussetzungen für die Realisierung von menschlichen lebensnotwendigen Bedürfnissen: Aber seine funktionelle räumliche Organisation, die Wohnformen bestimmen seine Zugehörigkeit zur geistigen kulturellen Sphäre. Entstehen und Funktionieren von diesen kulturellen Formen werden nicht so von praktischen Bedürfnissen, wie von weltanschaulichen traditionellen normativen Forderungen und vom individuell vorherrschenden Geschmack hervorgerufen. Gerade diese "vermenschlichten", "geistigen" und "personifizierten" Eigenschaften des Hauses charakterisiert für uns die Menschen als Besitzer von diesem Haus. Diese Eigenschaften geben uns Materialien für die Rekonstruktion des Hauses nicht nur als ein architektonisch-konstruktives Denkmal einer bestimmten historischen Epoche, sondern auch als ein ethnisch-historisches Fragment der Lebensstätigkeit des Volkes.

Das traditionelle ukrainische Haus entstand, existierte und wurde nachgebildet nach den Gesetzen über das Zusammenwirken der Weltanschauungsvorstellungen, das Zusammenwirken des Erwünschten und Möglichen beim Erreichen des Wohlstandes, der Gesundheit und des Glücks. Das forderte von jedem und von Familie, Gemeinde überhaupt, an den heiligen hundertjährigen Bautraditionen festzuhalten, Volksglauben, Sitten und Bräuche, die alle Etappen der Organisation dieser Kleinwelt begleiten — von der Wahl des Ortes und der Baustoffe für die Bebauung bis zur Errichtung, Ausstattung des Hauses und das Wohnen in ihm, zu beobachten.

Die Gefahr der vom Menschen unerkannten, folglich feindlichen Naturkräfte, wurde durch die magischen Ritualien und das System von Bräuchen überwunden. Aus den Ritualien wurden nur die ausgewählt, die entsprechend Weltanschauungsvorstellungen, erwünschte Resultate und Wohlstand garantieren konnten und mögliche negative böse Kräfte unschädlich machten. Unter diesem Gesichtswinkel erfüllte jedes lebensbedeutende Element bei der Errichtung des Hauses sowohl eine praktische Baufunktion, als auch eine weltanschauungs-symbolische kulturelle Funktion. Das bestätigt ein gut entwickeltes Bräuchesystem, das mit der Wahl von Baustoffen, Zeit und Ort der Errichtung eines Hauses sehr tief verbunden ist.

Eine schöne Illustration dazu ist der Baum, der eine doppelte Funktion erfüllte: einerseits — die Funktion des allgeingebrauchlichen traditionellen Baustoffes, andererseits — die Funktion des fragmentarischen Systems ukrainischer Weltanschauungsvorstellungen. Gerade die bestimmen den

hohen semantisch-bildlichen Status des Baums in den ukrainischen kulturellen Traditionen.

Es ist bekannt, daß es eine große Menge von historischen Zeugnissen (schriftlichen, archäologischen, folkloristischen, ethnographischen) über heilige Wälder gibt: besondere Achtung vor riesigen Bäumen, über die magischen Ritualien unter diesen Bäumen.

Der Baum als eine Gestalt aus der oberen Himmelswelt, ihr Anfang, der Paradiesbaum, tief mit den Himmelskörpern verbunden, kam in die traditionellen Vorstellungen und rief eine große Menge von Variationen in rituell-magischer Praktik hervor.

Dazu gehören Hochzeitsbaum, "Zweigchen", ein Baum für das ukrainische "Kupalafest", das Schlagen mit einem Weidenzweig am Weidensonabend, die Vampirvernichtung mit einem Espenfahl.

Mit dem ursprünglichen Volkskult ist wahrscheinlich auch die Bepflanzen der Kirchen mit Bäumen verbunden. Dabei umpflanzten unsere Vorfahren gewöhnlich eine Kirche in Form eines magischen Kreises und sehr selten in Form eines Rechtecks.

Man glaubte, daß für die Errichtung des Hauses der Ort unglücklich war, an dem man Bäume weghauen sollte. Das konnte Unglück bringen: entweder werden die Kinder krank, das Vieh wird aussterben, oder wird die Ernte verhagelt.

Sehr interessant ist auch die Semantik des sogenannten "Krassyle" — bemalte Töpfe mit "Stammbäumen", die beim Eingang in die lemischen Hütten gezeichnet wurden. Lemken zeichneten auf der breiten Tür einen "Stammbaum", der so viel Zweige hatte, so viele Familienmitglieder vom Urgroßvater an in diesem Haus lebten. Wenn ein neues Kind das Licht der Welt erblickte, wurde der Stammbaum nicht von neuem gezeichnet, sondern vor dem Oster- oder Weihnachtsfest wurde das Zeichnen berichtigt, man zeichnete noch einen Zweig. Nachdem die Zeichnung vollendet wurde, ist das Neugeborene zum Genbaum geführt worden. Die Mutter versuchte, ihm die Lebensweisheit seiner Vorgänger zu übergeben, damit er ihm einen neuen Sinn geben konnte. Die Lemken glaubten, daß ein alter Mensch nach seinem Tod keinesfalls die ganze Weisheit und Erfahrung in die andere Welt mitbringen sollte, sondern dieses kostbare Gut seinen Nachfahren übergeben mußte. Wenn ein Neugeborenes ein Mädchen war, so zeichnete man auf ihren Zweig Blümchen, damit dieses Mädchen einen guten Mann heiraten konnte und immer lustig und glücklich war. Auf den männlichen Zweigen zeichnete man die Sonne oder Sternchen, damit ein Junge gesund und stark wird und damit er von keiner Krankheit befallen wurde.

Die jahrhundertelange ukrainische Baupraktik mit Holz rief beständige Bauverfahren und Techniken hervor. Dabei hatten der Baum und Erzeugnisse aus Holz auf allen Bauetappen — von der Holzbeschaffung (Bäumeauswahl im Wald, Holzfällen oder Holzschlag) bis zur Erzeugung der Waren aus Holz — eine doppelte Funktion. Das rituelle System der Handlungen, das es bei jeder Bauetappe gibt, zeugt sehr eindrucksvoll davon.

Die Wirkung der uralten Traditionen, die riesigen Bäumestämme in die Erde einzuschlagen und auf ihnen die Plattformen für die Sicherheit des Hauses aufzustellen, ist auch heute noch zu bemerken. So wird die Tradition bewahrt, daß jedes Gebäude unmittebar in die Erde "eingewurzelt" werden soll. Eine solche Erhabenheit des Hauses über der Erde sollte die Etappe der Ablösung des Menschen von wilden, erst erschaffenen Naturkräften bestätigen. Sehr interessant ist auch, daß vorchristliche Heiligtümer Hörner verschiedener Tiere zugrunde hatten — das ist ein eigenartiges rituelles Fundament, das der Benutzung von Holzständer voran ging. Vorstellungen, daß man für ein günstiges Leben mit Naturkräften diese Kräfte zu sich heranziehen soll, ihre negative Wirkung durch ein Opfer bei der Grundsteinlegung des Hauses unschädlich machen kann, forderten, die jahrhundertelange Tradition zu erfüllen, und diese Tradition ihrerseits nährt durch ihre Wurzeln den Baum unserer Kultur.

## VOLKSGLAUBEN

### Die Auswahl des Ortes für die Errichtung eines Hauses

*Man darf das Haus nicht an einem Scheideweg errichten, wo alle Diebe sich versammeln. Hier treffen auch Teufel, Hexen und Werwölfe zusammen.*

*Für die Errichtung des Hauses ist auch der Ort unglücklich, an dem jemand erhängt oder ermordet wurde. Furcht und Schrecken werden die Familie verfolgen, die diesen Ort für ihr Haus ausgewählt hat.*

*Man darf auch nicht das Haus auf einer Tenne bauen.*

*Man soll es mit Gott im Herzen errichten.*

*Unglücklich ist auch der Ort, an dem früher eine Mühle war. Hier versammelt sich alles Böse.*

*Bevor der erste Pfeiler des neuen Hauses eingeschlagen wird, soll man in die Grube Brot und Salz werfen. Die Kinder werfen in die Grube Geld und Steine, weil sie ein langes Leben vor sich und eine glückliche Hand in allen Taten haben.*

### Wie man das neue Haus betreten soll

*Man soll das neue Haus bei Vollmond betreten. Das verspricht seinen Besitzern eine glückliche Weihung. Bei Vollmond wird das Hab und Gut sich vergrößern, und bei abnehmendem Mond wird sich das Gut verringern.*

*Die Hausfrau oder die älteste Tochter legt Brot und Salz auf den Tisch, die Männer tragen diesen Tisch ins neugebaute Haus und stellen ihn in die Ecke unter die Ikonen.*

*Jedes Familienmitglied soll etwas aus dem alten Haus ins neue mitbringen.*

*Die Sachen aus dem alten Haus werden geschätzt und von Generation zu Generation übergeben: vom Vater an den Sohn, von der Mutter an die Tochter.*

*Das Gebackene und Gekochte wird sehr selten aus dem alten Haus mitgebracht; alles wird im neuen Ofen zubereitet, nachdem der Tisch unter die Ikonen gestellt wurde.*

*Wie dieser Tag verläuft, so wird das ganze Leben vor sich gehen.*

Übersetzt von Irina Schewtschuk

# DIE ERSTE MONOGRAPHIE ÜBER UKRAINISCHE VOLKSHEILUNG

S. Boltarowytsh:  
Die Volksmedizin der Ukrainer.  
Kiew, 1991, 232 S.

Nur einige Zweige der ukrainischen Volkswissenschaft erlebten eine solche Peripetie in ihrer Entwicklung wie die Volksheilung. Schon im Mittelalter verdächtigte die kirchliche und weltliche Macht die Volksheilkünstler der Beziehungen mit dem Teufel und strafte sie streng. Später hielt man sie für Konkurrenten der professionellen Ärzte und verfolgte sie wieder. In der sowjetischen Zeit hielt man die Volksheilkünstler für Zauberer, Träger der Verbote und Unwissenheit, Feinde des Fortschrittes. Der Kampf gegen Volksmedizin wurde zu den vordringlichsten Aufgaben der kommunistischen Erziehung. Nicht nur die Heilkünstler wurden verfolgt, sondern auch die Forscher der Volksmedizin.

Die Volksmedizin lebt aber bis heute als das Erbe der jahrhundertalten Erfahrung unserer Vorfahren. Für die Unterstützung der Volksmedizin machten die sehr viel, die diese Medizin unter ärztlichen, sprachwissenschaftlichen, sozialen und ethnographischen Aspekten erforschten. Für die Lwiwer Ethnographen Sorjana J. Boltarowytsh wurde die Forschung der Volksmedizin zur Lebensaufgabe. Zu diesem Thema schrieb sie mehrere wissenschaftliche Artikel. Und vor dreizehn Jahren wurde sogar ihr einziges Buch (120 Seiten) unter dem Titel "Volksheilung der Ukrainer in den Karpaten Ende 19. — Anfang 20. Jahrhundert" (Kiew, 1980) herausgegeben, das der Volksmedizin in den Karpaten gewidmet war. Dieses Buch wurde nicht nur in der Ukraine, sondern auch im Ausland hoch geschätzt. Für diese Arbeit bekam sie den wissenschaftlichen Grad eines Doktors der Wissenschaft.

Nach der Herausgabe dieses Buches erweiterte S. Boltarowytsh ihr Interessengebiet auf die ganze Ukraine. Sie erforschte die für sie zugängliche wissenschaftliche Literatur und Archivquellen, machte Forschungsreisen. Die Monographie "Volksmedizin der Ukrainer" wurde zum Resultat der allseitigen Forschung dieses Problems. Dieses Buch wurde positiv von der Öffentlichkeit und wissenschaftlichen Kritik in der Ukraine und im Ausland aufgenommen.

Obwohl es sicher relativ spät ist, versuchen wir, einen Einblick in dieses Buch zu geben.

Das Buch hat zwei Teile. Im ersten Teil erklärt sie die Rolle der Volksmedizin im System der traditionellen Kultur der Ukrainer. Sie richtet hier die Aufmerksamkeit auf die Literatur und Archivquellen über die Volksmedizin. Dieser Überblick überzeugt die Leser davon, daß die Ukrainer auf dem Gebiet der Medizin hinter andere Völkern nicht zurückblieben, und oft mit ihrem Erbe sowohl die Russen als auch die Westslawen übertrafen. Ihre Medizin war von alters her auf hohem Niveau. Die ältesten Angaben zu diesem Thema findet S. Boltarowytsh in den altrussischen Chroniken. Wir kennen die Namen hervorragender Volksheilkünstler aus dem 11. Jahrhundert. Und im 12. Jahrhundert wurde in Perejaslaw die einzelne "Heilstätte" eröffnet. Wir haben handschriftliche "Kräuterbücher" und ärztliche Ratgeber erst aus dem 16.—17. Jahrhundert. Das waren hauptsächlich Übersetzungen aus westeuropäischen Quellen, die auch durch örtliche äztliche Rezepte erweitert wurden.

Die Autorin erforschte die Vorstellung der Ukrainer über eine Krankheit und ihre Diagnostik, Volksbenennungen für verschiedene Krankheiten usw. Ein einzelner Abschnitt wurde den Volksheilkünstlern, insbesondere den Kurpfuschern und ihren Praktiken, gewidmet. Die Autorin zeigt diese heutigen Vorstellungen und betont, daß

die Leute bis heute in vielen Orten von den Kurpfuschern behandelt werden. Insbesondere stellte S. Boltarowytsh fest: "Unter den Volksheilkünstlern gibt es viele gute Sachkenner, deren Methoden und Mittel der Behandlung sich auf rationalem Grund und der vermittelten Erfahrung gründen (Seite 54).

Der erste Teil des Buches endet mit der Prophylaxe der Krankheiten im Alltag des Volkes. Dieses Gebiet ist bisher am wenigsten erforscht. Von den rationalen Mitteln der Prophylaxe ist Boltarowytshs Meinung nach Knoblauch von großer Bedeutung. Er wurde noch in der Kiewer Rus als Schutzmittel vor der "Luft des Massensterbens" benutzt. Auch der Gebrauch von Zwiebeln und Trockenobst war sehr verbreitet. Die Autorin untersucht auch die magische Praxis der Prophylaxe, die bei den Epidemien Pest, Cholera, Typhus usw. angewendet wurde (Aufackern des Dorfes, Anmachen des Feuers, Verbrennen der Katze, Vergraben des Weihrauches am Kreuzweg, Organisierung der Mittage für die Armen, Tragen der Amulette usw.).

Der zweite Teil der Monographie sind grundlegende Fakten. Er ist den rationalen Mitteln der Volksheilung gewidmet. Das sind hauptsächlich die Arzneipflanzen, deren Sammeln mit bestimmten Feiern verbunden wurde, insbesondere mit den alten Feiern Kupala (am 7. Juli), Simon Silota (am 10. Mai), Makowej (am 1. August), Gottesmutter (am 5. August) usw. Fast in jeder Gegend gab es Orte (entsprechend der Volkstradition), wo den Arzneipflanzen besondere Heilkraft zugeschrieben wurde.

Einen einzelnen Abschnitt widmete S. Boltarowytsh auch den Heilmitteln mit tierischem Ursprung (Seiten 124—135). Das ist die Anwendung von Milch und Molkereiwaren, tierischer Fette, des Harnes, des Blutes und bestimmter Tierorgane (Organotherapie) in der Volksmedizin. Und in diesen Mitteln sieht die Autorin eine Verbindung der rationalen und irrationalen Erscheinungen (Reste der vorigen Opferungen, des Tierkults usw.).

Im dritten Teil (Seiten 142—181) wurde die Heilmagie untersucht, die in der Volksmedizin der Ukrainer einen Ehrenplatz einnimmt. Folkloristisch gesehen ist dieser Abschnitt am interessantesten. Sehr viel Aufmerksamkeit schenkt S. Boltarowytsh der Verbalmagie. Das ist am besten in verschiedenen sprichwörtlichen Redensarten und Zaubersprüchen zu bemerken, mit denen die Kurpfuscher (noch öfter Kurpfuscherinnen) versuchten, die Leute zu heilen. Es stellte sich heraus, daß diese auf den ersten Blick irrationale Heilmittel positive Ergebnisse zeitigen kann. Die Volksmedizin wendet von alters her bei der Heilung die Kraft des Wortes an — Mittel, auf das auch die heutige Psychotherapie zurückkommt. In den Zaubersprüchen wenden sich die Volksärzte zur Hilfe an Himmelskörper, Wasser, Erde, damit sie helfen, eine Krankheit aus dem Körper eines Menschen hinauszujagen. In diesen Zaubersprüchen sehen wir die Erscheinung des Animismus sogar dort, wo der christliche Glauben bemerkbar ist.

Die einzelnen Abschnitte des Schlußteils sind der Anwendung der Heilmagie von Wasser, Feuer, Erde und Mineralen gewidmet. Von großer Bedeutung sind die Zahlen (drei, sieben, neun) und die Zeit der Verwirklichung einer Handlung in der Heilmagie der Ukrainer, wie die Autorin feststellt.

Die Monographie von S. Boltarowytsh "Die Volksmedizin der Ukrainer" ist das erste und bis heute einzige Buch über Volksheilung, das die ganze Ukraine umfaßt. Dieses Buch ist in Anwendung der historisch-vergleichenden Methode geschrieben. Die Autorin vergleicht die ukrainischen Erscheinungen mit denselben der Russen und Belorussen und anderer slawischer Völker. S. Boltarowytsh zog also für die ukrainische Ethnomedizin den breiteren internationalen, hauptsächlich ostslawischen Kontext heran.

Erst nach dem Schreiben dieser Rezension erfuhr ich, daß der Wissenschaftliche Rat für Verteidigung der Dissertationen zum Thema "Ethnographie" (des Institutes für Kunstwissenschaft, Volkskunst und Ethnographie der Akademie der Wissenschaft der Ukraine in Kiew) Sorjana Boltarowytsh für die Arbeit "Die Volksmedizin der Ukrainer" den Grad eines Doktors der historischen Wissenschaften zuerkannt hat. ... Und bald kam die traurige Nachricht über den Tod S. Boltarowytshs... Deswegen gedenken wir der hervorragenden Wissenschaftlerin in Ehren.

*Mykola Muschinka,  
Doktor der philologischen Wissenschaften, Leiter der  
wissenschaftlichen Forschungsabteilung der Ukrainistik,  
P. I. Schafarik-Universität in Prjaschew.*

Übersetzt von Switlana Kowaltschuk

Obwohl wir uns Jahre mit dem Bergsteigen unter der Fahne der UdSSR beschäftigten, maßen wir uns schon damals und machten unsere Rekordklettertouren als Vertreter der Ukraine. Die meisten von uns fühlten sich als ihre Söhne, unabhängig davon, welcher Nationalität wir waren. Erste Schritte des ukrainischen Bergsteigens sind mit dem Namen Michail Pogrebezkyj verbunden, der noch in den Jahren 1929-1931 die Aufklärung und das erste Klettern zum Han-Tengr, einem der kompliziertesten Gipfel des Tienschans unternahm. Zu jener Zeit galt er als der höchste (7010 m). Dieser Gipfel wurde noch dichterisch "Der Besitzer der Himmelsberge" genannt. Obwohl dieser schöne Gipfel an der Grenze zwischen Kasachstan, Kirgisien und China liegt, bleibt er für uns ein "ukrainischer Berg". Und sogar jetzt halten es erstklassige Bergsteiger für eine Ehre, über den Weg der Bahnbrecher zum Han-Tengr zu klettern. Später, schon nach dem zweiten Weltkrieg, schuf M. Pogrebezkyj eine Schule der Bergsteigerlehrer im Kaukasus, wo die ganze Generation der ukrainischen Bergsteiger ausgebildet wurde. Um mehr von diesem prominenten Bergsteiger zu erfahren, können Sie in Kiew Vira Hryschtenko, seine Ehegattin, eine wunderschöne Frau, besuchen. Sie kann Ihnen viel Interessantes erzählen.

Damals erhielt das Bergsteigen staatliche Unterstützung und geriet ins System des staatlichen Sportkomitees. Nach dem Krieg starteten die Meisterschaften der ehemaligen UdSSR im Bergsteigen in verschiedenen Klassen: Felsen-, technisches, Hoch-, Traversen- und später höhentechisches Bergsteigen. Die Sportler der Ukraine nahmen in diesen Wettkämpfen immer erste Plätze ein. Die Erfolge des ukrainischen Bergsteigens jener Zeit sind mit den Namen Anatolij Kustowskyj (Kiew), Wadym Swyrydenko (Odessa), Jurij Gryhorenko-Pryhoda (Charkow) und vielen anderen verbunden. Hinter diesen Namen standen ganze Mannschaften und vielleicht bessere Bergsteiger, leider kann ich alle in dem kurzen Artikel nicht nennen. Damals war das Bergsteigen nur der Mannschaftenwettkampf, und auf den Seiten der Artikel erschienen häufiger Führer und Organisatoren der Mannschaften, begabte Sportler wurden manchmal von der Presse außer acht gelassen. Jetzt halten wir das Soloklettern für sportlich, und damals vertrieben das "unsere Väter" des Bergsteigens. Der sportliche Geist war uns damals auf hohem Niveau, uns half auch, daß sportliche Gewerkschaftsgesellschaften ("Spartakus", "Burewisnyk", "Awangard", "Zenit", "Lokomotiv") ihre Lager und Bergsteigerhütten im Kaukasus, Pamir, Tienschan hatten, die Schecks für diese Lager waren billig und unser Sport war wirklich Massensport. Es gab viele Wettkämpfe im Bergsteigen und Felsklettern auf allen Ebenen. Etwa im Jahre 1985 begannen wir das alles zu verlieren, weil es jemandem einfiel, alle Sportgesellschaften zu vereinigen, aber die neuen Strukturen brachten nichts Gutes. Ende der 70er, Anfang der 80er startete eine Generation Bergsteiger, unter denen schon künftige "Himalajabergsteiger" waren: Sergij Berschow aus Charkow und Mychailo Turkewytsch aus Donezk. Damals waren sie bekannt als Felskletterer. Das war die Zeit der Aneignung sehr komplizierter Routen und ukrainische Bergsteiger schlugen einen schnellen Bergsteigerstil vor. Ich meine unsere führende Mannschaft. Viele gute Bergsteiger mußten, um die Prüfung zu bestehen und in die Expedition zum Mount Everest zu geraten, viel auf der beruflichen Ebene trainieren. An der ersten Expedition zum Mount Everest nahmen Sergij Berschow, Michail Turkewytsch und Oleksij Moskalsow aus Charkow teil. Zu jener Zeit waren sie schon Profis. Gerade Sergij Berschow und Mychailo Turkewytsch waren die ersten Ukrainer, die auf dem Mount Everest, auf dem Höhenpol des Planeten, waren. Das geschah im Jahre 1982.

Im Frühling 1990 startete die gewerkschaftliche sowjetisch-ukrainische Expedition "Lchoze-Südwand". Diese Expedition zog die Aufmerksamkeit im Ausland auf sich, weil alle Versuche der besten Bergsteiger der Welt, diese Wand zu überwinden, bisher erfolglos waren. In jenem Jahr gelang es dem Ukrainer Sergij Berschow und dem Russen Wolodimir Karatajew, der Letzte aber hat dafür einen teuren Preis gezahlt (ihm wurden die Gliedmaßen amputiert). An dieser Expedition beteiligten sich außer den erfahrenen Berschow, Turkewytsch und Pastuch auch die Charkower Gennadij Kopyjka, Oleksij Makarow, Igor Swergun, Olexander Pitra aus Donezk, Petro Kosatschok und Wolodymyr Hytrykow aus Dnepropetrowsk. Wir sehen, daß die Ukrainer viel Erfahrung im Himalaja hatten, aber um die erste ukrainische Expedition zu verwirklichen, braucht man viel Geld. Wir wußten auch, daß der Staat uns keinen Dollar gäbe, aber die Idee der nationalen Expedition reifte heran. Als Ziel unserer Klettertour wählten wir den Manacl, den achthöchsten Gipfel der Welt (8150m), aber dieser Berg ist sehr kompliziert. Wir hofften Bahnbrecher der Ostwand zu werden. Diese Wand galt und gilt als eine der kompliziertesten im Himalaja. Die Beherrschung dieser Wand schafften wir im Mai 1990. Die Sponsoren dieser Sache waren die indische Firma "Comecon Overseas", und die ukrainische Außenhandelsfirma "Ukrimpex" (mit dem Generaldirektor Stanislaw Sokolenko, der

ein Bergsteiger und Sportler ist). Bei der Gelegenheit will ich ihm und seinen Mitarbeitern Sergij Feofflow und Georgij Golubew für alles, was sie für diese Expedition gemacht haben, danken. So wurde ich auch zum Mitarbeiter der Firma "Ukrimpex". Viel machte für uns Herr Winnitschok aus Washington und seine Freunde Herr Han aus Südkorea, der Chef der Firma "Loiv Alpine System". Diese Firma produziert Bekleidung für das Bergsteigen und Rucksäcke. Deshalb war unsere Mannschaft modern angezogen mit einem Emblem, auf dem der Dreizack war. (Dieses Emblem wurde in den USA hergestellt).

Damals dachte niemand an die Unabhängigkeit, aber wir (nicht alle) hofften auf ukrainische Staatlichkeit. Ich erinnere mich sogar an ein Zelt, an das man die Fahne der UdSSR angebracht hatte. Über dem Lager aber wehte schon die gelbblaue Fahne des noch nicht existierenden Staates. Die meisten ukrainischen Bergsteiger nahmen sie sofort auf, sie zeugte von der friedlichen Zusammenarbeit und nicht von der Konfrontation. Deswegen unsere Werbung unter der gelbblauen Farbe, obwohl einige Leiter Angst hatten, und es gab dafür genug Gründe. Nachdem die gelbblaue Fahne auf dem Manacl gewesen war, begrüßte die demokratische Opposition im Parlament die Bergsteiger, und der heutige Sportminister, Walerij Borsow, machte darüber strenge Bemerkung dem Leiter der Abteilung für Wintersportarten, Wasy! Karlenko gegenüber wegen solcher Unschicklichkeiten. Damals wußten die Verantwortlichen nicht, wie die Sache weiter gehen wird. Kommen wir auf den Beginn der Expedition zurück. Die wichtigen Sachen für irgendwelche Expeditionen im Himalaja sind vor allem Geld, dann Zeltzubehör, weil wir erstklassige Bergsteiger hatten und, ich hoffe, haben werden. Ein Drittel der Summe in Rubeln gab uns das staatliche Sportkomitee, ein anderes Drittel gaben uns Sponsoren. Die Valuta bekamen wir von der französischen Firma "Sollac", der schweizerischen "Karghill", von unseren "Kamas", und von den beiden italienischen Firmen "Indutec" und "Sitko". Auf diese zwei will ich ausführlicher eingehen. Der Chef der italienischen Firma "Indutec", Pier Sicuri, und seine schöne Frau Paola sind beide bekannte Jachtsegler von Weltniveau. Sie sind richtige Italiener und ihr Temperament half uns sehr. Als Pier von mir vor zwei Wochen vor dem Abflug nach Katmandu erfuhr, daß es noch kein Geld gab, wurde dieses Problem von ihnen im Laufe zwei Tagen gelöst. Als wir nach Katmandu kamen, begannen wir die Expedition nur dank dieses Geldes (das andere Geld erhielten wir viel später). Nicht nur das Geld war die Hauptsache. Pier fragte mich, was wir in erster Linie brauchen. Ich antwortete und er brachte mit dem Flugzeug sehr notwendige Steigeisen, Brillen und das weltbekannte "Pizbuin", das die Haut gegen jene starke Sonne schützt, die nur die Bergsteiger kennen. Außerdem wurden auch erstklassige Funkgeräte gebracht.

Ich lernte Pier durch die Freunde von "Ukrimpex" kennen. Man sagte mir: "Es gibt hier einen Italiener, der wie du Berge und Skier sehr gern hat". Ich traf mich mit diesem sehr beschäftigten Mann nur vier Mal.

Noch ein paar Worte möchte ich über den Vertreter der ukrainischen Diaspora in München, Jurij Tymkewytsch, sagen. Dank seiner Bemühungen bekamen wir Bergschuhe der Firma "Tresetta" und verschiedene Seile "Edelweiß". Folgende kriminelle Geschichte passierte mit dem Geld von "Kanas". Einer der Leiter verabredete die Sponsorenhilfe mit dem Generaldirektor, einem Ukrainer aus Polissja, Herrn Bech. Solch eine Verabredung ist prinzipiell gut, aber sie funktioniert bei uns nicht so, wie es sein muß. Zweimal fuhr Grygorij Tschub zur Kama und endlich wurden uns indische Rupien zur Verfügung gestellt. Aber nicht das Geld, sondern auch Papiere. Diese Papiere gingen nach Kiew über Moskau, irgendwo stieß sie Tschub wieder mal. Endlich gerieten sie in die Kiewer Bank und zwei Tage verließ ich diese Bank nicht. Es ist gut, daß ich dort Verständnis und einen Bekannten noch aus der Studiumzeit gefunden habe. Schon vor dem Abflug erhielt ich ca. 5kg indische Rupien, aber in Reiseschecks von nicht großem Wert. Außerdem versicherten die Beamten der Bank mir, daß wir keine Garantie hätten, in Nepal diese Schecks ins Geld zu tauschen. Und so passierte es. Das war ein ewiges Hin und Her bei den Banken in Nepal, Briefwechsel mit der Zentralbank in Bombay, und etwa eine Woche später erschien eine Hoffnung: Ich unterschreibe drei Stunden diese teuflischen Schecks und lasse sie bei der Nepaler Bank auf die Gottesgunst warten. Dieses Geld bekamen wir nach der Expedition, indem wir 10% Provision für die Banken verloren hatten. Uns halfen die Bergsteiger selber aus, wenn wir kein Geld hatten, glaubten sie etwas zusammen und borgten es uns.

Es ist vielleicht höchste Zeit, von der Mannschaft zu erzählen. Man kann nicht sagen, daß in der Mannschaft gerade alle die stärksten sind. Michail Tutkewytsch sagte ab, an der Expedition teilzunehmen, weil er andere Pläne hatte. Im großen und ganzen war die Mannschaft ziemlich arbeitsam, obwohl, wie es sich später herausstellte, nicht alle psychologisch auf eine solche komplizierte Route vorbereitet waren. Umsonst kämpften wir gegen die Ost-



## Viktor HRYSCHTSCHENKO

*Viktor Hryschtschenko wurde in Kiew geboren. 27 Jahre widmete er dem Bergsteigen und den Bergskiern. Sportmeister internationaler Klasse, 10facher Meister und Preisträger der Meisterschaften der ehemaligen UdSSR, 15facher Meister der Ukraine im Bergsteigen in verschiedenen Arten. Er hat viele erstklassige Klettertouren im Kaukasus, Pamir, Tienschan, und erste Fallschirmsprünge vom Elbrus und vom Gipfel Kommunismus unternommen. Er ist ein Bergskilehrer und lief mehrmals vom Elbrus und von den anderen Bergen Ski, und in diesem Jahr von dem höchsten Gipfel Europas, vom Montblanc. Einer der Urheber und Organisatoren der ersten ukrainischen Himalajaexpedition zum Gipfel Manacl (8150m), die erfolgreich mit dem Klettern von drei ukrainischen Bergsteigern im Mai 1981 abgeschlossen wurde.*

wand länger als ein Monat, der Schnee überschüttete die Ausrüstung, zerstörte nicht nur unsere Zelte, sondern auch unsere Pläne. Weder Zeit, noch Ausrüstung blieb für die Wand übrig. Wir haben beschlossen, das Besteigen des Manacl vom Süden nach Norden im Alpenstil ohne Sauerstoff zu probieren. Zu jener Zeit blieben nur fünf gesunde Bergsteiger übrig, die das wollten. Die erfahrensten: Viktor Pastuch, Oleksij Makarow und Igor Swertschun starteten als erste, und gingen am Glück nicht vorbei. Sie alle standen am 6. Mai auf der Spitze, womit sie die erste ukrainische Expedition erfolgreich absolviert haben. Zwei Kiewer, Igor Tschaplinskyj und Wolodymyr Gorbatsch, begannen zwei Tage später zu klettern, weil sie nach dem vorigen Versuch müde waren; aber sie waren gezwungen, aufzuhören, die Zeit reichte nicht aus. Man muß betonen, daß in jener Saison nur sechs Expeditionen von 44 im Himalaja erfolgreich waren, und zum Manacl nur unsere eine von vier Expeditionen kam.

Heutzutage vergehen die Zeiten der großen nationalen Expeditionen, wirkungsvoller ist Solo, das schnelle Klettern ohne Sauerstoff. Jetzt klettert am Mount Everest die Expedition von Mychailo Turkewytsch, wer weiß, vielleicht wird die gelbblaue Fahne schon in diesem Herbst auf dem Höhenpol sein.

Noch eine angenehme Meldung. Aus Pakistan kam Gennadij Kopijka zurück. Zusammen mit dem Russen Wolodymyr Balaberidin schaffte er im guten Stil ohne Sauerstoff das Besteigen des Gogori (8616m), dem zweithöchsten Berg der Welt. Gennadij Kopijka ist der erste Ukrainer, der an dieser Spitze war, womit er einen großen Beitrag zur Geschichte des ukrainischen Bergsteigens geleistet hat. Schritt für Schritt gehen wir zum westlichen Stil im Bergsteigen über (wer entweder Geld oder Sponsoren hat, kann sich diese Sportart leisten, die für uns sehr schnell teurer wird). Alle großen Berge liegen schon für uns im Ausland. Aber für richtige Bergsteiger und reisende Romantiker existieren keine Grenzen. Auch unsere Karpaten und die Krim, obwohl sie nicht groß sind, schenken viele unvergeßliche Eindrücke dem, der die Natur am meisten liebt.

Die Ukraine hat gute Traditionen im Felsklettern und große Möglichkeiten bei dem technischen Klettern auf der Krim. Heutzutage ist diese Sportart in der Welt sehr populär. Es gibt die Hoffnung, daß ukrainische Felskletterer auf Weltniveau weiterfeiern werden. Die Karpaten warten auf Touristen mit den Skiern, Skilaufen im Winter und wunderbare Wanderungen im Sommer.

*Lager der ukrainischen Bergsteiger*



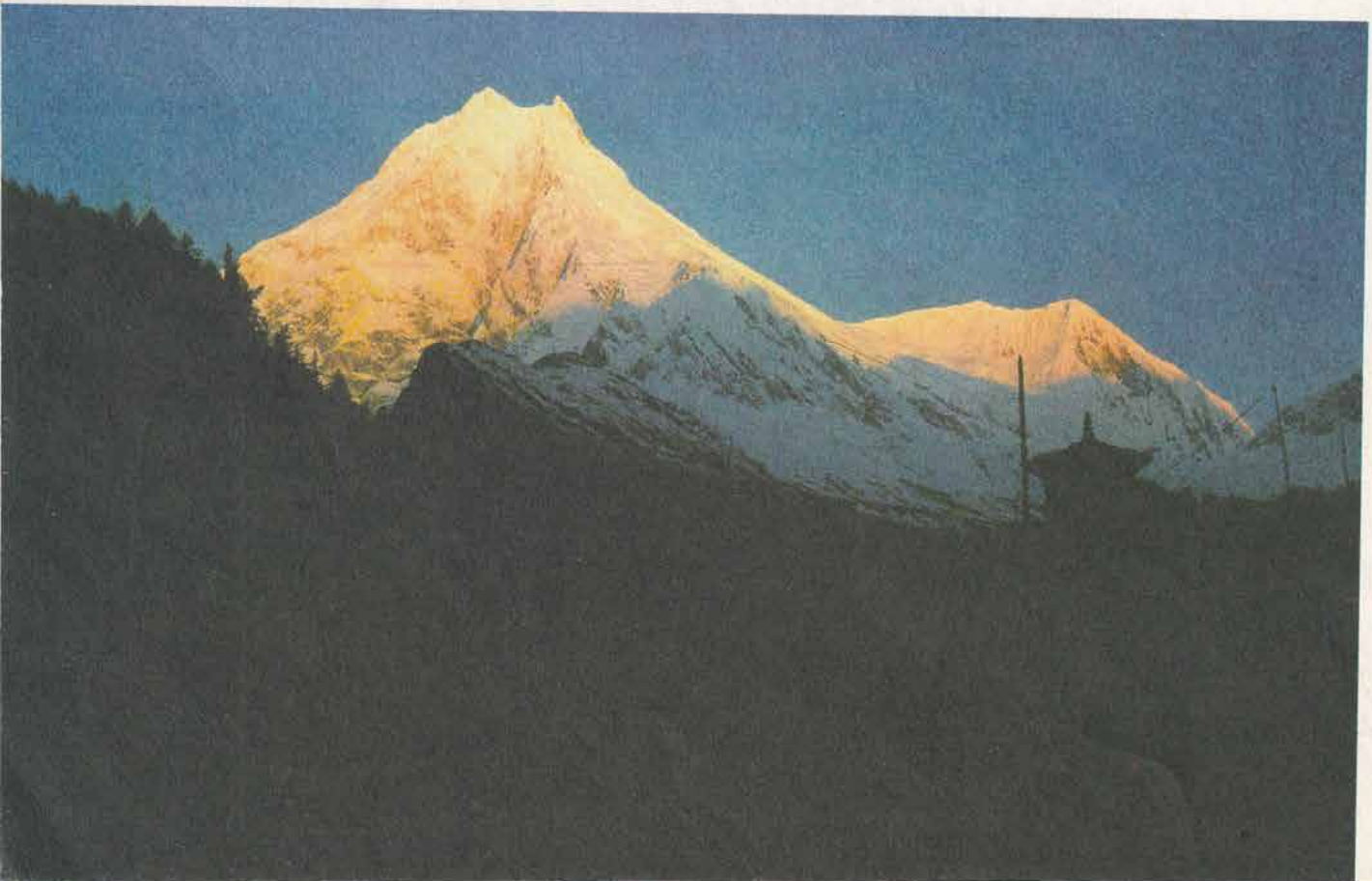
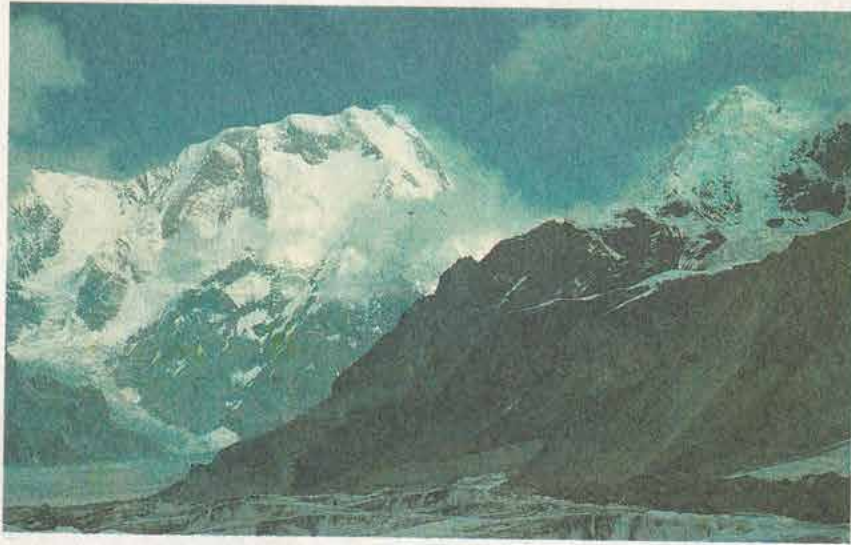
Ich glaube, das Bergsteigen in der Ukraine wird zusammen mit dem jungen Staat überleben, und wir werden gute Meldungen von allen Gipfeln der Welt über erfolgreiche Klettertouren ukrainischer Bergsteiger bekommen.

*Übersetzt von Oleg Bilodid*

*Der buddhistische Mörser*

*Der Gipfel hoch in den Wolken*

*Der Doppelgipfel in rosa*





**DER KIEWER  
KOMMERZIELLE  
KYNOLOGIEVERBAND  
"GRIWNA"**

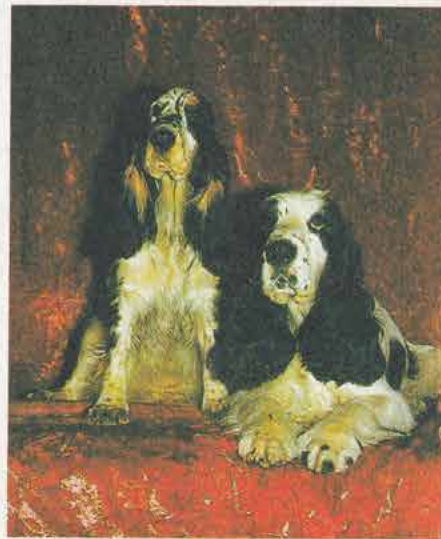
meldet seine Eröffnung und lädt zur Zusammenarbeit und zu beiderseitig vorteilhaften Beziehungen alle daran interessierten Personen und Organisationen ein. Die Mitarbeiter unseres Verbands, erfahrene Kynologie-Experten, haben große praktische Erfahrung in der Arbeit, die mit Hunderrassen verbunden ist. Sie sind an der Erhaltung und Züchtung von hochwertigen einheimischen Hunderrassen interessiert.



**DER KIEWER  
KOMMERZIELLE  
KYNOLOGIEVERBAND  
"GRIWNA"**

Der Verband "Griwna" leistet auch seine Dienste bei der Pflege und Haltung der Vierfüßler:

- Friseurdienste
- Konsultationsdienst
- Verkauf benötigter Waren
- Kurs für Kynologen (Praktikanten)
- Kurs des allgemeinen Dressierens
- Agility
- Versicherung



Der Verband "Griwna" veranstaltet Ausstellungen, Shows unter Beteiligung von erfahrenen einheimischen und ausländischen Kynologen.

Telefonnummer (044)-272-75-41

Präsident des Verbands - *Walentin Mikitowitsch Zipljakow*

Das Firmenzeichen für den Kiewer kommerziellen Verband "Griwna" hat die Werkstatt des graphischen Designs der Zeitschrift "Ukrainische Welt" hergestellt.



**WERKSTATT DES GRAPHISCHEN DESIGNS  
DER ZEITSCHRIFT "UKRAINISCHE WELT"**

- Wir führen alle Arten der graphischen Arbeiten für die polygraphische Wiedergabe aus;
- Wir erarbeiten Firmenzeichen (Warenzeichen, Logotypen, Firmendokumentation), fertigen künstlerische Ausstattung der Bücher, illustrierten Bücher, Kalender, Werbeflattblätter usw.

Die Werkstatt arbeitet in der Respektivrichtung der Schaffung von modernen ukrainischen Schriften auf Grund der traditionellen Schriften und Symbolik.

Wenn Sie Ihr Firmenzeichen in unserer Werkstatt bestellen, wird Ihnen die Werbung in unserer Zeitschrift zu Vorzugstarifen garantiert.

Künstlerische Gestaltung/Leiter - Vitalij Mittschenko

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Kiew-23, Postfach 364

Tel.: (044)-227-23-28; 413-18-30

Redaktion der Zeitschrift "Ukrainische Welt"

## IN DEN NÄCHSTEN HEFTEN:

**In weiteren Heften der Zeitschrift untersuchen wir anhand der Angaben der einmaligen archeologischen Entdeckungen Ursprünge der Tripillja-Kultur, bestimmen ihren Platz in der Geschichte der Ukraine und der Weltzivilisation.**

●

**Beleuchten die Geschichte des ukrainischen Ackerbaus und der naturwissenschaftlichen Lehren (S. Podolinski, W. Wernadski, M. Cholodni), fassen die Tragödie unseres Getreideanbaus in den 20-er — 30-er Jahre des XX. Jahrhunderts.**

●

**Um die Jahrtausendwende werden die jungen Kräfte der Ukraine immer stärker.**

